

# **Beschäftigungstrends im Freistaat Bayern 2014 – Teil I**

## **Repräsentative Analysen auf Basis des IAB-Betriebspanels 2014**

**Bericht an das Bayerische Staatsministerium für  
Arbeit und Soziales, Familie und Integration  
und die  
Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit**

Verfasser:

Prof. Dr. Ernst Kistler, Markus Holler M. A. (INIFES)

unter Mitarbeit von

Dipl.-Verwaltungswirt (FH) Stefan Böhme, Lutz Eigenhüller M. A., Dr. Daniel Werner (IAB-Bayern)  
und Carolin Baier, Antje Hoffmann (INIFES)

Stadtbergen, April 2015



## Inhalt

<b>Darstellungsverzeichnis .....</b>	<b>III</b>
<b>Das Wichtigste in Kurzform .....</b>	<b>IX</b>
<b>1. Zur Datengrundlage und zur Beschäftigungsentwicklung .....</b>	<b>1</b>
1.1 Die bayerische Stichprobe zum IAB-Betriebspanel .....	1
1.2 Beschäftigungsentwicklung nach BA-Statistik und Betriebspanel .....	3
1.2.1 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und Beschäftigte insgesamt .....	3
1.2.2 Beschäftigungserwartungen .....	9
1.3 Zusammenfassung .....	10
<b>2. Wirtschaftliche Lage und Entwicklungen .....</b>	<b>13</b>
2.1 Beurteilung des Jahresergebnisses 2013 und der Ertragslage .....	13
2.2 Empfundener Wettbewerbsdruck .....	15
2.3 Umsatz und Umsatzerwartungen; Export .....	17
2.4 Auslastung der Betriebe .....	20
2.5 Zusammenfassung .....	22
<b>3. Personalstruktur .....</b>	<b>25</b>
3.1 Personalstruktur nach Tätigkeitsgruppen und Geschlecht .....	25
3.2 Besondere Beschäftigungsformen .....	29
3.2.1 Teilzeitbeschäftigung .....	29
3.2.2 Mini- und Midi-Jobs .....	30
3.2.3 Externe Mitarbeiter (inkl. Leiharbeitskräfte) .....	33
3.2.4 Befristet Beschäftigte .....	34
3.3 „Flexibilisierungsgrad“ .....	35
3.4 Zusammenfassung .....	37
<b>4. Personalsuche und (un-)gedeckter Personalbedarf .....</b>	<b>39</b>
4.1 Personalsuche und ungedeckter Personalbedarf im 1. Halbjahr 2014 .....	39
4.2 Für sofort zu besetzende Stellen (Vakanzen) .....	42
4.3 Zusammenfassung .....	46
<b>5. Erwarteter Fachkräftebedarf .....</b>	<b>47</b>
5.1 Erwarteter Fachkräftebedarf in den nächsten zwei Jahren .....	48
5.2 Bedeutung von betrieblichen Strategien zur Sicherung des Fachkräftebedarfs .....	49
5.3 Zusammenfassung .....	51
<b>6. Ausbildung .....</b>	<b>53</b>

6.1	Ausbildungsberechtigung und Ausbildungsbeteiligung der Betriebe und Dienststellen .....	55
6.2	Auszubildende .....	56
6.3	Betriebe mit neuen Ausbildungsangeboten 2013/2014 und unbesetzt gebliebene Ausbildungsstellen.....	58
6.4	Lösung von Ausbildungsverträgen .....	61
6.5	Übernahmen erfolgreicher Ausbildungsabsolventen .....	62
6.6	Zusammenfassung .....	65
<b>7.</b>	<b>Arbeitszeit und Arbeitszeitkonten .....</b>	<b>67</b>
7.1	Vereinbarte Arbeitszeiten .....	67
7.2	Überstunden und Arbeitszeitkonten.....	70
7.3	Langzeitkonten .....	74
7.4	Weitere Instrumente der Arbeitszeitsteuerung.....	75
7.5	Zusammenfassung .....	76
<b>Literatur</b>	.....	<b>79</b>

## Darstellungsverzeichnis

Darstellung 1.1:	Zusammensetzung der 1.233 befragten Betriebe aus Bayern im IAB-Betriebspanel 2014 (ungewichtete Nettostichprobe, Angaben in Prozent)	1
Darstellung 1.2:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (ohne sonstige Beschäftigte) zur Jahresmitte 2001 bis 2014 in Bayern (Angaben in Tsd.)	4
Darstellung 1.3:	Entwicklung der Beschäftigtenzahl und der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von Juni 2013 bis Juni 2014 in den bayerischen Betrieben und Dienststellen (Angaben in Tsd. Personen; Hochrechnung IAB-Betriebspanel)	5
Darstellung 1.4:	Hochgerechnete Beschäftigtenzahl 2001 und 2007 bis 2014 (jeweils 30.06.; Angaben in 1.000)	6
Darstellung 1.5:	Vergleich der Beschäftigtenzahlen in Bayern 2001 und 2014 (Angaben in Tsd.)	6
Darstellung 1.6:	Anteil der Betriebe mit wachsender bzw. schrumpfender Beschäftigung Mitte 2013 bis Mitte 2014 (Angaben in Prozent)	8
Darstellung 1.7:	Anteile von Beschäftigten in besonderen Beschäftigungsformen im Freistaat Bayern 2003 bis 2014 (Angaben in Prozent)	9
Darstellung 1.8:	Beschäftigungserwartungen für 2015 (Angaben in Prozent und Tausend)	10
Darstellung 2.1:	Anteile der Betriebe mit einem positiven Jahresergebnis 2006 bis 2013 (Angaben in Prozent)	14
Darstellung 2.2:	Beurteilung der Ertragslage (in den abgelaufenen Geschäftsjahren 2012 und 2013; Anteil an Betrieben in Prozent)	14
Darstellung 2.3:	Beurteilung der Ertragslage (im abgelaufenen Geschäftsjahr 2004 bis 2013; Anteil an Betrieben in Prozent)	15
Darstellung 2.4:	Einschätzung des Wettbewerbsdrucks 2011 bis 2014 (Angaben in Prozent)	16
Darstellung 2.5:	Entwicklung des Umsatzes je Beschäftigten und je Vollzeitäquivalent 2002 bis 2013 (Angaben in Tsd. €)	17
Darstellung 2.6:	Bruttowertschöpfung je Beschäftigten im abgeschlossenen Geschäftsjahr 2013 (Angaben in Tsd. €)	18
Darstellung 2.7:	Exportanteil am Umsatz der Betriebe 2001 bis 2013 (Angaben in Prozent)	19
Darstellung 2.8:	Erwartete Umsatzentwicklung der Betriebe insgesamt und je Beschäftigten 2014 (Angaben in Prozent)	20
Darstellung 2.9:	Mehr Umsatz bei potenziell höherer Nachfrage in den Jahren 2004 und 2008 bis 2013 möglich? (Anteil an der Zahl der Betriebe in Prozent; Mehrfachnennungen möglich)	21

Darstellung 3.1:	Beschäftigtenstruktur nach Tätigkeitsgruppen Mitte 2001 bis 2014 (Anteile an allen Beschäftigten (ohne Auszubildende) in Prozent)	25
Darstellung 3.2:	Beschäftigte 2014 nach Qualifikationsanforderungen (Anteile an allen Beschäftigten (ohne Auszubildende) in Prozent)	26
Darstellung 3.3:	Beschäftigte Frauen 2014 nach Qualifikationsanforderungen (Anteile an allen Beschäftigten (ohne Auszubildende) in Prozent)	27
Darstellung 3.4:	Frauenanteil an den Beschäftigten Mitte 2014 nach Qualifikationsanforderungen (ohne Auszubildende und Beamtenanwärter; Angaben in Prozent)	28
Darstellung 3.5:	Anteil der Teilzeitbeschäftigten an allen Beschäftigten Mitte 2002 bis Mitte 2014 (Angaben in Prozent)	29
Darstellung 3.6:	Beschäftigtenanteile in substanzieller Teilzeit und in geringfügiger Beschäftigung an allen abhängig Beschäftigten 2005 bis 2014 (Angaben in Prozent)	30
Darstellung 3.7:	Anteil der Betriebe mit geringfügig Beschäftigten und deren Beschäftigtenanteile 2014 (Angaben in Prozent)	31
Darstellung 3.8:	Betriebe und Beschäftigte mit Midi-Jobs 2008 bis 2014 (jeweils 30.06.; Angaben in Prozent)	32
Darstellung 3.9:	Hochgerechnete Anzahl von Praktikanten, Freien Mitarbeitern und Leiharbeitskräften in Bayern 2002 bis 2014 (in Tsd.)	33
Darstellung 3.10:	Befristet Beschäftigte 2001 bis 2014 (hochgerechnet in Tsd., jeweils 30.06.)	34
Darstellung 3.11:	Anteil befristeter an allen abhängig Beschäftigten (inkl. Auszubildende) und Frauenanteile nach Branchen und Betriebsgrößenklassen 2010 bis 2014 (Angaben in Prozent)	35
Darstellung 3.12:	Anteil der Betriebe/Dienststellen mit Nicht-Normarbeitsverhältnissen und Anteil der Nicht-Normbeschäftigten Mitte 2010 und Mitte 2014 (Angaben in Prozent)	36
Darstellung 3.13:	Anteil der Beschäftigten in Nicht-Normarbeit in Bayern und Westdeutschland 2002 bis 2014 (Angaben in Prozent)	37
Darstellung 4.1:	Betriebe in Bayern mit Personaleinstellungen und (un-)gedecktem Personalbedarf im 1. Halbjahr 2014 (Anteile in Prozent)	39
Darstellung 4.2:	Betriebe in Bayern mit Personaleinstellungen und (un-)gedecktem Personalbedarf im 1. Halbjahr 2005 bis 2014 (Anteile in Prozent an allen Betrieben)	40
Darstellung 4.3:	Anteil der nicht besetzten Stellen für qualifizierte Tätigkeiten in Bayern und Westdeutschland im 1. Halbjahr 2000 bis 2014 an allen angebotenen Fachkräftestellen (Angaben in Prozent)	41

Darstellung 4.4:	Personalbedarf, Personaleinstellungen und Anteil der nicht besetzten Stellen für qualifizierte Tätigkeiten im 1. Halbjahr 2014 (Anteil am Personalbedarf; Angaben in Prozent)	42
Darstellung 4.5:	Anzahl der für sofort gesuchten Arbeitskräfte (vakante Stellen) in Bayern jeweils im Spätsommer 2000 bis 2014 (in Tsd.)	43
Darstellung 4.6:	Struktur der für sofort gesuchten Arbeitskräfte im Vergleich zur Struktur des Personalbestandes in Bayern und Westdeutschland Mitte 2008 bis 2014 (Angaben in Prozent)	44
Darstellung 4.7:	Vakanzzraten 2001, 2005 und 2008 bis 2014 (Angaben in Prozent)	45
Darstellung 5.1:	„Welche Personalprobleme erwarten Sie in den nächsten beiden Jahren für Ihren Betrieb/Ihre Dienststelle?“, 2000 bis 2014 (Mehrfachnennungen möglich, Angaben in Prozent)	47
Darstellung 5.2:	Erwartete Stellenbesetzungsprobleme bei voraussichtlichen Neubesetzungen von Stellen für Fachkräfte in den nächsten beiden Jahren 2007, 2011 und 2014 (Angaben in Prozent)	48
Darstellung 5.3:	Abstrakte Bedeutung betrieblicher Strategien zur Sicherung des aktuellen Fachkräftebestandes und Deckung des zukünftigen Fachkräftebedarfs 2014 (Angaben in Prozent)	49
Darstellung 5.4:	Bedeutung abstrakt genannter Strategien zur Sicherung des aktuellen und künftigen Fachkräftebedarfs (Mehrfachnennungen; Angaben in Prozent)	50
Darstellung 6.1:	Ausbildungsberechtigung und Ausbildungsbeteiligung der Betriebe in Bayern 2014	55
Darstellung 6.2:	Anteil ausbildender Betriebe an allen Betrieben und Dienststellen 2001 bis 2014 (Angaben in Prozent)	55
Darstellung 6.3:	Bayerische Ausbildungsbetriebe nach Betriebsgrößenklassen 2001 bis 2014 (Anteile an allen Betrieben in Prozent)	56
Darstellung 6.4:	Hochgerechnete Zahl der Auszubildenden und Beamtenanwärter 2002 bis 2014 im IAB-Betriebspanel (jeweils Jahresmitte; Angaben in Tsd.)	56
Darstellung 6.5:	Verteilung der Auszubildenden und Beamtenanwärter auf Betriebsgrößenklassen 2002 bis 2014 (Angaben in Prozent)	57
Darstellung 6.6:	Auszubildendenquote und Anteil weiblicher Auszubildender und Beamtenanwärter 2014 (Angaben in Prozent)	58
Darstellung 6.7:	Betriebe mit neuen Ausbildungsplatzangeboten für das Ausbildungsjahr 2013/14 (Anteil an Betrieben mit Ausbildungsberechtigung) und unbesetzte Ausbildungsstellen	59

Darstellung 6.8:	Anteil der Betriebe mit unbesetzten Ausbildungsplätzen 2004 bis 2014 (Angaben in Prozent)	60
Darstellung 6.9:	Anteil nicht besetzter Ausbildungsplätze an allen angebotenen Ausbildungsplätzen 2004 bis 2014 (Angaben in Prozent)	61
Darstellung 6.10:	Anteil der Betriebe mit vorzeitiger Auflösung von Ausbildungsverträgen und Anlässe hierfür sowie Anteil der Betriebe mit Bemühungen um eine Nachbesetzung (Angaben in Tausend und in Prozent)	62
Darstellung 6.11:	Anteil der Betriebe mit Übernahmen an der „zweiten Schwelle“ 2014 an allen Betrieben mit erfolgreichen Ausbildungsabsolventen (Angaben in Prozent)	63
Darstellung 6.12:	Übernahmequoten von Auszubildenden 2001 bis 2014 (Stand jeweils 30.06.; Angaben in Prozent)	63
Darstellung 6.13:	Anteil der übernommenen Auszubildenden an den Auszubildenden mit erfolgreichem Abschluss 2009 bis 2014 (Angaben in Prozent)	64
Darstellung 6.14:	Übernahmequoten an der zweiten Schwelle nach Geschlecht 2009 bis 2014 (Angaben in Prozent)	64
Darstellung 6.14:	Übernahmequoten an der zweiten Schwelle nach Geschlecht 2009 bis 2014 (Angaben in Prozent)	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
Darstellung 7.1:	Durchschnittliche Wochenarbeitszeit je Vollzeitbeschäftigten 2001 bis 2014 (Angaben in Stunden)	67
Darstellung 7.2:	Durchschnittliche vereinbarte Wochenarbeitszeit von Vollzeitbeschäftigten Mitte 2002 bis 2014 (Angaben in Stunden)	68
Darstellung 7.3:	Verteilung der Beschäftigten nach der betrieblich vereinbarten durchschnittlichen Wochenarbeitszeit von Vollzeitbeschäftigten 2014 (Angaben in Prozent)	69
Darstellung 7.4:	Verteilung der Teilzeitbeschäftigten nach der betrieblich vereinbarten durchschnittlichen Wochenarbeitszeit 2014 (Angaben in Prozent)	69
Darstellung 7.5:	Anteil der Betriebe mit Überstunden 2001 bis 2013 (Angaben in Prozent)	70
Darstellung 7.6:	Anteil der Betriebe mit Überstunden im abgelaufenen Geschäftsjahr 2013 und Art des Überstundenausgleichs (Angaben in Prozent)	71
Darstellung 7.7:	Anteil der Betriebe und Anteil der Beschäftigten mit vorhandenen Arbeitszeitkonten 2014 (Angaben in Prozent)	72
Darstellung 7.8:	Betriebe und Beschäftigte mit Arbeitszeitkonten 2002 bis 2014 (Angaben in Prozent)	73
Darstellung 7.9:	Zeitraum in dem Arbeitszeitkonten ausgeglichen werden müssen, Bayern 2006 bis 2014 (Anteil an den Betrieben mit Arbeitszeitkonten, Angaben in Prozent)	74
Darstellung 7.10:	Verbreitung und Nutzungsmöglichkeiten von Langzeitkonten (Angaben in Prozent)	75



Darstellung 7.11: Betriebe mit Nutzung verschiedener Instrumente der Arbeitszeitsteuerung 2014  
(Anteil an allen Betrieben in Prozent)

76

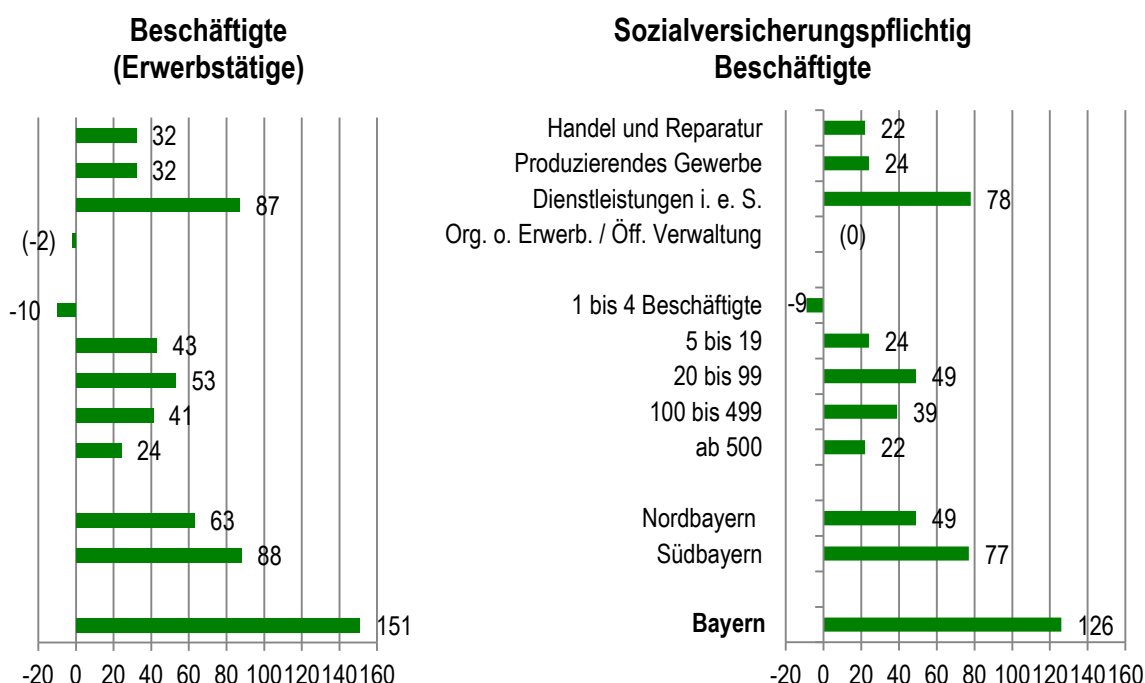


## Das Wichtigste in Kurzform

### Beschäftigungsentwicklung

Für die Betriebe und Dienststellen mit mindestens einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten weist das IAB-Betriebspanel zwischen Mitte 2013 und 2014 einen Anstieg der gesamten Beschäftigtenzahl in Bayern von 151 Tausend auf 5,021 Mio. nach. Das ist ein neuer Rekordwert. Der Anstieg war im Freistaat mit 2,5 Prozent ausgeprägter als im westdeutschen Durchschnitt (2,1 %). Er geht nur zu einem kleineren Teil (+17 Tausend) auf einen Anstieg bei der geringfügigen Beschäftigung zurück. Vor allem ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten gewachsen (+126 Tausend bzw. 2,6 %). Ein kleines Plus gab es auch bei den Beamten(anwärtern) und Tätigen Inhabern.

**Entwicklung der Beschäftigtenzahl und der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von Juni 2013 bis Juni 2014 in den bayerischen Betrieben und Dienststellen (Angaben in Tsd.; Hochrechnung IAB-Betriebspanel)**



Bei den Beschäftigten insgesamt wie auch bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten geht der Zuwachs vor allem auf die Entwicklung in den Dienstleistungsbetrieben und in Südbayern zurück. In der Betrachtung nach Betriebsgrößenklassen verzeichnen erneut die Kleinstbetriebe mit unter 5 Beschäftigten einen Rückgang, der aber nicht so stark ausgefallen ist wie 2012/2013. Für 2013/2014 berichten 27 Prozent der Betriebe von einem Beschäftigungszuwachs um mindestens 2 Prozent und 18 Prozent der Betriebe von einem Rückgang um mindestens 2 Prozent.

Unter den besonderen Beschäftigungsformen hat die substanzielle Teilzeit ihren Beschäftigungsanteil um einen Prozentpunkt von 17 auf 18 Prozent erhöht. Bei der Leiharbeit ist ein Rückgang von 2 auf 1 Prozent zu verzeichnen.

Für 2015 erwarten die Betriebe einen Beschäftigungszuwachs, der hochgerechnet etwas größer ist als er in der Befragung 2013 für 2014 erwartet (und in der Realität weit übertroffen) wurde.

## Wirtschaftliche Lage und Entwicklungen

Trotz der konjunkturellen Schwächephase – auf hohem Niveau – in dem Zeitraum, in dem die Interviews durchgeführt wurden, bezeichnen die Betriebe ihre wirtschaftliche Lage ähnlich positiv wie im Panel ein Jahr zuvor. 76 Prozent und damit ein Prozentpunkt weniger als in der vorherigen Befragung, berichten von einem positiven Jahresergebnis im abgelaufenen Geschäftsjahr 2013 – ein Spitzenwert seit dem Jahr 2001. 8 Prozent der Betriebe im Freistaat bezeichnen ihre Ertragslage 2013 als sehr gut und 44 Prozent als gut. Dagegen sprechen nur 5 Prozent von einer mangelhaften Ertragslage im abgeschlossenen Geschäftsjahr. In Bayern sehen sich etwas weniger Betriebe einem hohen oder gar existenzbedrohenden Wettbewerbsdruck ausgesetzt als im westdeutschen Durchschnitt.

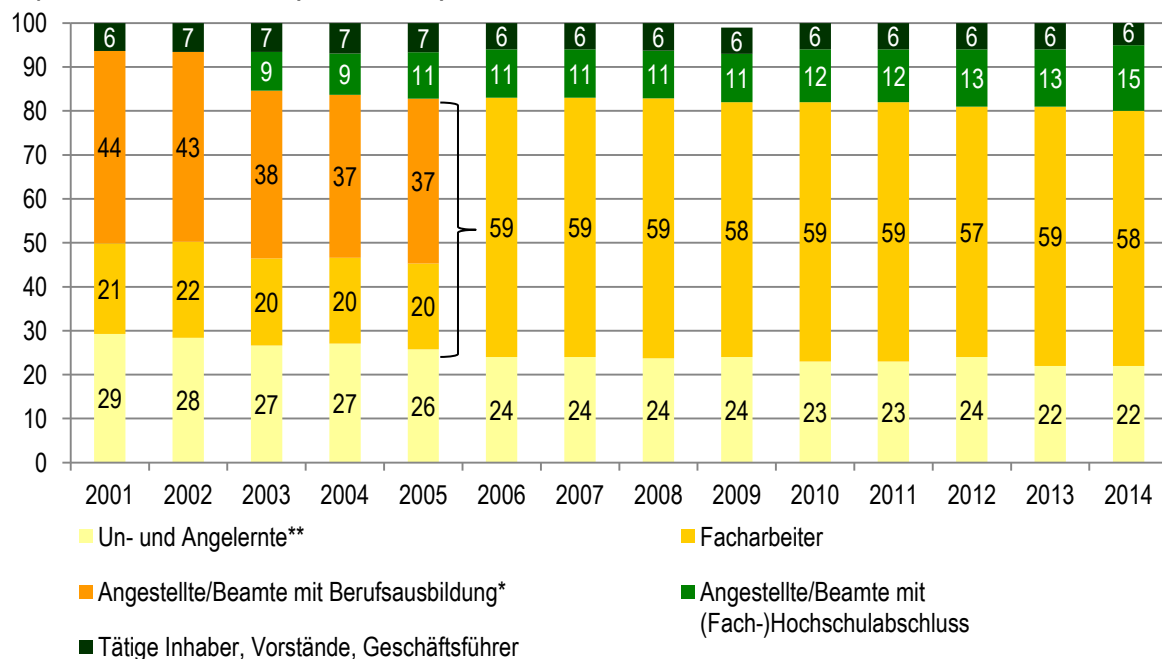
Der Umsatz je Vollzeitäquivalent ist in Bayern höher als in Westdeutschland und das mit steigender Tendenz. Mit 68 Tausend Euro ist die durchschnittliche Bruttowertschöpfung je Beschäftigten im Jahr 2013 gleich hoch wie in Westdeutschland. Der Exportanteil am Umsatz der Betriebe war zwar in Bayern etwas stärker rückläufig, liegt aber immer noch deutlich über dem westdeutschen Wert.

44 Prozent der bayerischen Betriebe hätten im abgelaufenen Geschäftsjahr eine zusätzliche Nachfrage nur mit zusätzlichem Personal befriedigen können, 10 Prozent nur mit zusätzlichen Anlagen. Die Betriebe arbeiten immer mehr an ihrer – vor allem personellen – Kapazitätsgrenze; im Freistaat noch etwas ausgeprägter als in Westdeutschland.

## Personalstruktur

Auch 2014 hat sich die langfristige Verschiebung hin zu einer höheren Qualifikation der Beschäftigten fortgesetzt.

### **Beschäftigtenstruktur nach Tätigkeitsgruppen Mitte 2001 bis 2014 (Anteile an allen Beschäftigten (ohne Auszubildende) in Prozent)**



\* 2001 und 2002 Angestellte/Beamte für qualifizierte Tätigkeiten, inkl. solche mit Hochschulabschluss.

\*\* Einschließlich un- und angelernte Arbeiter sowie Angestellte/Beamte für einfache Tätigkeiten.

Im Vergleich zu Westdeutschland gibt es etwas weniger Beschäftigte für einfache Tätigkeiten und etwas mehr (Fach-)Hochschüler unter den Beschäftigten. Beschäftigte für einfache Tätigkeiten gibt es vor allem in mittelgroßen Betrieben und in nach 2005 gegründeten Betrieben.

Frauen sind im Vergleich zu ihrem Anteil an allen Beschäftigten (45 %) unter den Beschäftigten für einfache Tätigkeiten deutlich überrepräsentiert (56 %). Bei Hochqualifizierten (39 %) und Tätigen Inhabern/Vorständen/Geschäftsführern (20 %) ist nur ein geringer Anteil der Beschäftigten weiblich. Stark überrepräsentiert sind Frauen dagegen auch mit 81 Prozent bei der Teilzeitarbeit. Diese hat sich in Bayern ausgeweitet. Dabei ist der Beschäftigtenanteil in substanzieller Teilzeit weiter gestiegen, nicht derjenige in geringfügiger Beschäftigung. In Bayern ist der Anteil der Teilzeitbeschäftigten geringer als in Westdeutschland (29 versus 31 %). In Klein- und Kleinstbetrieben sowie im Bereich Handel und Reparatur ist der Anteil der Minijobs besonders hoch.

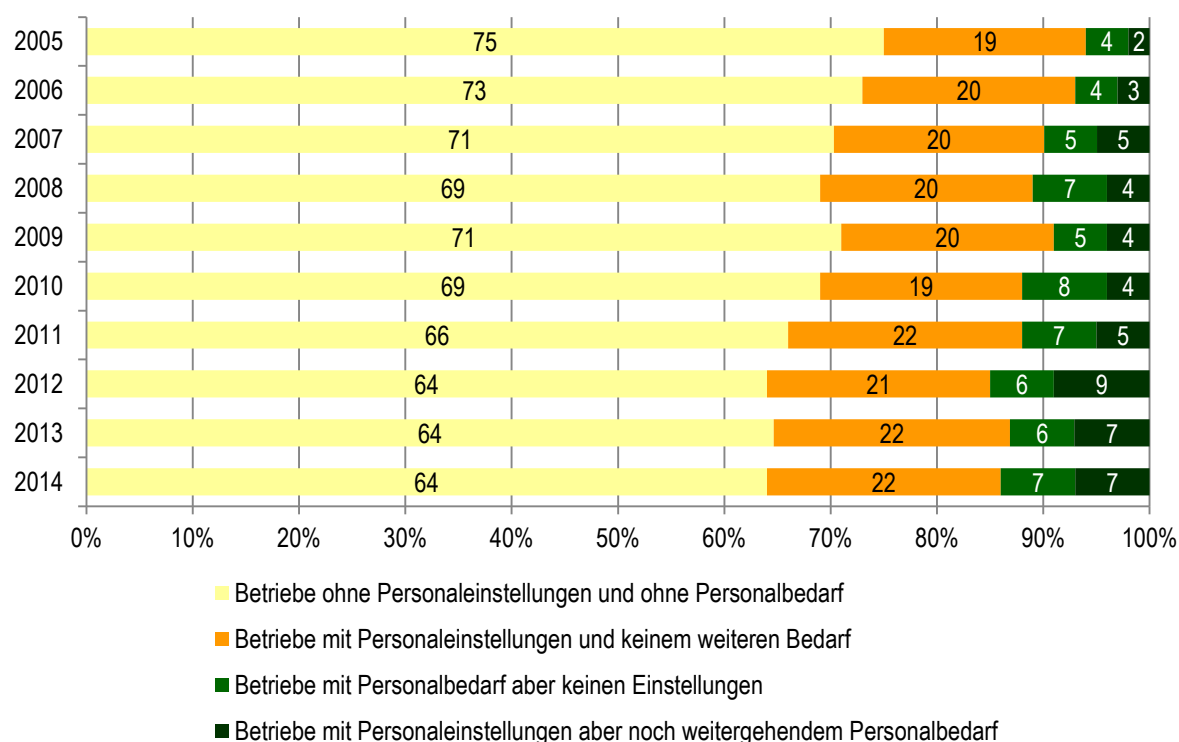
3 Prozent der Beschäftigten sind Midi-Jobber – davon 13 Prozent (Westdeutschland 11 %) solche in Vollzeitbeschäftigung. Gegenüber 2013 hat 2014 die Zahl der Praktikanten und Freien Mitarbeiter leicht zugenommen. Die Zahl der Leiharbeiter ist leicht gesunken. Nach einem Rückgang im Jahr 2013 hat die Zahl der befristet Beschäftigten in 2014 wieder leicht zugenommen und den Spitzenwert von 2012 fast wieder erreicht. 6 Prozent der Beschäftigten sind Mitte 2014 befristet Beschäftigte, darunter überproportional viele Frauen (57 %).

Im Vergleich der Jahre 2010 und 2014 ist der Flexibilisierungsgrad (Anteil von Nicht-Normbeschäftigten) von 35 auf 36 Prozent nur marginal gestiegen (Westdeutschland: von 36 auf 40 %).

### **Personalsuche und (un)gedeckter Personalbedarf**

Seit 2005 ist der Anteil der Betriebe ohne Personalbedarf fast kontinuierlich von 75 auf 64 Prozent in 2014 gesunken (jeweils 1. Halbjahr). 22 Prozent konnten 2014 ihren Personalbedarf voll, 7 Prozent gar nicht decken (letzteres vor allem kleinere Betriebe). Weitere 7 Prozent (vor allem größere Betriebe) hätten 2014 gerne mehr Personal eingestellt als sie Einstellungen vorgenommen haben. Stellenbesetzungen sind – bei steigendem Personalbedarf – schwieriger geworden.

**Betriebe in Bayern mit Personaleinstellungen und (un-)gedecktem Personalbedarf im 1. Halbjahr 2005 bis 2014 (Anteile in Prozent an allen Betrieben)**



Der Anteil der im 1. Halbjahr nicht besetzten Stellen für qualifizierte Tätigkeiten liegt im Freistaat mit 28 Prozent marginal höher als im westdeutschen Durchschnitt (27 %). Im Längsschnitt ist das ein sehr hoher Wert – allerdings waren es 2000 auch schon einmal 26 Prozent. In Kleinstbetrieben sowie im Dienstleistungsbereich und in Nordbayern ist dieser Anteil besonders hoch. Hochgerechnet konnten im 1. Halbjahr 2014 87 Tausend Stellen für qualifizierte Tätigkeiten nicht besetzt werden.

Zum Befragungszeitpunkt im Spätsommer 2014 gab es in den bayerischen Betrieben und Dienststellen 149 Tausend für sofort zu besetzende Stellen, fast so viele wie der Spitzenwert (151 Tausend) des Jahres 2012. Dabei beziehen sich in Bayern 16 Prozent der Vakanzen auf Hochqualifizierte mit einem (Fach-)Hochschulabschluss bzw. Inhaber/Vorstände/Geschäftsführer (bei einem aktuellen Beschäftigtenanteil von 21 %). 23 Prozent der vakanten Stellen sind solche für einfache Tätigkeiten bei einem Beschäftigtenanteil von 22 Prozent. Die Vakanzraten für einfache und für qualifizierte Tätigkeiten sind in der Tendenz langfristig gestiegen und lagen 2014 beide bei 2,6 Prozent.

### Erwarteter Fachkräftebedarf

31 Prozent der bayerischen Betriebe nennen – mit steigender Tendenz – 2014 Schwierigkeiten bei der Besetzung von Fachkräftestellen als wichtigstes Personalproblem ihres Betriebes in den nächsten zwei Jahren, gefolgt von einer hohen Belastung durch Lohnkosten (21 %). Je 10 Prozent nennen einen Personalmangel und einen großen Bedarf an Weiterbildung und Qualifizierung. Knapp ein Drittel der Betriebe und Dienststellen geben an, dass sie in den nächsten zwei Jahren voraussichtlich Stellen für Fachkräfte neu oder wieder besetzen werden müssen. Von diesen erwarten nur 19 Prozent dabei keine Schwierigkeiten mit der Stellenbesetzung.

Als abstrakt wichtigste Strategien zur Sicherung des Fachkräftebedarfs benennen die befragten Betriebe zu 45 Prozent die Schaffung attraktiver Arbeitsbedingungen und zu 44 Prozent eine forcierte Fort- und Weiterbildung. Ein verstärktes eigenes Ausbildungsengagement wird von 36 Prozent an dritter Stelle genannt, gefolgt von verbesserten Bedingungen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf (30 %). Ein verstärkter Einsatz von Leiharbeitskräften oder die Anwerbung von Fachkräften aus dem Ausland spielen dagegen nur eine geringe Rolle (allenfalls in großen Betrieben).

## Ausbildung

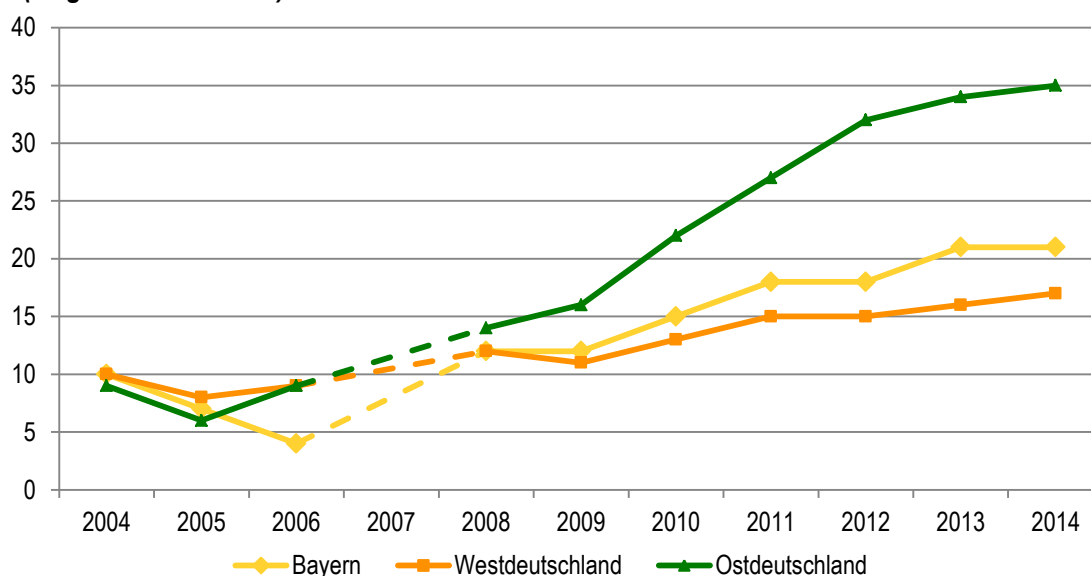
Wie schon im Vorjahr liegt der Anteil ausbildender Betriebe an allen Betrieben mit 28 Prozent auf dem niedrigsten Wert seit 2001; in Westdeutschland bzw. Deutschland insgesamt ist der längerfristige Rückgang nicht ganz so stark ausgeprägt.

Das Betriebspanel weist mit hochgerechnet 249 Tausend die geringste Zahl an Auszubildenden und Beamtenanwärtern seit 2002 aus. Der Rückgang beträgt in Bayern 14 Prozent. In Westdeutschland ist die Anzahl dagegen in diesem Zeitraum um 2 Prozent gestiegen. Besonders stark ist der Rückgang in Bayern im Bereich Handel und Reparatur sowie in Kleinst- und Kleinbetrieben.

Die Auszubildendenquote liegt weiterhin nur bei 4 Prozent; früher lag sie langfristig bei 5 Prozent (in Kleinstbetrieben beträgt die Auszubildendenquote nur noch 2 Prozent). 43 Prozent der Auszubildenden und Beamtenanwärter sind Frauen.

32 Prozent der bayerischen Ausbildungsbetriebe haben im Ausbildungsjahr 2013/2014 neue Ausbildungsplätze angeboten. Von den hochgerechnet 139 Tausend angebotenen Ausbildungsplätzen wurden 30 Tausend (das sind wie im Ausbildungsjahr zuvor 21 %) nicht besetzt. Der Anteil nicht besetzter Ausbildungsplätze ist dabei in den Jahren seit 2005 im Freistaat etwas stärker angestiegen als in Westdeutschland, aber deutlich schwächer als in Ostdeutschland. Vor allem in Klein- und mittelgroßen Betrieben, in Nordbayern und im Bereich Handel und Reparatur konnten Ausbildungsplätze nicht besetzt werden.

### ***Anteil nicht besetzter Ausbildungsplätze an allen angebotenen Ausbildungsplätzen 2004 bis 2014 (Angaben in Prozent)***



Von den bayerischen Ausbildungsbetrieben berichten 15 Prozent von gelösten Ausbildungsverträgen (Westdeutschland: 14 Prozent). Davon waren knapp 10 Prozent der neuen Ausbildungsverhältnisse betroffen. Die Mehrheit der Vertragslösungen erfolgte dabei laut Auskunft der befragten Personalverantwortlichen auf Veranlassung der Auszubildenden.

Nur 2 Prozent der bayerischen und 1 Prozent der westdeutschen Betriebe, vor allem große und sehr große, beteiligen sich an Aktionen (wie z. B. Messen) zur Gewinnung von Auszubildenden im Ausland.

34 Prozent der bayerischen Ausbildungsbetriebe hatten im Jahr 2014 erfolgreiche Ausbildungsabsolventen (Westdeutschland: 41 %). Von diesen übernahmen 60 Prozent alle Ausbildungsabsolventen, 12 Prozent zumindest einen Teil und 28 Prozent gar keine. Daraus ergibt sich für 2014 eine Übernahmequote von 70 Prozent (Westdeutschland: 67 Prozent). Vor allem bei Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentlicher Verwaltung und im Produzierenden Gewerbe sind die Übernahmequoten sehr hoch. Wie schon in den Jahren zuvor liegt die Übernahmequote männlicher Ausbildungsabsolventen deutlich höher als diejenige von Frauen.

### **Arbeitszeit und Arbeitszeitkonten**

Mit 38,7 Stunden ist die vereinbarte wöchentliche Arbeitszeit von Vollzeitbeschäftigten in Bayern nur marginal geringer als im westdeutschen Durchschnitt (38,8 Stunden). 2001 waren es in Bayern 38,5 Stunden. Große und sehr große Betriebe haben kürzere Arbeitszeiten, ebenso solche im Produzierenden Gewerbe. In Bayern streut die Arbeitszeit Vollzeitbeschäftigter stärker als im westdeutschen Durchschnitt. 30 Prozent der abhängig Beschäftigten in Bayern arbeiten in Teilzeit, darunter 8 Prozent mit einer vereinbarten Arbeitszeit von weniger als 15 Stunden (überdurchschnittlich viele in Kleinst- und Kleinbetrieben).

In 56 Prozent der bayerischen Betriebe und Dienststellen (Westdeutschland: 51 %) wurden im abgelaufenen Geschäftsjahr 2013 Überstunden geleistet. In den meisten dieser Betriebe (55 %) erfolgt der Überstundenausgleich nur in Freizeit, bei 5 Prozent ausschließlich finanziell. In 11 Prozent erfolgt keinerlei Ausgleich für geleistete Überstunden, speziell in Kleinstbetrieben und eher in Nordbayern.

In 32 Prozent der bayerischen Betriebe und Dienststellen gibt es im Jahr 2014 Arbeitszeitkonten – für 56 Prozent der Beschäftigten. Mit der Betriebsgröße steigen beide Anteile deutlich an. In 13 Prozent dieser Betriebe liegt der Ausgleichszeitraum der Arbeitszeitkonten bei maximal einem halben und in 45 Prozent bei maximal einem Jahr; bei 2 Prozent sind es zwei Jahre. 39 Prozent haben keinen festen maximalen Ausgleichszeitraum.

Explizite Langzeitkonten bieten nur 6 Prozent der bayerischen und 5 Prozent der westdeutschen Betriebe. Als Verwendungszwecke von Guthaben auf diesen Langzeitkonten sind vor allem Langzeitfreistellungen und Freistellungen für Familienzeiten verbreitet. In Betrieben mit Langzeitkonten wird diese Möglichkeit nur rund Dreiviertel der Beschäftigten gewährt. Davon nutzt rund ein Viertel diese Möglichkeit. Neben Überstunden und Arbeitszeitkonten gibt es viele weitere Formen der Arbeitszeitsteuerung. Mit relativ ähnlichen Werten der Verbreitung in Bayern und Westdeutschland wird von den Betrieben die bedarfsabhängige Samstagsarbeit am häufigsten genannt (52 %), gefolgt von versetzten Arbeitszeiten (40 %), regelmäßiger Samstagsarbeit und der Vertrauensarbeitszeit (je 35 %).



# 1. Zur Datengrundlage und zur Beschäftigungsentwicklung

## 1.1 Die bayerische Stichprobe zum IAB-Betriebspanel

Seit dem Jahr 2001 beteiligt sich der Freistaat Bayern mit einer Aufstockungsstichprobe an der jährlichen Betriebsbefragung „Beschäftigungstrends“, dem so genannten Betriebspanel des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit, IAB.<sup>1</sup> Mit dieser von TNS Infratest Sozialforschung durchgeführten Panelerhebung liegen aus dem Jahr 2014 repräsentative Angaben von 1.233 bayerischen Betrieben und Dienststellen mit mindestens einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis vor (ungewichtete Fälle). Sie sind nach Gewichtung repräsentativ für den Freistaat. Wie in den Vorjahren legt das Internationale Institut für Empirische Sozialökonomie, INIFES, dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration und der Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit eine umfassende Auswertung zum Betriebspanel Bayern 2014 vor. Ebenso wie in den Vorjahren wird die Ergebnispräsentation in zwei Berichte aufgeteilt – dieser erste Bericht im Frühjahr und ein zweiter Bericht im Sommer.

Im Folgenden wird eine kurze Beschreibung der zugrundeliegenden Stichprobe gegeben (vgl. generell zum IAB-Betriebspanel Bellmann 1997; Fischer u. a. 2008; Bellmann 2014). Darstellung 1.1 zeigt die Verteilung<sup>2</sup> der 1.233 bayerischen Panel-Betriebe und Dienststellen nach Branchen und Betriebsgrößenklassen.

Darstellung 1.1: Zusammensetzung der 1.233 befragten Betriebe aus Bayern im IAB-Betriebspanel 2014 (ungewichtete Nettostichprobe, Angaben in Prozent)

	Prozent		Prozent
Land- und Forstwirtschaft	2	1 bis 4 Beschäftigte	20
Bergbau, Energie, Wasser, Abfall	2	5 bis 19	24
Verarbeitendes Gewerbe	26	20 bis 99	28
Baugewerbe	7	100 bis 499	20
Handel und Reparatur	13	ab 500	8
Verkehr, Information, Kommunikation	7		
Finanz- und Versicherungsdienstleist.	4		
Dienstleistungen, davon	33		
- Unternehmensnahe Dienstleistungen	12		
- Erziehung und Unterricht	3		
- Gesundheits- und Sozialwesen	11		
- Übrige Dienstleistungen	7	Nordbayern	44
Organisationen ohne Erwerbszweck	2	Südbayern	56
Öffentliche Verwaltung	5	<b>Bayern insgesamt</b>	<b>100</b>

Im Wesentlichen erfolgt die Auswertung der bayerischen Ergebnisse im Vergleich zu den west- bzw. gesamtdeutschen Zahlen, nach zusammengefassten Branchen und Betriebsgrößenklassen sowie im Vergleich Nord-/Südbayern.

<sup>1</sup> Die Finanzierung der bundesweiten Basisstichprobe des Betriebspanels erfolgt durch das IAB.

<sup>2</sup> Prozentwerte werden in diesem Bericht kaufmännisch gerundet. Daher können sich in der Summe Abweichungen von 100 ergeben.

Bei allen Ergebnissen aus dem IAB-Betriebspanel ist immer der Unterschied zwischen betriebs- und beschäftigtenproportionalen Aussagen zu beachten, da die Verteilung der Betriebe auf die Betriebsgrößenklassen von der Verteilung der Beschäftigten stark abweicht. 89,4 Prozent der bayerischen Betriebe hatten am 30.06.2014 weniger als 20 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2014a). Gleichzeitig arbeiten jedoch nur 26,1 Prozent aller Beschäftigten in Bayern in Betrieben dieser Größenordnung. Bei 67,2 Prozent aller Betriebe handelt es sich um Betriebe mit 1 bis 5 Beschäftigten. Aber nur 10,2 Prozent aller Beschäftigten arbeiten in solchen Betrieben. Das bedeutet, dass in der Stichprobenziehung und Hochrechnung z. B. Betriebe mit bis zu 5 Beschäftigten zu ca. 10,2 Prozent (entsprechend ihrem Beschäftigtenanteil) und nicht zu ca. 67,2 Prozent (entsprechend ihrem Anteil an der Gesamtzahl der Betriebe) berücksichtigt werden.<sup>3</sup>

Bei Stichprobenerhebungen ist immer eine statistische Fehlertoleranz zu beachten: Je stärker das betrachtete Merkmal in der Grundgesamtheit streut und je geringer die ungewichtete Fallzahl der interessierenden Teilgruppe, desto größer ist der statistische Unsicherheitsbereich. Daher werden die Ergebnisse im Folgenden normalerweise für fünf Betriebsgrößenklassen (1-4<sup>4</sup>, 5-19, 20-99, 100-499, 500 und mehr Beschäftigte) und für vier Branchengruppen ausgewiesen:

- Handel und Reparatur (ungewichtet: 162 Betriebe)
- Produzierendes Gewerbe (Bergbau, Energie, Wasser, Verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe; ungewichtet: 422 Betriebe)
- Dienstleistungen im engeren Sinne (Verkehr und Nachrichtenübermittlung, Kredit- und Versicherungsgewerbe, Unternehmensnahe Dienstleistungen; ungewichtet: 546 Betriebe)
- Organisationen ohne Erwerbscharakter und Öffentliche Verwaltung (ungewichtet: 80 Betriebe bzw. Dienststellen).

Zu beachten ist auch die Verwendung verschiedener Begriffe zum Thema Beschäftigung im IAB-Betriebspanel. Das gilt insbesondere für den Begriff „Beschäftigte“.

Soweit nicht anders vermerkt, entspricht der Begriff „Beschäftigte“ im Panel dem Begriff der „Erwerbstätigen“ und wird auch synonym gebraucht. Diese umfassen auch nicht sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, also z. B. Tätige Inhaber, Mithelfende Familienangehörige und gegebenenfalls auch Beamte, aber nur in solchen Betrieben mit mindestens einem sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Nicht zu den Beschäftigten gerechnet werden die sog. weiteren Mitarbeiter, die mit den Betrieben nur Honorar-, Werk- oder Dienstverträge haben: Aushilfen, Freie Mitarbeiter, Praktikanten und Leiharbeitskräfte. Die im Betriebspanel hochgerechnete Erwerbstätigenzahl muss daher deutlich unter derjenigen der amtlichen Statistik liegen (vgl. „Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ 2012). Ähnlich gelagert gibt es auch kleinere Abweichungen in der Operationalisierung der Definitionen von Mini-Jobs, Midi-Jobs und 1-Euro-Jobs (vgl. Conrads u. a. 2009, S. 3 f.)

Seit 2007 können Betriebe in Berlin in der Betriebsdatei der Bundesagentur für Arbeit nicht mehr genau dem früheren Ost- und Westberlin zugeordnet werden. Folglich wird seit 2007 Berlin mit Ostdeutschland zusammengefasst (zuvor wurde Westberlin den alten und Ostberlin den neuen Bundesländern zugeordnet). Alle aktuellen Zahlen für Ost- und Westdeutschland sind somit nur bedingt mit den Werten für die alten und neuen Bundesländer vor 2007 vergleichbar. Wir verwenden zur klaren Trennung seither die Begriffe Ost- und Westdeutschland.

<sup>3</sup> Aufgrund einer größeren Datenrevision (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2014b) weichen die Zahlen zu Betrieben und Beschäftigten in Zeitreihen von früher von der Bundesagentur veröffentlichten Zahlen ab.

<sup>4</sup> Im Panel werden die Betriebe mit 1-4 Beschäftigten als Kleinbetriebe bezeichnet.

Durch die Umstellung der amtlichen Statistik auf die Wirtschaftszweigssystematik 2008 (WZ08) sind auch Zeitreihen in der Differenzierung nach Branchen zu früheren Jahren nicht mehr statistisch sauber möglich. Ein zuverlässiger Umsteigeschlüssel für die Panel-Betriebe liegt seitens des IAB nicht vor. Daher werden in diesem Bericht in der Untergliederung nach Branchen nur wenige Vergleiche mit 2008 oder den Vorjahren angestellt (außer bei denjenigen Fragen, bei denen in der Erhebung 2009 retrospektiv Fragen für das Jahr 2008 gestellt wurden).

In Anbetracht der Tatsache, dass es sich bei der Datengrundlage um eine Stichprobe handelt, werden in diesem Bericht grundsätzlich nur gerundete Werte verwendet. Bei Balkendiagrammen spiegeln leichte Unterschiede der Balkenlänge aber trotz gleicher ausgewiesener Prozentzahl die Nachkommastelle wider. Generell gilt, dass bei Unterschieden um nur wenige Prozentpunkte eine vorsichtige Interpretation angebracht ist. Abweichungen in Summenbildungen ergeben sich aus der (kaufmännischen) Rundung.

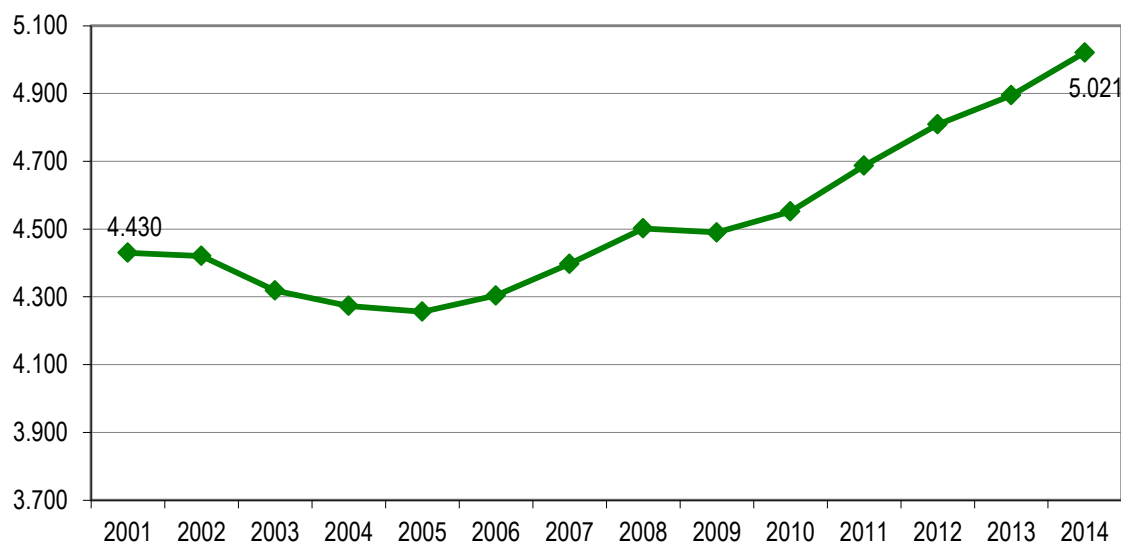
## **1.2 Beschäftigungsentwicklung nach BA-Statistik und Betriebspanel**

### *1.2.1 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und Beschäftigte insgesamt*

Im Freistaat Bayern ist die Zahl der Betriebsstätten (Betriebe und Dienststellen) mit sozialversicherungspflichtig (sv-)Beschäftigten zwischen dem 30.06.2013 und dem 30.06.2014 von 358.317 auf 361.589 gestiegen (+0,9 %). Gleichzeitig ist die Zahl der (sv-)Beschäftigten laut Statistik der Bundesagentur für Arbeit von 4.952.048 auf 5.065.073 gestiegen (+2,3 %), also etwas stärker als in der Vorperiode.

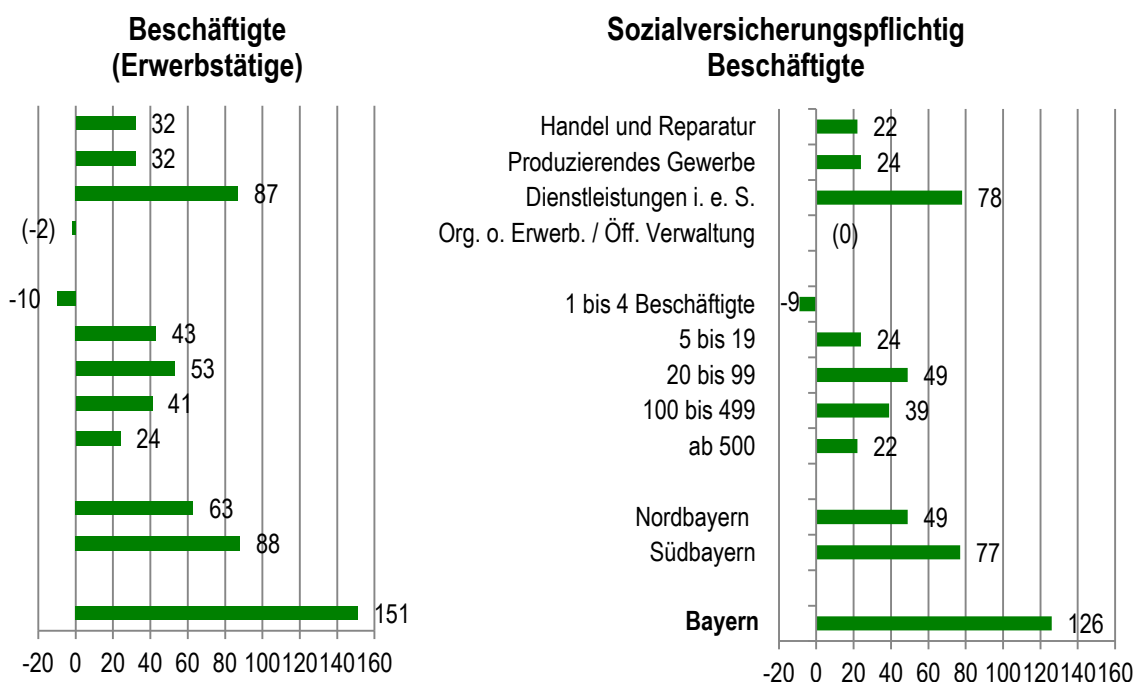
Im IAB-Betriebspanel hat sich – eng korrespondierend mit den Zahlen der Bundesagentur für Arbeit – die Zahl der Betriebe/Dienststellen mit mindestens einem (sv-)Beschäftigtenverhältnis in Bayern laut den Angaben der Erhebung 2014 zwischen Mitte 2013 und Mitte 2014 hochgerechnet von 347 Tsd. auf 349 Tsd. erhöht (+0,6 %). Die Zahl der (sv-)Beschäftigten ist (vgl. Darstellung 1.2) in diesem Zeitraum von 4,895 auf 5,021 Mio. gestiegen (+2,6 %). Die hochgerechneten Zahlen aus dem Panel treffen also die Zahlen aus der Beschäftigtenstatistik sehr gut. Der Anstieg schreibt eine seit 2010 zu beobachtende Entwicklung fast linear fort.

Darstellung 1.2: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (ohne sonstige Beschäftigte) zur Jahresmitte 2001 bis 2014 in Bayern (Angaben in Tsd.)



Der Anstieg der Zahl der (sv-)Beschäftigten im Freistaat um hochgerechnet 126 Tausend Personen wird vor allem von den Betrieben des Dienstleistungssektors – insbesondere den unternehmensnahen Dienstleistungen und dem Gesundheits- und Sozialwesen – getragen (+ 78 Tsd.). Im Bereich Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentliche Verwaltung ist dagegen zwischen 2013 und 2014 eine Stagnation der Zahl der (sv-)Beschäftigten zu beobachten (vgl. Darstellung 1.3). In der Differenzierung nach den Betriebsgrößenklassen verzeichnen nur die Kleinbetriebe mit weniger als 5 Beschäftigten einen leichten Rückgang um rund 9 Tausend Personen. Wie schon im Vorjahr ist der Zuwachs der (sv-)Beschäftigten in mittelgroßen Betrieben am größten, gefolgt allerdings von den großen Betrieben und nicht von Kleinbetrieben wie 2012/2013. In Südbayern lag der Zuwachs bei 77 Tausend, was gut 61 Prozent des gesamten Anstiegs von 126 Tausend entspricht. Dies ist im Gegensatz zur westdeutschen Entwicklung ein stärkerer Zuwachs als im Vergleich der Jahre 2012/2013.

Darstellung 1.3: Entwicklung der Beschäftigtenzahl und der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von Juni 2013 bis Juni 2014 in den bayerischen Betrieben und Dienststellen (Angaben in Tsd. Personen; Hochrechnung IAB-Betriebspanel)



Über den Anstieg der hochgerechneten Zahl der (sv-)Beschäftigten hinaus hat im Zeitraum Mitte 2013 bis Mitte 2014 laut IAB-Betriebspanel auch die Zahl der nicht sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 25 Tausend Personen zugenommen, so dass sich die Gesamtzahl der Beschäftigten in den mit dem Panel erfassten Betrieben und Dienststellen um 151 Tausend erhöht hat (vgl. nochmals Darstellung 1.3).

Auch diesbezüglich sind es wieder die mittelgroßen Betriebe und die Betriebe in Südbayern, die zu den in absoluten Zahlen stärksten Anstiegen beigetragen haben.

Im Detail setzt sich der hochgerechnete Zuwachs der Beschäftigung wie folgt zusammen:

- + 126 Tsd. Arbeiter,<sup>5</sup> Angestellte und Auszubildende
- + 4 Tsd. Beamte und Anwärter
- + 4 Tsd. Tätige Inhaber
- 1 Tsd. Mithelfende Familienangehörige
- + 17 Tsd. geringfügig Beschäftigte
- + 2 Tsd. Sonstige Beschäftigte (z. B. Aushilfen)
- + 151 Tsd. Beschäftigte insgesamt (gerundete Werte)

Im Vergleich zu Westdeutschland (+2,1 %) fällt der Zuwachs der gesamten Beschäftigtenzahl in Bayern zwischen 2013 und 2014 mit 2,5 Prozent in Bayern stärker aus (Ostdeutschland: +1,2 %; vgl. Darstellung 1.4). Langfristig gesehen, seit 2001, hat die Beschäftigung in Bayern mit 15,2 % stärker zugenommen als in Westdeutschland (12,2 %) und vor allem als in Ostdeutschland (2,7 %).

<sup>5</sup> Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird in diesem Bericht meist nur die männliche Bezeichnung verwendet. Selbstverständlich sind dabei beide Geschlechter gemeint.

Darstellung 1.4: Hochgerechnete Beschäftigtenzahl 2001 und 2007 bis 2014 (jeweils 30.06.; Angaben in 1.000)

	2001	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
<b>Bayern</b>	<b>5.406</b>	<b>5.454</b>	<b>5.631</b>	<b>5.602</b>	<b>5.658</b>	<b>5.834</b>	<b>5.931</b>	<b>6.076</b>	<b>6.227</b>
Westdeutschland	27.447	27.414	28.007	27.828	28.157	29.069	29.641	30.157	30.796
Ostdeutschland	6.472	6.067	6.181	6.224	6.286	6.383	6.517	6.567	6.649
Deutschland	33.920	33.481	34.188	34.052	34.442	35.452	36.158	36.723	37.445

In diesem langfristigen Vergleich wird auch die Strukturveränderung in der bayerischen Beschäftigungslandschaft besonders deutlich. Der beträchtliche Beschäftigungszuwachs zwischen 2001 und 2014 hat sich primär auf die Dienstleistungen im engeren Sinne beschränkt.<sup>6</sup> Bezogen auf die Betriebsgrößenklassen haben nur die Betriebe mit mehr als 20 Beschäftigten relevante Zuwächse zu verzeichnen. Die Beschäftigtenzahl der Kleinbetriebe hat praktisch stagniert, in Kleinstbetrieben ist sie sogar gesunken (vgl. Darstellung 1.5); damit hat sich auch 2013/2014 der langfristige Trend einer abnehmenden Bedeutung kleinerer Betriebe fortgesetzt (vgl. Kistler, Holler 2014, S. I-4). Zu beachten ist allerdings, dass das starke Wachstum der Zahl der Beschäftigten nicht mit einer entsprechend starken Ausweitung des Arbeitsvolumens, also der Zahl der gegen Entgelt geleisteten Arbeitsstunden, einhergeht (vgl. Kasten).

Darstellung 1.5: Vergleich der Beschäftigtenzahlen in Bayern 2001 und 2014 (Angaben in Tsd.)

	2001	2014
Handel und Reparatur	888	939
Produzierendes Gewerbe	1.929	1.960
Dienstleistungen i. e. S.	2.113	2.831
Org. o. Erwerb./Öff. Verwaltung	421	449
1 bis 4 Beschäftigte	449	419
5 bis 19	1.310	1.316
20 bis 99	1.362	1.627
100 bis 499	1.233	1.428
ab 500	1.052	1.436

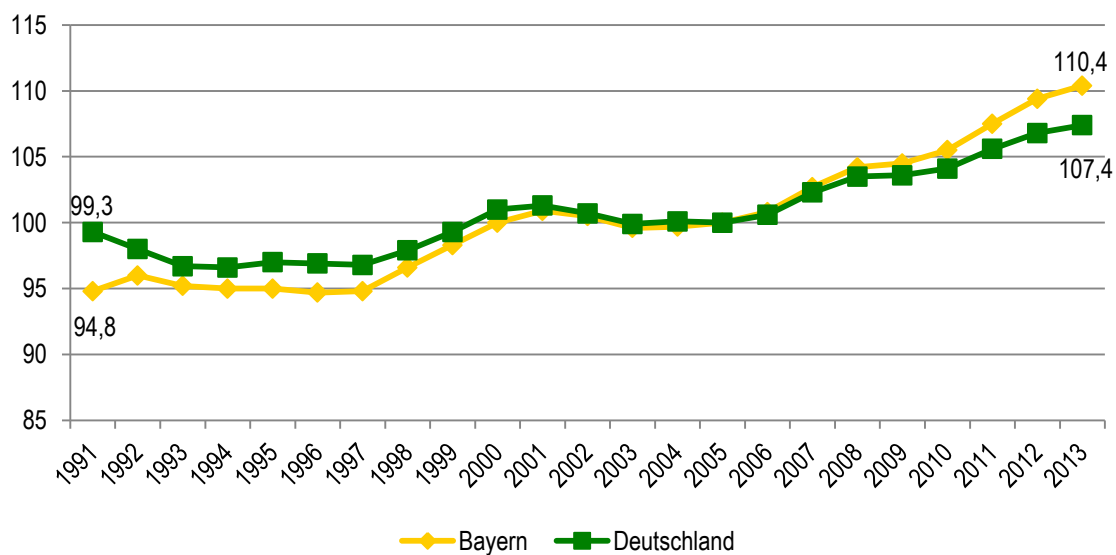
### Erwerbstätigenzahl, Arbeitsvolumen und Unterbeschäftigung

Die stärkere Ausweitung der Zahl der Erwerbstätigen<sup>7</sup> im Freistaat als in Deutschland insgesamt zeigt sich in Darstellung A vor allem in den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts und wieder seit der Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/2009. Seit 2005 ist die Zahl der Erwerbstätigen im Freistaat um 10,4 Prozent gestiegen (Deutschland: 7,4 Prozent).

<sup>6</sup> Dabei ist aber auch an die Ausgliederung von Dienstleistungsfunktionen aus Produktionsbetrieben und an die hier in ihrem Einfluss nicht quantifizierbaren Veränderungen der Wirtschaftszweigesystematik zu denken (vgl. auch oben).

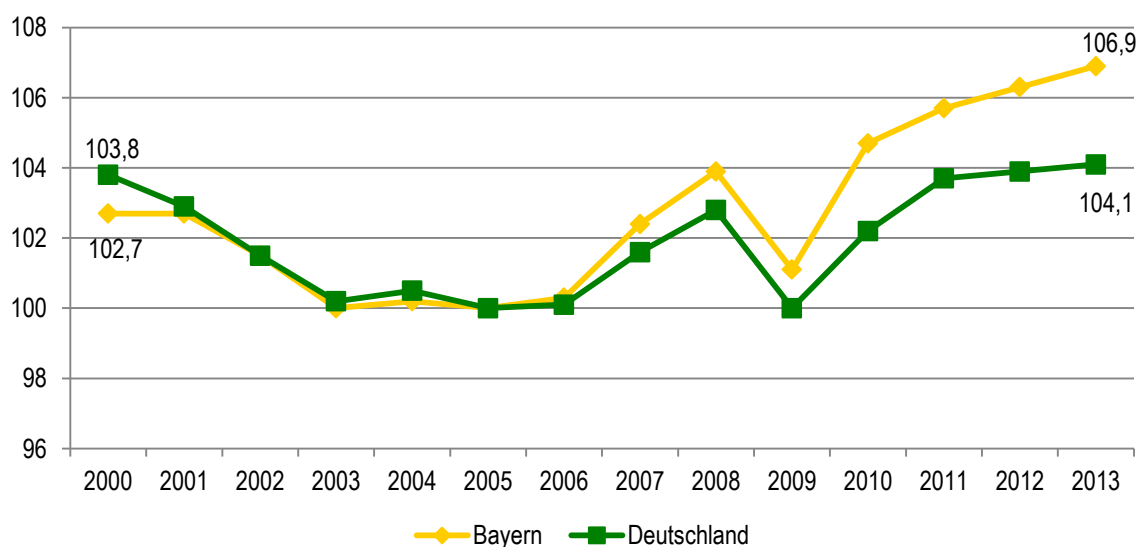
<sup>7</sup> Der Begriff der Erwerbstätigen in der amtlichen bzw. Arbeitsmarktstatistik entspricht in etwa dem Begriff „Beschäftigte“ im IAB-Betriebspanel.

Darstellung A: Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen (Inland) in Bayern und Deutschland 1991 bis 2013 (Index 2005 = 100)



Quelle: Eigene Darstellung nach Arbeitskreis VGR.

Darstellung B: Entwicklung des Arbeitsvolumens der Erwerbstätigen in Bayern und Deutschland 2000 bis 2013 (Indexwerte 2005 = 100)



Quelle: Eigene Darstellung nach Arbeitskreis VGR

Die Summe der gegen Bezahlung geleisteten Arbeitsstunden, das sogenannte Arbeitsvolumen hat dagegen weniger stark zugenommen (vgl. Darstellung B) – mit einem deutlicheren Einbruch des Arbeitsvolumens im Jahr 2009.<sup>8</sup> Dennoch ist der Wert für 2013, bei einer Basis jeweils von 2005 = 100, in Bayern mit 106,9 Prozent ebenfalls deutlich höher als in Deutschland insgesamt (104,1 Prozent)).

Grund für die langsamere Entwicklung des Arbeitsvolumens ist vor allem die individuelle Arbeitszeitverkürzung durch die Ausweitung der besonderen Beschäftigungsverhältnisse.

<sup>8</sup> Dies hat mit der Abfederung der Krise durch Instrumente der Arbeitszeitsteuerung zu tun (z. B. Überstundenabbau, Arbeitszeitkonten); vgl. Kapitel 7.

Dabei gab es im Vergleich der Jahre 2013 und 2014, wie schon in den Vorjahren, z. B. auch unter den Kleinstbetrieben einen Anteil von 14 Prozent, die in diesem Betrachtungszeitraum einen relevanten Beschäftigungszuwachs von mehr als 2 Prozent verzeichnen konnten. Insgesamt standen in Bayern 18 Prozent Betriebe mit einem Beschäftigungsrückgang von mehr als 2 Prozent den 27 Prozent Betrieben gegenüber, die von einem Beschäftigungszuwachs von mehr als 2 Prozent berichteten. 2012/2013 waren es 18 Prozent mit einem solchen Beschäftigungsrückgang und 23 Prozent mit einem Anstieg (vgl. Darstellung 1.6).

Darstellung 1.6: Anteil der Betriebe mit wachsender bzw. schrumpfender Beschäftigung Mitte 2013 bis Mitte 2014 (Angaben in Prozent)

	Anteil der Betriebe mit ...		
	Beschäftigungsrückgang (Beschäftigung < -2%)	konstanter Beschäftigung (Beschäftigung -2% bis +2%)	Beschäftigungsaufbau (Beschäftigung >+2%)
Handel und Reparatur	15	56	29
Produzierendes Gewerbe	21	52	27
Dienstleistungen i. e. S.	18	55	27
Org. o. Erwerb. / Öff. Verwaltung	(19)	(69)	(12)
1 bis 4 Beschäftigte	18	68	14
5 bis 19	14	53	33
20 bis 99	27	25	48
100 bis 499	17	27	56
ab 500	18	47	36
Nordbayern	17	56	27
Südbayern	18	55	27
<b>Bayern</b>	<b>18</b>	<b>56</b>	<b>27</b>
Westdeutschland	20	52	27

Die oben geschilderte positive Beschäftigungsentwicklung in Bayern war von einer recht großen Stabilität der Anteile von Beschäftigten in besonderen Beschäftigungsformen gekennzeichnet (vgl. dazu detailliert Abschnitt 3.2). Demnach waren von den 151 Tausend mehr Beschäftigten 83 Prozent sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Vergleichswert Westdeutschland: 80 %). Wie Darstellung 1.7 zu entnehmen ist, hat der Anteil der Teilzeitbeschäftigten in Bayern leicht zugenommen, der Anteil der Zeitarbeitskräfte/Leiharbeitskräfte ist marginal gesunken. Ansonsten sind die gerundeten Anteile gegenüber dem Vorjahr unverändert.



Darstellung 1.7: Anteile von Beschäftigten in besonderen Beschäftigungsformen im Freistaat Bayern 2003 bis 2014 (Angaben in Prozent)

	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Teilzeitbeschäftigte	22	21	22	26	24	25	24	27	25	29	28	29
darunter:												
- Geringfügige/ „sonstige“ Beschäftigte	10	11	11	11	13	12	11	12	12	12	11	11
Midi-Jobs	4	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
Befristet Beschäftigte	4	5	6	6	7	6	6	6	6	7	6	6
Aushilfen/Praktikanten	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Freie Mitarbeiter	1	1	1	2	1	1	1	1	1	1	2	2
Leiharbeitskräfte	1	1	1	1	2	2	1	2	1	2	2	1

### 1.2.2 Beschäftigungserwartungen

Im Befragungszeitraum (Spätsommer/Herbst 2014) erwarteten 13 Prozent der Personalverantwortlichen für das Jahr 2015 eine steigende Beschäftigtenzahl (Befragung 2013 für das Jahr 2014: 14 %). 4 Prozent erwarteten einen Beschäftigungsrückgang (Befragung 2013 für das Jahr 2014: 3 Prozent). Besonders hoch ist der Anteil der Betriebe, die einen Anstieg ihrer Beschäftigtenzahl erwarten unter den mittelgroßen und großen Betrieben, besonders klein dagegen in den Kleinstbetrieben sowie im Produzierenden Gewerbe. Auffallend ist der relativ hohe Anteil von Betrieben mit der Erwartung eines Beschäftigungsrückgangs in den großen und sehr großen Betrieben. Im Betriebspanel werden die Personalverantwortlichen auch gebeten, ihre Beschäftigungserwartung zu quantifizieren (vgl. Darstellung 1.8). Hochgerechnet ergibt sich aus diesen Angaben, dass die Betriebe und Dienststellen im Freistaat für 2015 ein Plus von 88 Tausend Beschäftigten erwarten (davon alleine die Dienstleistungsbetriebe ein Plus von 70 Tausend).

Darstellung 1.8: Beschäftigungserwartungen für 2015 (Angaben in Prozent und Tausend)

	Anteil der Betriebe mit erwarteter ...*			Hochgerechnete Zunahme der Beschäftigtenzahl in Tsd. Pers.
	steigender Beschäftigung	gleichbleibender Beschäftigung	fallender Beschäftigung	
Handel und Reparatur	15	77	1	12
Produzierendes Gewerbe	9	79	8	4
Dienstleistungen im engeren Sinne	15	77	3	70
Org. ohne Erwerb./ Öffentliche Verwaltung	(14)	(81)	(5)	(1)
1 bis 4 Beschäftigte	8	84	2	11
5 bis 19	14	77	5	22
20 bis 99	27	64	5	36
100 bis 499	24	58	10	11
ab 500	18	54	15	9
Nordbayern	12	80	4	23
Südbayern	15	76	4	65
<b>Bayern</b>	<b>13</b>	<b>78</b>	<b>4</b>	<b>88</b>
(zum Vergleich: für 2014)	14	77	3	84
Westdeutschland	14	75	5	345
Ostdeutschland	13	75	7	52
Deutschland	13	75	6	397

\* Differenz auf 100: „Das kann man noch nicht sagen“

Dieser erwartete Beschäftigungszuwachs für das Jahr 2015 entspricht in etwa dem in der Befragung 2013 für 2014 erwarteten Anstieg von 84 Tausend. Angesichts der mit einem Plus von 151 Tausend Beschäftigten im Jahr 2014 wesentlich besseren tatsächlichen Entwicklung kann man sicherlich von einer sehr erfreulichen Beschäftigungserwartung sprechen.

### 1.3 Zusammenfassung

Auch zwischen 2013 und 2014 hat sich die Beschäftigung im Freistaat sehr positiv entwickelt.

- Die hochgerechnete Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist laut Panel um 126 Tausend angestiegen und hat 2014 einen neuen Rekordstand erreicht. Die Gesamtzahl der Beschäftigten hat um 151 Tausend zugenommen (**Darstellungen 1.2 und 1.3**), in Bayern relativ stärker als im westdeutschen Durchschnitt.
- Diese Zuwächse wurden vor allem von den Dienstleistungsbetrieben und von mittelgroßen Betrieben getragen. In Kleinstbetrieben kam es zu einem Rückgang. Die Zuwächse bei der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten waren in Südbayern stärker als in Nordbayern. Die aktuelle Entwicklung setzt die längerfristigen Trends fort: Zuwächse sind seit 2001 vor allem bei Dienstleis-

tungen zu verzeichnen und Beschäftigungsrückgänge bei Klein- und vor allem Kleinstbetrieben (**Darstellung 1.5**).

- Zwischen 2013 und 2014 berichten 18 Prozent der bayerischen Betriebe und Dienststellen einen Beschäftigungsrückgang von mehr als 2 Prozent und 27 Prozent einen Beschäftigungszuwachs von mehr als 2 Prozent (**Darstellung 1.6**).
- Unter den im Panel erfassten besonderen Beschäftigungsformen verzeichnet die substanzielle Teilzeitarbeit – nicht die Minijobs – zwischen 2013 und 2014 einen Zuwachs um einen Prozentpunkt. Die Leiharbeit hat marginal abgenommen (**Darstellung 1.7**).
- Für das Jahr 2015 erwarten die Betriebe einen etwas stärkeren Beschäftigungszuwachs (+88.000) als er ein Jahr zuvor für 2014 (+84.000) erwartet wurde (**Darstellung 1.8**).



## 2. Wirtschaftliche Lage und Entwicklungen

Die in Kapitel 1 aufgezeigte positive Beschäftigungsentwicklung und die positiven Beschäftigungserwartungen gehen auf eine insgesamt und in Bayern überdurchschnittlich gute wirtschaftliche Lage der Betriebe zurück. Trotz eines schwierigen Umfelds und eines Auf und Ab bei den Konjunkturindikatoren im Vorfeld (vgl. Sachverständigenrat 2014; S. 89) und auch während der Feldzeit der Befragung zum IAB-Betriebspanel 2014 (vgl. Kasten) kann von einer auf hohem Niveau schwankenden Situationsbeschreibung und Erwartungshaltung der Betriebe gesprochen werden.

### **Zur wirtschaftlichen Lage während der Feldzeit der Befragung zum IAB-Betriebspanel 2014**

Die wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen haben zweifelsfrei einen Einfluss auf das Antwortverhalten der Interviewten in einer Befragung wie dem IAB-Betriebspanel. Genau genommen sind nicht nur die objektiven Entwicklungen, sondern sehr stark auch die Medienberichterstattung, die öffentliche Debatte – kurz das „Meinungsklima“ – von Bedeutung für das Antwortverhalten, vor allem bei Fragen wie denjenigen nach der Beurteilung der Ertragslage, den Umsatz- oder Beschäftigungserwartungen etc.

Die Vorjahresbefragung zum IAB-Betriebspanel 2013 hatte in einer Phase einer sehr positiven Wirtschaftsentwicklung stattgefunden (vgl. Kistler, Holler 2014, S. I-13). Nach einer schwächeren Stimmung im Frühjahr 2013 war im Befragungszeitraum von Juni bis Anfang Oktober 2013 in der bayerischen Wirtschaft ein deutlich besseres Meinungsklima zu verzeichnen. Diese positive Entwicklung setzte sich – gemessen beispielsweise am ifo-Geschäftsklima-Index (vgl. ifo 2015, S. 1) – in Deutschland bis Anfang 2014 zunächst fort, um dann allerdings bis Oktober 2014 zurück zu gehen. Von November 2014 an ist der ifo-Geschäftsklima-Index wieder angestiegen. Dabei sind die Erwartungen von Anfang 2014 bis inklusive Oktober des Jahres ausgeprägt schlechter geworden als die Lagebeurteilungen. Die Befragung zum IAB-Betriebspanel 2014 erfolgte also in der Endphase eines durchaus merklichen Rückgangs der Erwartungen der Unternehmen. Allerdings fand diese Entwicklung auf einem relativ hohen Niveau statt, zumindest verglichen mit den Jahren 2003 bis 2005 und vor allem 2008/2009.

Aus dem KfW-ifo-Mittelstandbarometer (vgl. KfW 2014, S. 2) wird berichtet, dass im letzten Drittel des Jahres 2014 sich im Mittelstand eindeutig expansive Beschäftigungspläne entwickelt haben. Bereits im Februar 2014 hatte das IAB auf Grundlage des IAB-Arbeitsmarktbarometers und seiner positiven Entwicklung in den Vormonaten eine positive Entwicklung der Erwerbstätigkeit insgesamt und darunter auch der sv-Beschäftigung prognostiziert (vgl. Fuchs u. a. 2014).

### **2.1 Beurteilung des Jahresergebnisses 2013 und der Ertragslage**

Die 2014 befragten Personalverantwortlichen bewerten das Jahresergebnis für das abgelaufene Geschäftsjahr 2013 zu 76 Prozent als positiv. Das ist nur marginal weniger als der längerfristige Spitzenwert für das Jahr 2012. Im Vergleich zu Westdeutschland ist diese positive Beurteilung, wie schon in

den Vorjahren, etwas geringer. Sie liegt bei Betrieben aller Betriebsgrößenklassen leicht über drei Viertel aller Betriebe (vgl. Darstellung 2.1).

Darstellung 2.1: Anteile der Betriebe mit einem positiven Jahresergebnis 2006 bis 2013 (Angaben in Prozent)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
1 bis 4 Beschäftigte	64	59	61	60	70	73	76	76
5 bis 19	68	70	67	71	74	77	78	77
20 bis 99	75	74	74	68	78	76	80	78
100 bis 499	67	72	72	65	87	81	78	76
ab 500	84	80	78	67	81	78	71	80
<b>Bayern</b>	<b>67</b>	<b>66</b>	<b>65</b>	<b>66</b>	<b>73</b>	<b>75</b>	<b>77</b>	<b>76</b>
Westdeutschland	70	71	71	68	75	76	78	79
Ostdeutschland	64	67	64	63	69	70	72	73
Deutschland	69	70	69	67	74	75	76	77

\* Alle Betriebe in Bayern mit Umsatz plus Banken und Versicherungen.

Wie schon im Vorjahr bewerten Betriebe aus dem Bereich Handel und Reparatur (80 %) das Jahresergebnis 2013 positiver als jene aus dem Produzierenden Gewerbe bzw. als Dienstleistungsbetriebe (77 bzw. 74 %).

In einer anderen Frage wird im IAB-Betriebspanel die Beurteilung der Ertragslage des Vorjahres etwas differenzierter ermittelt. 8 Prozent der bayerischen Betriebe berichten für das Jahr 2013 von einer sehr guten Ertragslage, weitere 44 Prozent von einer guten und 31 Prozent von einer befriedigenden Ertragslage (vgl. Darstellung 2.2). Im Vergleich zu Westdeutschland ist die Beurteilung durch die bayerischen Betriebe damit insgesamt gesehen etwas positiver (6 %, 41 % bzw. 33 %).

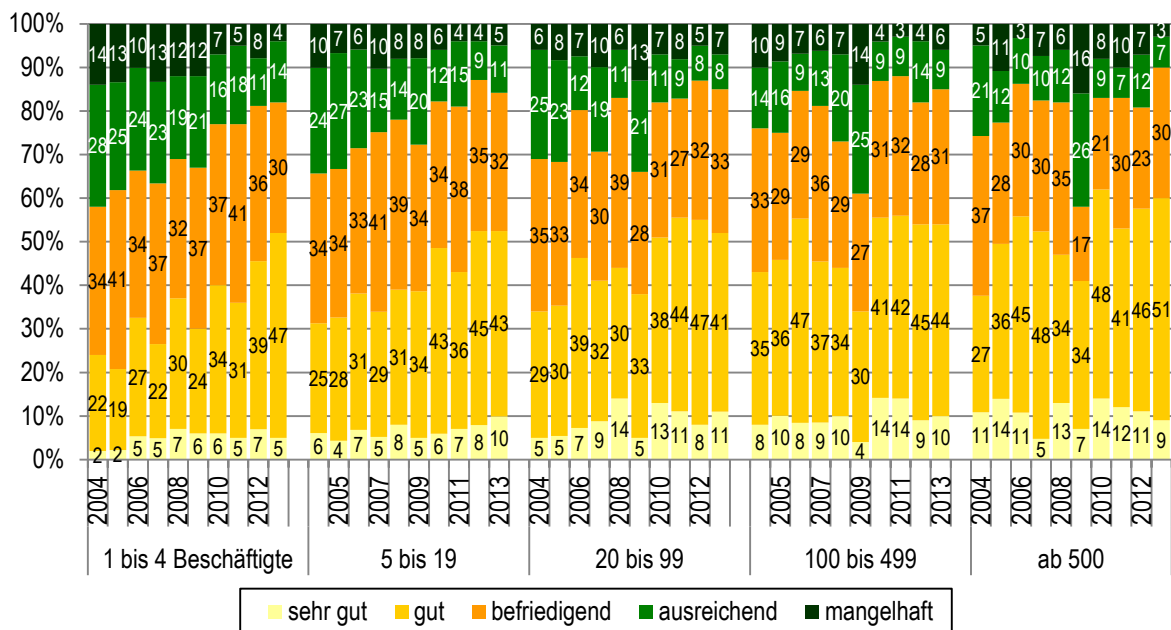
Darstellung 2.2: Beurteilung der Ertragslage (in den abgelaufenen Geschäftsjahren 2012 und 2013; Anteil an Betrieben in Prozent)

	sehr gut		gut		befriedigend		ausreichend		mangelhaft	
	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013
Handel und Reparatur	8	6	34	39	42	33	12	17	4	5
Produzierendes Gewerbe	6	6	50	44	30	32	9	14	6	4
Dienstleistungen i. e. Sinne	8	9	42	46	34	31	10	9	6	5
<b>Bayern</b>	<b>7</b>	<b>8</b>	<b>42</b>	<b>44</b>	<b>35</b>	<b>31</b>	<b>10</b>	<b>12</b>	<b>6</b>	<b>5</b>

\* Teilgesamtheit: Alle Betriebe in Bayern, die nicht zum öffentlichen Dienst gehören und keine gemeinnützigen Einrichtungen o. ä. sind.

Darstellung 2.3 enthält die Zeitreihe seit 2004 zu dieser Frage in der Differenzierung nach Betriebsgrößenklassen. Zwischen der Beurteilung der Ertragslage des abgelaufenen Geschäftsjahres 2013 und der des Jahres 2012 hat sich bei den Kleinstbetrieben mit unter 5 und den sehr großen Betrieben mit über 500 Beschäftigten eine noch positivere Beurteilung eingestellt. Bei den Betriebsgrößenklassen dazwischen hat sich kaum etwas verändert. Längerfristig betrachtet ergibt sich für alle Betriebsgrößenklassen ein positiver Trend.

Darstellung 2.3: Beurteilung der Ertragslage (im abgelaufenen Geschäftsjahr 2004 bis 2013; Anteil an Betrieben in Prozent)



\* Teilgesamtheit: Alle Betriebe in Bayern, die nicht zum öffentlichen Dienst gehören und keine gemeinnützigen Einrichtungen o. ä. sind.

## 2.2 Empfundener Wettbewerbsdruck

Die bayerischen Betriebe sehen sich 2014 zu 11 Prozent (das ist etwas mehr als im westdeutschen Durchschnitt und mehr als in den Vorjahren) keinem Wettbewerbsdruck und zu 16 Prozent nur einem geringen Wettbewerbsdruck ausgesetzt. Umgekehrt berichten 31 Prozent von einem hohen Wettbewerbsdruck und 37 Prozent dieser Betriebe sprechen davon, dass daraus eine Gefahr für die Existenz des Betriebes resultieren könnte (vgl. Darstellung 2.4). Dies sind jeweils etwas geringere Anteile als in Westdeutschland.

Darstellung 2.4: Einschätzung des Wettbewerbsdrucks 2011 bis 2014 (Angaben in Prozent)

	kein Wettbewerbsdruck				geringer Wettbewerbsdruck				mittlerer Wettbewerbsdruck				hoher Wettbewerbsdruck							
													insgesamt				(darunter: Gefahr für Betrieb)			
	2011	2012	2013	2014	2011	2012	2013	2014	2011	2012	2013	2014	2011	2012	2013	2014	2011	2012	2013	2014
Handel und Reparatur	4	4	6	1	13	15	9	12	46	46	45	50	37	36	40	37	32	20	33	45
Produzierendes Gewerbe	9	6	2	6	13	13	15	16	42	46	37	41	36	35	47	37	34	51	35	44
Dienstleistungen i. e. Sinne	7	12	8	16	20	19	23	18	39	38	40	38	35	32	30	27	37	34	39	29
1 bis 4 Beschäftigte	12	11	7	15	18	19	22	18	40	39	38	39	30	31	32	29	45	35	46	38
5 bis 19	4	8	5	9	17	15	13	17	43	44	44	45	36	34	37	29	31	34	33	41
20 bis 99	3	7	2	6	12	14	14	9	37	41	36	39	48	39	48	46	25	41	(31)	29
100 bis 499	2	2	2	2	8	6	9	9	42	38	31	38	48	53	58	51	10	(14)	(13)	19
ab 500	1	0	0	4	3	7	6	3	35	44	38	35	61	49	56	58	18	(29)	(32)	18
Nordbayern	5	8	6	10	15	37	15	16	44	44	44	45	36	31	35	29	31	33	36	39
Südbayern	9	9	6	12	17	15	19	16	39	39	37	38	35	36	38	33	37	36	39	36
<b>Bayern</b>	<b>7</b>	<b>9</b>	<b>6</b>	<b>11</b>	<b>17</b>	<b>16</b>	<b>17</b>	<b>16</b>	<b>41</b>	<b>41</b>	<b>40</b>	<b>41</b>	<b>35</b>	<b>34</b>	<b>36</b>	<b>31</b>	<b>35</b>	<b>35</b>	<b>37</b>	<b>37</b>
Westdeutschland	8	9	7	9	16	17	16	17	39	40	40	41	38	34	37	33	39	42	42	42
Ostdeutschland	8	10	9	10	14	15	16	16	41	41	40	44	36	33	35	29	36	42	44	43
Deutschland	8	9	7	9	15	16	16	17	39	41	40	42	37	34	37	32	38	42	42	42



Betriebe aus dem Dienstleistungssektor und Kleinst-, tendenziell auch Kleinbetriebe, sehen sich seltener einem hohen Wettbewerbsdruck ausgesetzt als solche aus dem Bereich Handel und dem Produzierenden Gewerbe respektive größere Betriebe: Immerhin ein Drittel der Kleinstbetriebe bzw. der Dienstleistungsbetriebe berichten von keinem oder einem nur geringen Wettbewerbsdruck. Nordbayerische Betriebe sehen sich seltener unter einem hohen Wettbewerbsdruck als südbayerische.

## 2.3 Umsatz und Umsatzerwartungen; Export

Zwischen 2012 und 2013 ist der gesamte hochgerechnete Umsatz in den bayerischen Betrieben um 7,5 Prozent und in den westdeutschen Betrieben um 3,6 Prozent gestiegen. Seit dem Geschäftsjahr 2002 waren es in Bayern 31,6 und in Westdeutschland 6,6 Prozent.

Bezogen auf die Zahl der Beschäftigten (vgl. Darstellung 2.5) hat der Umsatz in diesem Zeitraum im Freistaat um 13,0 Prozent zugenommen und ist in Westdeutschland demgegenüber um 4,0 Prozent gesunken (Ostdeutschland +4,3 %). Umgerechnet auf Vollzeitäquivalente sind die Beträge wegen des hohen Anteils Teilzeitbeschäftigter höher und in Bayern um 12,5 Prozent bzw. in Westdeutschland um 2,0 Prozent gesunken. In absoluten Eurobeträgen liegt Bayern bei beiden Indikatoren seit 2010 über dem westdeutschen Durchschnitt.

Darstellung 2.5: Entwicklung des Umsatzes je Beschäftigten und je Vollzeitäquivalent 2002 bis 2013 (Angaben in Tsd. €)

	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
	<b>Umsatz je Beschäftigten</b>											
<b>Bayern</b>	<b>162</b>	<b>168</b>	<b>162</b>	<b>161</b>	<b>161</b>	<b>164</b>	<b>173</b>	<b>162</b>	<b>177</b>	<b>174</b>	<b>177</b>	<b>183</b>
Westdeutschland	175	179	179	171	173	175	174	166	174	171	165	168
	<b>Umsatz je Vollzeitäquivalent</b>											
<b>Bayern</b>	<b>192</b>	<b>199</b>	<b>191</b>	<b>193</b>	<b>194</b>	<b>195</b>	<b>207</b>	<b>197</b>	<b>215</b>	<b>207</b>	<b>213</b>	<b>216</b>
Westdeutschland	207	210	210	206	208	210	210	202	211	206	202	203

\* Angaben für alle Betriebe mit Umsatz.

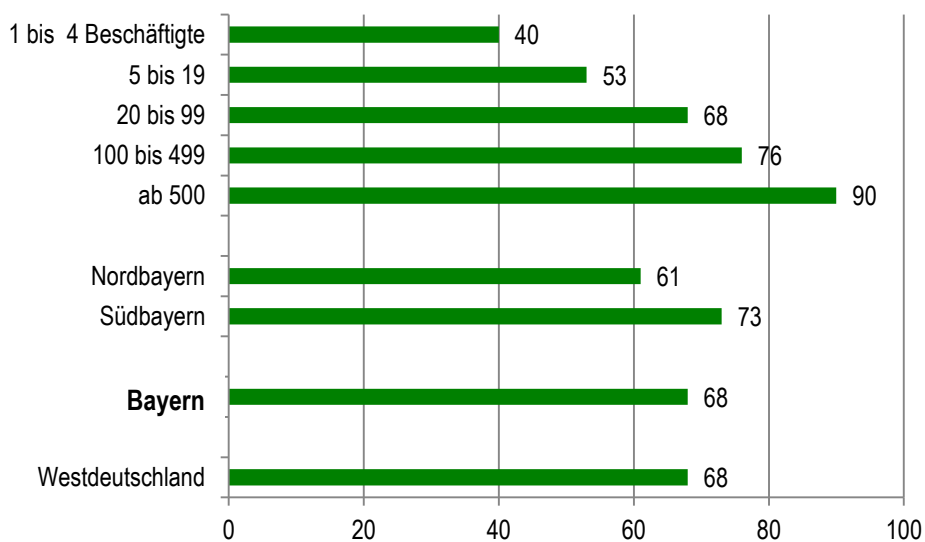
Je größer die Betriebe, umso höher ist der Umsatz pro Beschäftigten und pro Vollzeitäquivalent. Bei beiden Indikatoren erzielen die sehr großen Betriebe mit 500 und mehr Beschäftigten beinahe dreimal so hohe Werte als Kleinstbetriebe. Letztere haben auch in Bayern seit 2002 einen Rückgang des Umsatzes pro Beschäftigten und pro Vollzeitäquivalent zu verschmerzen.

Im Produzierenden Gewerbe (243 Tsd. Euro) und im Bereich Handel und Reparatur (260 Tsd. Euro) wurden 2013 wesentlich höhere Umsätze je Beschäftigten erzielt als bei den Dienstleistungen im engeren Sinne (95 Tsd. Euro). Bei den Umsätzen je Vollzeitäquivalent sind die Unterschiede noch etwas ausgeprägter (269 Tsd. Euro; 329 Tsd. Euro bzw. 116 Tsd. Euro). Bemerkenswert ist, dass der Umsatz

pro Beschäftigten zwischen 2012 und 2013 nur im Produzierenden Gewerbe angestiegen, in den beiden anderen Bereichen aber gesunken ist.

Mit 63 Prozent (Vorjahr: 64 %) liegt der Vorleistungsanteil am Umsatz der bayerischen Betriebe 2013 erneut leicht über dem entsprechenden westdeutschen Durchschnitt (60 %). In sehr großen Betrieben liegt dieser Anteil mit 72 Prozent erheblich höher als in Kleinstbetrieben (53 %). Obwohl dementsprechend der Anteil der Bruttowertschöpfung am Umsatz mit steigender Betriebsgröße abnimmt, ist die Bruttowertschöpfung je Beschäftigten im abgeschlossenen Geschäftsjahr 2013 in den sehr großen Betrieben mit 90 Tausend Euro mehr als doppelt so hoch als in Kleinstbetrieben (40 Tsd. Euro; vgl. Darstellung 2.6).

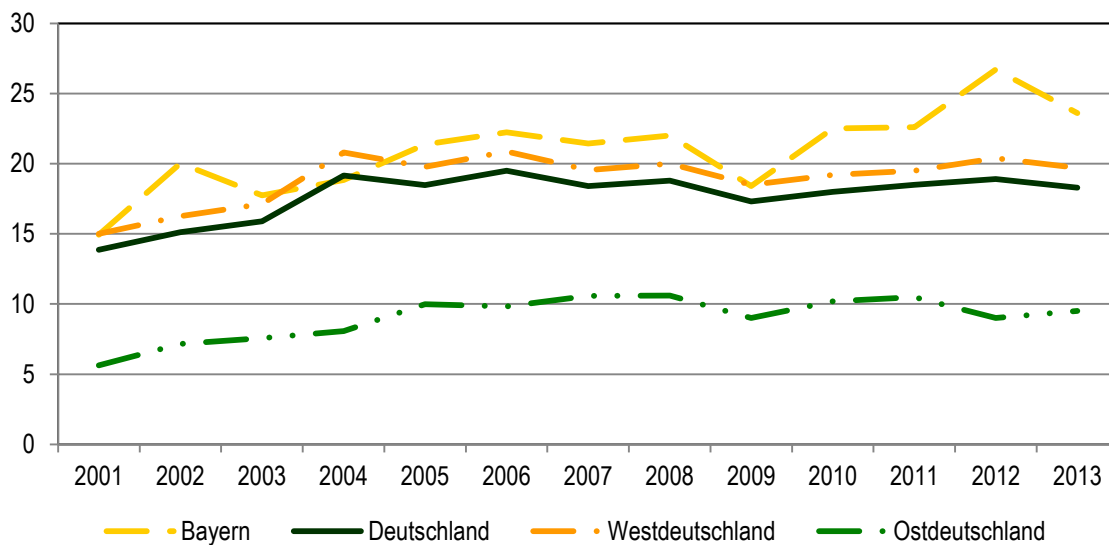
Darstellung 2.6: Bruttowertschöpfung je Beschäftigten im abgeschlossenen Geschäftsjahr 2013 (Angaben in Tsd. €)



Während die Bruttowertschöpfung je Beschäftigten in den bayerischen Betrieben 2012 noch um 5 Tausend Euro unter dem westdeutschen Wert lag (62 versus 67 Tsd. Euro), hat sich dieser Wert in Bayern 2013 dem westdeutschen Betrag angeglichen (je 68 Tsd. Euro). In Südbayern liegt die Bruttowertschöpfung je Beschäftigten mit 73 Tausend Euro deutlich über der in Nordbayern (61 Tsd. Euro).

Bayern ist ein sehr stark exportabhängiges Land. Der im IAB-Betriebspanel nachgewiesene Exportanteil liegt trotz eines Rückgangs 2013 mit 23,6 Prozent weit über den west- und ostdeutschen Durchschnittszahlen und ist seit 2001 auch deutlicher angestiegen (vgl. Darstellung 2.7).

Darstellung 2.7: Exportanteil am Umsatz der Betriebe 2001 bis 2013 (Angaben in Prozent)

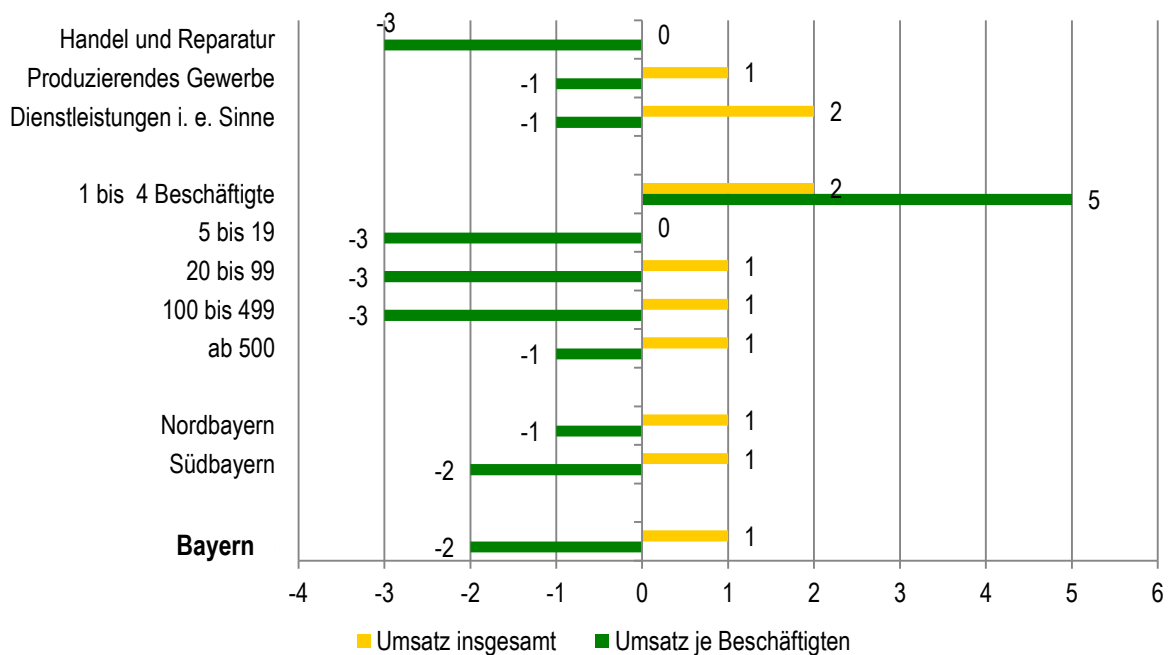


\* Alle Betriebe mit Umsatz.

Erwartungsgemäß sind es vor allem die sehr großen Betriebe, die einen weit überdurchschnittlichen Exportanteil am Umsatz berichten (43,6 %), ebenso die Betriebe des Produzierenden Gewerbes (39,5 %).

In der Vorjahresbefragung IAB-Betriebspanel 2013 erwarteten die bayerischen Betriebe ein Umsatzplus für das gesamte Jahr 2013 von einem Prozent, was rechnerisch einem stagnierenden Umsatz je Beschäftigten entsprochen hätte. Aus der neuen Befragung IAB-Betriebspanel 2014 ergibt sich ebenfalls eine erwartete Umsatzentwicklung von plus einem Prozent. Verrechnet mit den Angaben der Betriebe zur Entwicklung der Beschäftigtenzahlen wird damit in Bayern wie im westdeutschen Durchschnitt aber ein Minus von zwei Prozent des Umsatzes pro Beschäftigten erwartet (vgl. Darstellung 2.8). Besonders stark sind die erwarteten Rückgänge beim Umsatz pro Beschäftigten im Bereich Handel und Reparatur sowie in Betrieben mit 5 bis unter 500 Beschäftigten. Dabei erwarten im Freistaat 23 Prozent der Betriebe einen steigenden und 11 Prozent einen sinkenden Umsatz für das gesamte Jahr 2014.

Darstellung 2.8: Erwartete Umsatzentwicklung der Betriebe insgesamt und je Beschäftigten 2014  
(Angaben in Prozent)



Basis: Alle Betriebe in Bayern mit Umsatz; ohne Umsatzsteuer

## 2.4 Auslastung der Betriebe

Seit Jahren ist in Bayern wie in West- und Ostdeutschland der Anteil der Betriebe gestiegen, die nach eigenen Angaben im jeweils abgelaufenen Geschäftsjahr eine zusätzliche Nachfrage nur mit zusätzlichem Personal hätten befriedigen können. 44 Prozent aller bayerischen Betriebe äußerten sich in der Erhebung 2014 – bezogen auf das Jahr 2013 – in diesem Sinne. Das ist der gleiche Anteil wie in der Vorjahresbefragung (für 2012). Diesem hohen Auslastungsgrad beim Personal steht ein deutlich geringerer Anteil von Betrieben gegenüber, die in einem solchen Fall zusätzliche Anlagen benötigt hätten. 8 Prozent hätten bei einer zusätzlichen Nachfrage sowohl mehr Personal als auch zusätzliche Anlagen benötigt.

Darstellung 2.9: Mehr Umsatz bei potenziell höherer Nachfrage in den Jahren 2004 und 2008 bis 2013 möglich? (Anteil an der Zahl der Betriebe in Prozent; Mehrfachnennungen möglich)

	Mehr Umsatz wäre möglich gewesen ...																				
	mit vorhandenem Personal/Anlagen							nur mit zusätzlichem Personal							nur mit zusätzlichen Anlagen						
	2004	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2004	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2004	2008	2009	2010	2011	2012	2013
1 bis 4 Beschäftigte	71	60	68	55	57	58	54	24	38	30	44	37	38	44	7	9	7	9	12	10	12
5 bis 19	70	61	62	60	52	49	56	29	36	36	40	47	49	42	6	9	8	10	12	12	9
20 bis 99	71	62	67	55	51	48	52	27	34	30	45	48	50	48	7	14	9	11	15	16	13
100 bis 499	71	59	68	46	51	56	51	28	44	33	51	47	41	51	9	17	14	21	24	19	16
ab 500	77	56	76	71	56	73	61	18	42	26	28	45	29	41	10	11	1	8	11	4	6
<b>Bayern</b>	<b>71</b>	<b>61</b>	<b>66</b>	<b>57</b>	<b>54</b>	<b>53</b>	<b>54</b>	<b>27</b>	<b>37</b>	<b>32</b>	<b>43</b>	<b>43</b>	<b>44</b>	<b>44</b>	<b>7</b>	<b>9</b>	<b>8</b>	<b>10</b>	<b>13</b>	<b>12</b>	<b>10</b>
Westdeutschland	73	64	68	62	60	58	56	25	34	30	37	38	41	43	6	8	6	9	9	10	10
Ostdeutschland	77	65	67	62	60	62	59	22	33	31	36	38	36	39	6	9	9	10	11	12	11
Deutschland	74	64	68	62	60	59	57	25	34	30	37	38	40	42	6	9	7	9	10	10	10

\* Alle Betriebe mit Umsatz.

Wie Darstellung 2.9 zu entnehmen ist, liegt der Anteil der Betriebe, die an ihrer (personellen) Kapazitätsgrenze arbeiten, traditionell etwas höher als im west- und vor allem als im ostdeutschen Durchschnitt. Vor allem mittelgroße und große Betriebe „nähen“ ihr Personal auf Kante; diese Betriebe äußern aber auch bezogen auf ihre Anlagen am häufigsten, dass sie im abgeschlossenen Geschäftsjahr 2013 für eine zusätzliche Nachfrage Investitionen hätten tätigen müssen.

Nur mit zusätzlichem Personal hätten 54 Prozent der Betriebe des Produzierenden Gewerbes eine Zusatznachfrage bearbeiten können. Das ist gegenüber den anderen Wirtschaftsbereichen der bei weitem höchste Wert. Bei den Anlagen erreichen sowohl das Produzierende Gewerbe als auch der Dienstleistungssektor einen Anteil von 11 Prozent.

## 2.5 Zusammenfassung

Die Befragung zum IAB-Betriebspanel 2014 erfolgte im Spätsommer in einer konjunkturellen Schwächephase, aber auf einem dennoch hohen Niveau. Laut ifo-Geschäftsklima-Index waren die Erwartungen der Unternehmen in der ersten Hälfte 2014 deutlich zurückgegangen – stärker als die Lagebeurteilung. Im längerfristigen Vergleich war das Meinungsklima in der Wirtschaft trotzdem recht gut und gerade dabei, sich wieder zu verbessern.

- Der Anteil der Betriebe, die für das abgeschlossene Geschäftsjahr 2013 von einem positiven Jahresergebnis berichteten, lag mit 76 Prozent (Westdeutschland: 79 %) nur geringfügig unter dem Wert für das Jahr 2012, war aber höher als in den Jahren 2006 bis 2011 (**Darstellung 2.1**).
- 8 Prozent der bayerischen Betriebe bezeichneten die Ertragslage des Vorjahres als sehr gut, 44 Prozent als gut und nur 5 Prozent als mangelhaft (**Darstellung 2.2**) – ein insgesamt noch etwas positiveres Bild als im westdeutschen Durchschnitt.  
Vor allem im Dienstleistungsbereich (**Darstellung 2.2**) und in größeren Betrieben (**Darstellung 2.3**) zeigte sich eine sehr positive Beurteilung der Ertragslage des Vorjahres.
- Im Freistaat sehen sich etwas weniger Betriebe als in Westdeutschland einem hohen oder gar existenzbedrohenden Wettbewerbsdruck ausgesetzt (**Darstellung 2.4**). Das gilt vor allem für Dienstleistungsbetriebe, bei denen Existenzängste aufgrund hohen Wettbewerbsdrucks von 2013 auf 2014 deutlich weniger geworden sind
- Mit 216 Tausend Euro liegt der Umsatz je Vollzeitäquivalent in den bayerischen Betrieben 2013 geringfügig über dem Vorjahreswert 2012 (213 Tausend Euro) und über den westdeutschen Vergleichszahlen (203 bzw. 202 Tausend Euro; **Darstellung 2.5**). In Bayern ist das der höchste Wert seit 2002, der seit 2010 nun auch über dem Wert für Westdeutschland liegt. Zwischen 2012 und 2013 ist in Bayern der Umsatz je Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe angestiegen, in den anderen Wirtschaftszweigen aber gesunken.
- Der Vorleistungsanteil der bayerischen Betriebe liegt etwas höher als in Westdeutschland (63 versus 60 %). Die Bruttowertschöpfung je Beschäftigten war 2013 in Bayern und Westdeutschland mit je 68 Tausend Euro gleich hoch (**Darstellung 2.6**). Sie ist in sehr großen Betrieben mehr als doppelt so hoch wie in Kleinstbetrieben (90 versus 40 Tausend Euro).
- Der Exportanteil am Umsatz ist in Bayern 2013 gegenüber dem Vorjahr zwar gesunken, liegt aber wie seit Jahren deutlich über dem westdeutschen Niveau (23,6 versus 19,7 %; **Darstellung 2.7**) und ist mehr als doppelt so hoch wie in Ostdeutschland.

- Für das gesamte Jahr 2014 erwarteten die befragten bayerischen Betriebe ein Umsatzplus von 1 Prozent, beim Umsatz je Beschäftigten aufgrund des erwarteten Beschäftigungszuwachses aber ein Minus von 2 Prozent (**Darstellung 2.8**).
- Wie im Vorjahr äußerten 44 Prozent der bayerischen Betriebe, dass sie im abgelaufenen Geschäftsjahr eine zusätzliche Nachfrage nur mit zusätzlichem Personal hätten bewältigen können (10 % nur mit zusätzlichen Anlagen (**Darstellung 2.9**)). Die Auslastung der Betriebe ist, vor allem bezogen auf das Personal, langfristig deutlich angestiegen, in den letzten vier Jahren aber auf hohem Niveau relativ konstant.



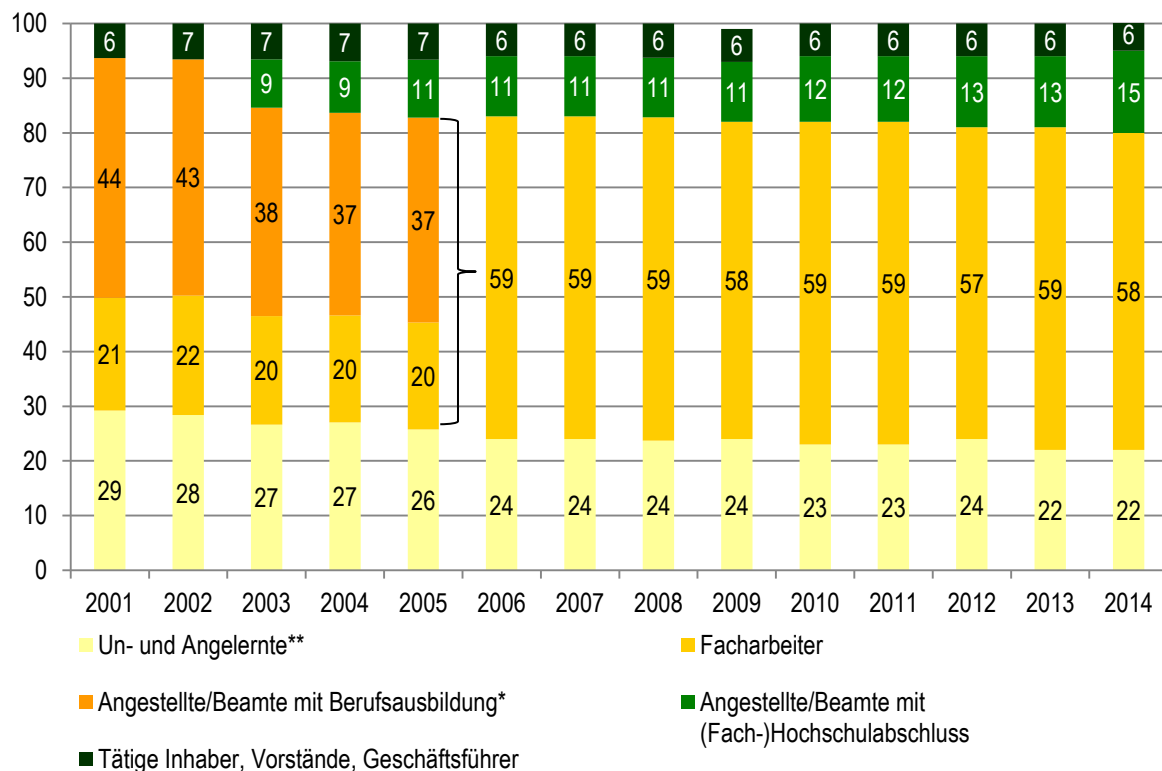


### 3. Personalstruktur

#### 3.1 Personalstruktur nach Tätigkeitsgruppen und Geschlecht

Im Vergleich zum Jahr 2013 hat laut IAB-Betriebspanel 2014 der Anteil der Beschäftigten in Tätigkeiten, die einen Hochschulabschluss erfordern von 13 auf 15 Prozent zugenommen; der Anteil der Angestellten und Beamten mit Berufsabschluss hat dagegen marginal abgenommen. Der Anteil von Beschäftigten mit einfachen Qualifikationen und derjenige der Tätigen Inhaber, Vorstände bzw. Geschäftsführer stagnierten jeweils. Dadurch setzt sich der Trend zu höheren Qualifikationen – wenn auch langsamer – weiter fort (vgl. Darstellung 3.1). Über die Probleme von Beschäftigten unter oder über dem Qualifikationsniveau ist dabei aber noch nichts gesagt (vgl. z. B. European Commission 2012, S. 388; Reichelt, Vicari 2014).

Darstellung 3.1: Beschäftigtenstruktur nach Tätigkeitsgruppen Mitte 2001 bis 2014 (Anteile an allen Beschäftigten (ohne Auszubildende) in Prozent)



\* 2001 und 2002 Angestellte/Beamte für qualifizierte Tätigkeiten, inkl. solche mit Hochschulabschluss.

\*\* Einschließlich un- und angelernte Arbeiter sowie Angestellte/Beamte für einfache Tätigkeiten.

Im Vergleich zu Westdeutschland verzeichnet Bayern erneut einen geringfügig niedrigeren Anteil von Un- und Angelernten und einen etwas höheren Anteil von Beschäftigten mit (Fach-)Hochschulabschluss. Das gilt, wie Darstellung 3.2 zu entnehmen ist, insbesondere für Südbayern. Deutlich überdurchschnittliche Anteile von Hochqualifizierten finden sich bei Organisationen ohne Erwerbscharak-

ter/Öffentlicher Verwaltung, abgeschwächt aber auch bei den Dienstleistungen im engeren Sinne. Dort ist dafür der Anteil der Beschäftigten mit mittleren Qualifikationen merklich geringer und der Anteil der Un-/Angelernten leicht überdurchschnittlich. In der Differenzierung nach der Betriebsgröße finden sich Beschäftigte mit einfachen Qualifikationen vor allem in den mittelgroßen Betrieben. Der Anteil der Hochqualifizierten steigt mit zunehmender Beschäftigtenzahl deutlich an.

Darstellung 3.2: Beschäftigte 2014 nach Qualifikationsanforderungen (Anteile an allen Beschäftigten (ohne Auszubildende) in Prozent)

	Beschäftigte für einfache Tätigkeiten	Beschäftigte mit Berufsausbildung	Beschäftigte mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss	Tätige Inhaber, Vorstände, Geschäftsführer
Handel und Reparatur	21	68	5	6
Produzierendes Gewerbe	22	62	11	5
Dienstleistungen i. e. Sinne	23	51	19	7
Org. ohne Erwerb./ Öffentliche Verwaltung	(15)	(59)	(25)	(1)
1 bis 4 Beschäftigte	15	45	5	36
5 bis 19	23	59	7	12
20 bis 99	26	59	12	3
100 bis 499	22	60	17	1
ab 500	19	56	25	0
Nordbayern	23	59	12	6
Südbayern	21	57	17	6
<b>Bayern</b>	<b>22</b>	<b>58</b>	<b>15</b>	<b>6</b>
Westdeutschland	23	58	13	6
Ostdeutschland	15	65	14	6
Deutschland	21	59	14	6

Bemerkenswert ist, dass in Betrieben die vor dem Jahr 2005 gegründet wurden, im Vergleich zu neuen Betrieben (Gründung ab 2005) der Anteil der Beschäftigten für einfache Tätigkeiten deutlich niedriger ist (22 versus 31 %), der Anteil der Hochqualifizierten dagegen deutlich höher (17 versus 10 %). Dies dürfte auch mit dem höheren Anteil von Hochqualifizierten in öffentlichen Betrieben und Dienststellen zusammenhängen, die durchschnittlich schon länger bestehen als Betriebe in privatem Eigentum.

Aufgrund der im Freistaat längerfristig deutlich gestiegenen Beschäftigtenzahlen reicht es zur Beschreibung der qualifikationsspezifischen Arbeitsmarktentwicklung nicht aus, nur die Verteilung der Beschäftigten auf Qualifikationsgruppen zu untersuchen. Wichtig ist auch die Information, wie sich über Zeit die Zahl der Beschäftigten in den einzelnen Gruppen entwickelt hat. Seit 2003 hat sich die Beschäftigtenzahl in Bayern wie folgt entwickelt:

- Beschäftigte für einfache Tätigkeiten: -4,0 Prozent,

- Beschäftigte mit Berufsabschluss: +16,3 Prozent,
- Beschäftigte mit (Fach-)Hochschulabschluss: +95,8 Prozent,
- Tätige Inhaber/Vorstände/Geschäftsführer: +3,6 Prozent.

Gemessen an den in Darstellung 3.2 gezeigten Anteilen der Qualifikationsgruppen insgesamt ist unter den weiblichen Beschäftigten ein höher Anteil von Un-/Angelernten (27 versus 22 %) festzustellen (vgl. Darstellung 3.3). Mit 27 Prozent ist der Anteil der Frauen in der unteren Qualifikationsgruppe im Freistaat marginal geringer als im westdeutschen Durchschnitt. Besonders hoch ist der Anteil geringqualifizierter Frauen im Produzierenden Gewerbe und in mittelgroßen Betrieben.

Darstellung 3.3: Beschäftigte Frauen 2014 nach Qualifikationsanforderungen (Anteile an allen Beschäftigten (ohne Auszubildende) in Prozent)

	Beschäftigte für einfache Tätigkeiten	Beschäftigte mit Berufsausbildung	Beschäftigte mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss	Tätige Inhaber, Vorstände, Geschäftsführer
Handel und Reparatur	27	66	5	3
Produzierendes Gewerbe	38	54	6	2
Dienstleistungen i. e. Sinne	25	55	16	3
Org. ohne Erwerb./ Öffentliche Verwaltung	(19)	(59)	(21)	(0)
1 bis 4 Beschäftigte	20	57	7	15
5 bis 19	28	60	7	4
20 bis 99	33	55	11	1
100 bis 499	24	59	17	0
ab 500	25	54	21	0
Nordbayern	27	59	11	3
Südbayern	27	56	15	2
<b>Bayern</b>	<b>27</b>	<b>57</b>	<b>13</b>	<b>3</b>
Westdeutschland	28	59	11	3
Ostdeutschland	17	65	15	4
Deutschland	25	60	12	3

Die Unter- bzw. Überrepräsentanz von Frauen in einzelnen Qualifikationsgruppen respektive Branchen oder Betriebsgrößenklassen wird noch klarer sichtbar, wenn man die Frauenanteile an den Beschäftigten betrachtet (vgl. Darstellung 3.4).

Darstellung 3.4: Frauenanteil an den Beschäftigten Mitte 2014 nach Qualifikationsanforderungen (ohne Auszubildende und Beamtenanwärter; Angaben in Prozent)

	Beschäftigte für einfache Tätigkeiten	Beschäftigte mit Berufsausbildung	Beschäftigte mit (Fach-) Hochschulabschluss	Tätige Inhaber, Vorstände, Geschäftsführer	Beschäftigte (ohne Auszubildende) insgesamt
Handel und Reparatur	68	52	57	22	54
Produzierendes Gewerbe	42	21	14	8	24
Dienstleistungen i. e. Sinne	61	59	47	24	55
Org. ohne Erwerb./ Öffentliche Verwaltung	(65)	(54)	(46)	(31)	(54)
1 bis 4 Beschäftigte	62	60	70	20	47
5 bis 19	68	56	55	20	54
20 bis 99	57	41	41	20	45
100 bis 499	49	43	42	16	44
ab 500	48	35	31	14	37
Nordbayern	54	45	39	22	45
Südbayern	57	44	40	19	45
<b>Bayern</b>	<b>56</b>	<b>45</b>	<b>39</b>	<b>20</b>	<b>45</b>
Westdeutschland	54	46	38	21	45
Ostdeutschland	54	48	51	28	48
Deutschland	54	46	40	22	46

Bei einem Frauenanteil an allen Beschäftigten von 45 Prozent in Bayern und in Westdeutschland sind Frauen bei den Un-/Angelernten deutlich überrepräsentiert (Bayern: 56 %; Westdeutschland: 54 %). Dagegen sind nur 39 Prozent der Beschäftigten mit (Fach-)Hochschulabschluss weiblich und sogar nur 20 Prozent der Tätigen Inhaber/Vorstände/Geschäftsführer.

Besonders ausgeprägt ist die Überrepräsentanz weiblicher Beschäftigter unter den einfachen Tätigkeiten im Bereich Handel und Reparatur sowie bei den Kleinbetrieben. Besonders deutlich fällt ihre Unterrepräsentanz unter den Hochqualifizierten im Produzierenden Gewerbe und in den sehr großen Betrieben ab 500 Beschäftigten aus (vgl. zur Frage der Frauen in Führungspositionen Teil II dieses Berichts). Über die Zeit hinweg betrachtet ist der Anteil der Frauen unter den Beschäftigten mit (Fach-) Hochschulabschluss zwischen 2003<sup>9</sup> und 2014 von 26 auf 39 Prozent gestiegen und bei den Beschäftigten mit Berufsabschluss von 43 auf 45 Prozent. Aber auch bei den Un-/Angelernten ist ein Zuwachs von 54 auf 56 Prozent zu verzeichnen.

<sup>9</sup> 2003 lag der Frauenanteil an allen Beschäftigten laut IAB-Betriebspanel bei 43 Prozent.

## 3.2 Besondere Beschäftigungsformen

Wie in Darstellung 1.6 gezeigt, nimmt auch in Bayern der Anteil der Beschäftigten in besonderen Beschäftigungsformen über die Zeit zu. Teilzeitbeschäftigung und darunter auch die geringfügige Beschäftigung stellen den mit Abstand größten Teil der besonderen Beschäftigungsverhältnisse.

Die besonderen Beschäftigungsformen – und ihre langfristig gesehen starke Zunahme – sind in vieler Hinsicht umstritten. Zu diesen Kontroversen trägt auch bei, dass es erhebliche Probleme der Messung der Verbreitung atypischer Beschäftigung gibt (vgl. Kistler, Holler 2014, S. I-33 f.) und die Ergebnisse je nach Datenquelle durchaus deutlich voneinander abweichen. Der Vorteil des IAB-Betriebspanels als einer der möglichen Datenquellen ist, dass im Panel eine sehr breite Palette besonderer Beschäftigungsformen erhoben wird und dass diese Informationen mit Informationen über die beschäftigenden Betriebe verknüpft werden können, was mit den meisten anderen einschlägigen Datenquellen aus Bevölkerungs-/Haushaltsbefragungen nur sehr begrenzt möglich ist (z. B. Mikrozensus, Sozio-oekonomisches Panel).

### 3.2.1 Teilzeitbeschäftigung

Darstellung 3.5: Anteil der Teilzeitbeschäftigten an allen Beschäftigten Mitte 2002 bis Mitte 2014 (Angaben in Prozent)

	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
1 bis 4 Beschäftigte	27	28	23	23	31	26	30	28	33	30	36	35	37
5 bis 19	30	30	27	26	34	34	35	31	40	33	40	39	41
20 bis 99	23	19	20	21	25	22	25	24	28	23	28	28	30
100 bis 499	17	19	17	19	22	21	21	22	20	22	22	22	24
ab 500	16	17	19	20	18	18	18	18	19	18	20	20	19
<b>Bayern</b>	<b>22</b>	<b>22</b>	<b>21</b>	<b>22</b>	<b>26</b>	<b>24</b>	<b>25</b>	<b>24</b>	<b>27</b>	<b>25</b>	<b>29</b>	<b>28</b>	<b>29</b>
Westdeutschland	23	23	22	22	26	25	26	25	28	26	30	30	31
Ostdeutschland	20	21	19	20	23	22	23	23	25	24	27	27	27
Deutschland	23	23	21	22	26	24	25	25	27	26	29	29	30

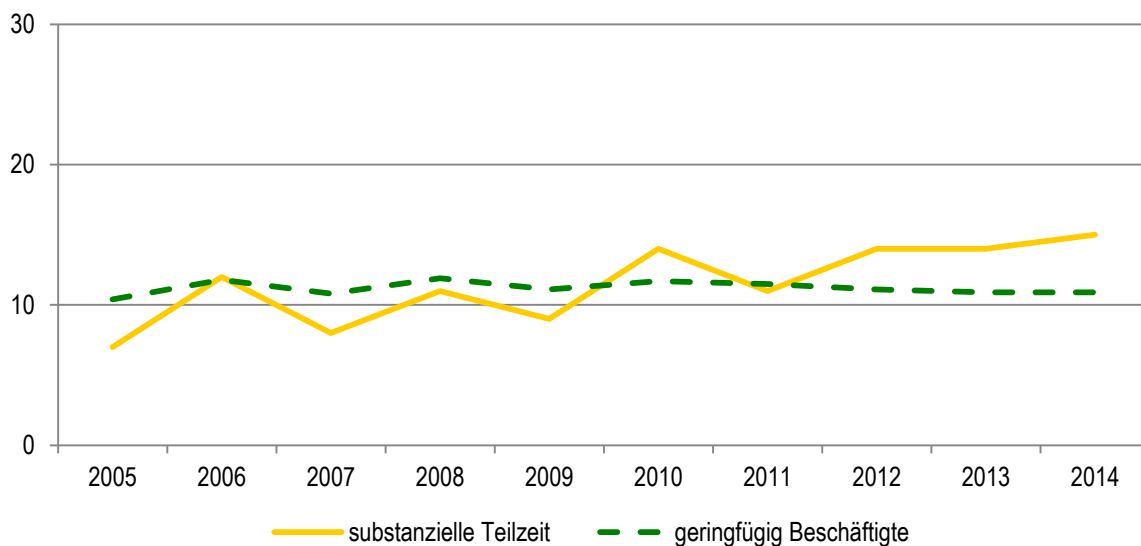
Die Teilzeitbeschäftigten machen 2014 laut IAB-Betriebspanel in Bayern 29 Prozent aus. Dieser Spitzenwert wurde schon einmal im Jahr 2012 erreicht. In der ersten Hälfte des letzten Jahrzehnts lag der Anteil noch bei rund 22 Prozent. Zumindest für den Betrachtungszeitraum ergibt sich für den Freistaat in den meisten Jahren ein marginal kleinerer Anteil von Teilzeitbeschäftigten als im westdeutschen Durchschnitt (bzw. ein leicht höherer Anteil als in Ostdeutschland).

Der Teilzeitanteil war und ist in Kleinbetrieben mit 5 bis 19 Beschäftigten am höchsten, gefolgt von den Kleinstbetrieben. Nordbayern verzeichnet einen leicht höheren Anteil von Teilzeitbeschäftigten als Südbayern. Traditionell gibt es den geringsten Teilzeitanteil im Produzierenden Gewerbe (2014: 14 %).

Mit 81 Prozent liegt der Frauenanteil an den Teilzeitbeschäftigten in Bayern 2014 über dem westdeutschen Durchschnittswert von 77 Prozent. Im Jahr 2002 lagen die Vergleichswerte noch bei 86 Prozent (Bayern) bzw. 83 Prozent (Westdeutschland). Teilzeitarbeit war und ist eine Frauendomäne; der Anteil männlicher Teilzeitbeschäftigter steigt nur langsam. Dabei geht die in den letzten Jahrzehnten sehr stark gewachsene Beschäftigtenzahl der Frauen weit über den Zuwachs des von ihnen geleisteten Arbeitsvolumens hinaus (vgl. Teil II dieses Berichts sowie Wanger 2015).

Wie schon im Bericht zum IAB-Betriebspanel 2013 dargestellt (vgl. Kistler, Holler 2014, S. 35), wird der gestiegene Anteil der Teilzeitbeschäftigten in Bayern seit 2005 vom Zuwachs bei der klassischen, substanziellen Teilzeit und nicht von einem gestiegenen Anteil der Mini-Jobs bestimmt.<sup>10</sup> Darstellung 3.6 zeigt, dass dies verstärkt auch wieder für die Veränderungen 2013/2014 gilt.

Darstellung 3.6: Beschäftigtenanteile in substanzieller Teilzeit und in geringfügiger Beschäftigung an allen abhängig Beschäftigten 2005 bis 2014 (Angaben in Prozent)



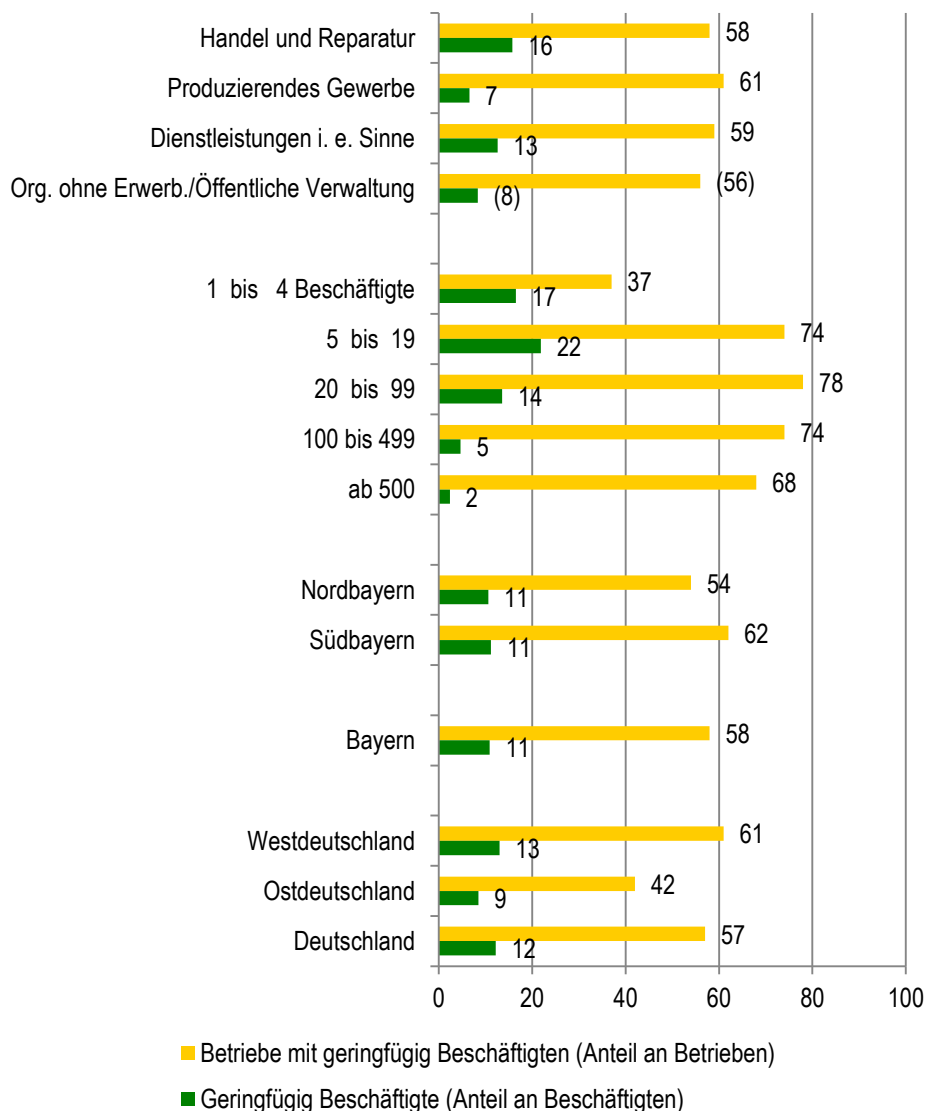
### 3.2.2 Mini- und Midi-Jobs

58 Prozent (Vorjahr 56 %) der bayerischen Betriebe und Dienststellen haben im Jahr 2014 mindestens eine Mini-Jobberin oder einen Mini-Jobber (Frauen machten 2014 72 % aller Mini-Jobber aus). Damit lag der Anteil der Betriebe in Bayern marginal unter dem westdeutschen Durchschnittswert; der Frauenanteil an den Mini-Jobbern ist in Bayern jedoch deutlich höher als in Westdeutschland (72 versus 67 %).

Hohe Anteile von Betrieben mit geringfügig Beschäftigten finden sich vor allem in mittelgroßen Betrieben und eher in Süd- als in Nordbayern. In der Differenzierung nach Wirtschaftszweigen sind die Unterschiede eher gering (vgl. Darstellung 3.7).

<sup>10</sup> Die rechnerische Differenz zum gesamten Teilzeitanteil beruht auf den Midi-Jobs in Teilzeit.

Darstellung 3.7: Anteil der Betriebe mit geringfügig Beschäftigten und deren Beschäftigtenanteile 2014 (Angaben in Prozent)



Dagegen zeigen sich bei den Anteilen geringfügig Beschäftigter an allen Beschäftigten klarere Unterschiede: Bei den Dienstleistungsbetrieben und vor allem im Bereich Handel und Reparatur liegen die Beschäftigtenanteile von Mini-Jobbern mit 13 bzw. 16 Prozent über dem bayerischen Durchschnitt von 11 Prozent (Westdeutschland: 13 %).

Auch Kleinbetriebe (22 %) und Kleinstbetriebe (17 %) haben viele Mini-Jobber unter ihren Beschäftigten. In den sehr großen Betrieben mit 500 und mehr Beschäftigten weist das IAB-Betriebspanel dagegen nur 2 Prozent Mini-Jobber nach.

Midi-Jobs, also Beschäftigungsverhältnisse mit einer Gleitzone bei den Sozialbeiträgen und einem Entgelt zwischen 451 und 850 Euro, gibt es 2014 in 25 Prozent aller bayerischen Betriebe. Tendenziell geht die Verbreitung von Midi-Jobs in Bayern zurück. In Westdeutschland sind es ebenfalls 25 Prozent, jedoch mit seit 2008 eher steigendem Trend (vgl. Darstellung 3.8). Vor allem in großen und sehr großen Betrieben gibt es Midi-Jobber.

Darstellung 3.8: Betriebe und Beschäftigte mit Midi-Jobs 2008 bis 2014 (jeweils 30.06.; Angaben in Prozent)

	Anteil der Betriebe mit Midi-Jobs an allen Betrieben							Anteil der Beschäftigten mit Midi-Jobs an allen Beschäftigten							Anteil der Vollzeitbeschäftigten an Beschäftigten mit Midi-Jobs						
	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
1 bis 4 Beschäftigte	26	26	26	24	20	24	23	10	11	10	10	8	9	9	15	27	21	29	18	14	22
5 bis 19	29	30	28	27	29	29	27	5	5	4	4	5	5	5	15	8	12	14	12	6	6
20 bis 99	31	28	30	29	30	27	26	2	2	2	2	2	2	2	6	6	2	9	5	8	10
100 bis 499	43	43	42	37	33	45	35	2	2	2	1	1	1	1	8	13	4	5	10	3	16
ab 500	49	50	53	45	41	47	36	1	1	1	0	1	1	1	3	2	2	3	0	1	23
Nordbayern	23	26	29	31	28	27	27	2	3	3	3	3	3	3	7	11	12	16	13	6	9
Südbayern	32	30	26	22	23	27	24	3	4	3	2	2	3	2	15	13	9	15	9	9	17
<b>Bayern</b>	<b>28</b>	<b>28</b>	<b>28</b>	<b>26</b>	<b>25</b>	<b>27</b>	<b>25</b>	<b>3</b>	<b>3</b>	<b>3</b>	<b>3</b>	<b>3</b>	<b>3</b>	<b>3</b>	<b>12</b>	<b>12</b>	<b>11</b>	<b>15</b>	<b>11</b>	<b>8</b>	<b>13</b>
Westdeutschland	23	23	23	24	24	25	25	3	3	3	3	3	3	3	13	10	11	12	10	9	11
Ostdeutschland	25	22	24	24	25	25	23	4	4	4	4	4	4	3	14	16	13	14	13	15	14
Deutschland	23	23	23	24	24	25	24	3	3	3	3	3	3	3	13	11	11	13	11	10	11



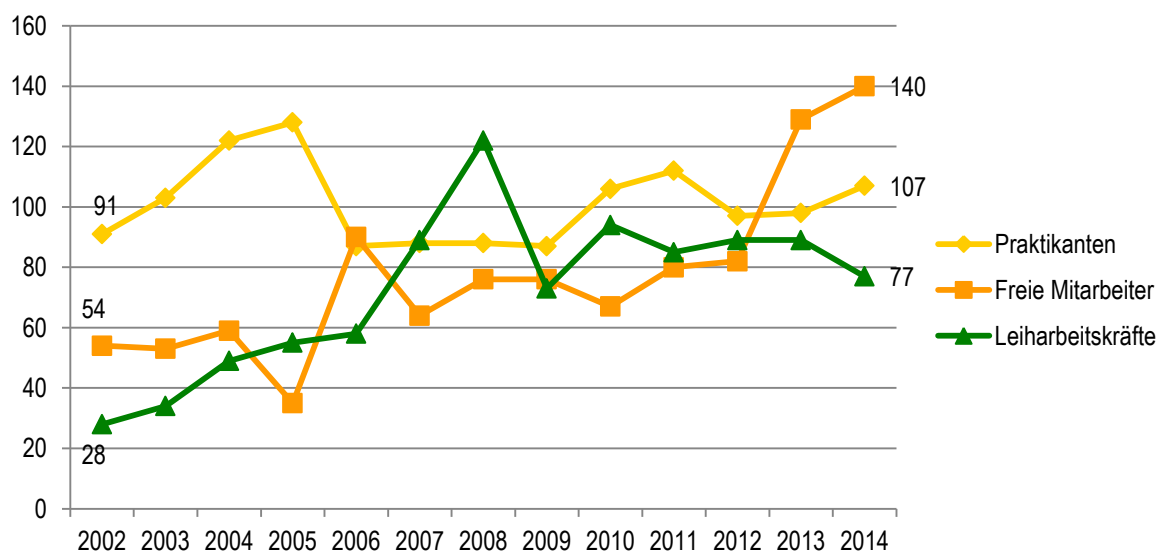
Allerdings machen die Midi-Jobber in den Großbetrieben nur einen verschwindend kleinen Anteil an allen Beschäftigten aus (1 %), in Kleinstbetrieben beträgt dieser Anteil immerhin 9 Prozent, bei einem Gesamtdurchschnitt von 3 Prozent.

Bis 2013 lagen die Grenzen für Mini- und Midi-Jobs niedriger. Die Anhebung der Obergrenze der Gleitzone auf 850 Euro dürfte ein Grund dafür sein, dass der Anteil der in Vollzeit beschäftigten Midi-Jobber entgegen dem Trend der Vorjahre wieder deutlich angestiegen ist; in Bayern auf 13, in Westdeutschland auf 11 Prozent. Bemerkenswert ist der starke Anstieg in Süddeutschland. Der starke Anstieg bei den Großbetrieben dürfte auf eine statistische Unsicherheit wegen geringer Fallzahlen zurückzuführen sein.

### 3.2.3 Externe Mitarbeiter (inkl. Leiharbeitskräfte)

Zwischen 2013 und 2014 hat sich die Zahl der Beschäftigten in den verschiedenen kleineren Beschäftigungsformen Praktikum, Freie Mitarbeit, Leiharbeit unterschiedlich entwickelt. Während die Zahl der Praktikanten und die der Freien Mitarbeiter weiter angestiegen ist, hat die Zahl der Leiharbeitskräfte leicht abgenommen (vgl. Darstellung 3.9).

Darstellung 3.9: Hochgerechnete Anzahl von Praktikanten, Freien Mitarbeitern und Leiharbeitskräften in Bayern 2002 bis 2014 (in Tsd.)

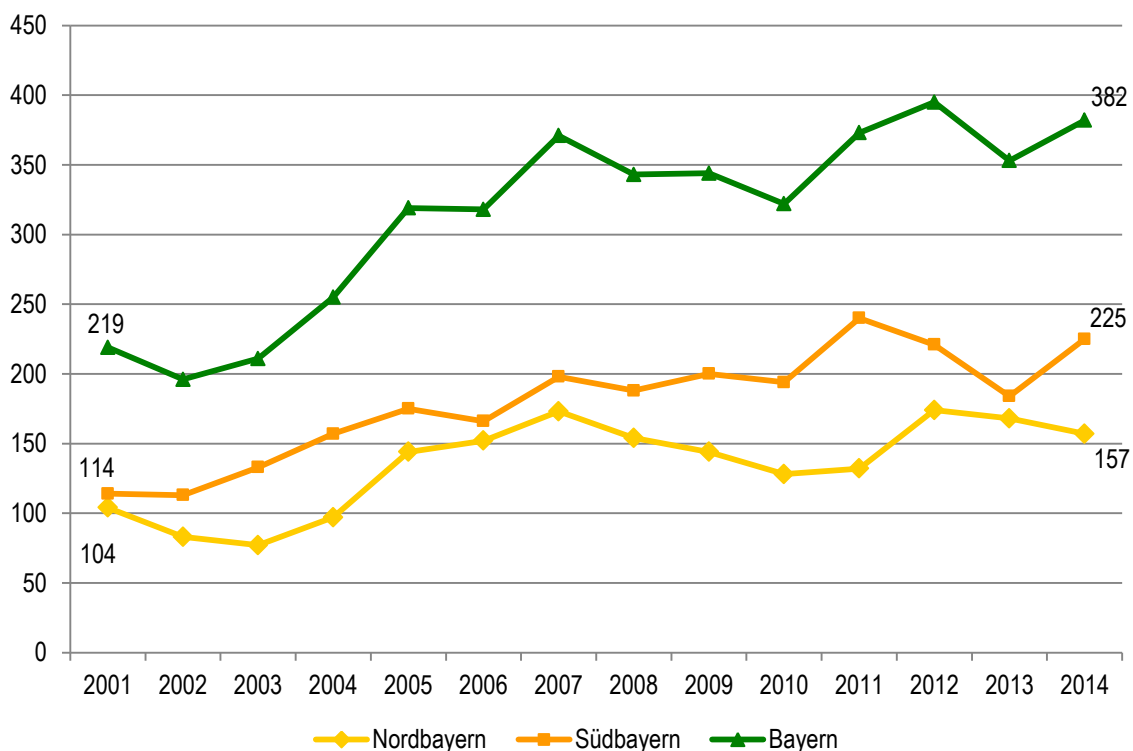


Bezogen auf die Gesamtzahl der Beschäftigten (plus der externen Arbeitskräfte) errechnet sich für die Praktikanten und Freien Mitarbeiter ein Beschäftigtenanteil von 2 Prozent, bei den Zeitarbeitskräften von 1 Prozent. „Beschäftigungsschwerpunkte“ bilden bei den Praktika die Kleinst- und Kleinbetriebe, bei den Freien Mitarbeitern die Kleinstbetriebe und die Dienstleistungsbetriebe sowie bei der Leiharbeit das Produzierende Gewerbe.

### 3.2.4 Befristet Beschäftigte

16 Prozent aller Betriebe und Dienststellen im Freistaat hatten zur Jahresmitte 2014 mindestens ein befristetes Beschäftigungsverhältnis (Westdeutschland: 17 %). Insbesondere sind dies die Öffentliche Verwaltung (44 %) bzw. Betriebe und Dienststellen im öffentlichen Eigentum (29 %) sowie große und sehr große Betriebe (76 bzw. 91 %). Die Zahl befristeter Beschäftigter wächst mit starken Schwankungen seit Jahren im Trend deutlich an. Von 2013 auf 2014 ist ein Anstieg um 29 Tausend auf hochgerechnet 382 Tausend zu beobachten (vgl. Darstellung 3.10).

Darstellung 3.10: Befristet Beschäftigte 2001 bis 2014 (hochgerechnet in Tsd., jeweils 30.06.)



Langfristig betrachtet (2001 bis 2014) hat der Anteil der Betriebe mit befristet Beschäftigten in Bayern von 9 Prozent auf 16 Prozent zugenommen. Vor allem große und sehr große Betriebe bzw. solche aus dem Bereich Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentliche Verwaltung haben viele befristet Beschäftigte. In Westdeutschland ist der Anteil von 10 auf 17 Prozent gestiegen.

Der Anteil der befristet Beschäftigten an allen Beschäftigten ist im gleichen Zeitraum in Bayern von 4 auf 6 und im westdeutschen Durchschnitt von 4 auf 7 Prozent gestiegen. Im Jahr 2014 übersteigt der Anteil der befristet Beschäftigten im Bereich Handel und Reparatur sowie bei den Dienstleistungen im engeren Sinne den Durchschnitt.

Darstellung 3.11: Anteil befristeter an allen abhängig Beschäftigten (inkl. Auszubildende) und Frauenanteile nach Branchen und Betriebsgrößenklassen 2010 bis 2014 (Angaben in Prozent)

	Anteil an abhängig Erwerbstätigen (inkl. Auszubildende)					Anteil der Frauen an den befristet Beschäftigten					Anteil befristet Beschäftigter an Frauen (inkl. Auszubildende)				
	2010	2011	2012	2013	2014	2010	2011	2012	2013	2014	2010	2011	2012	2013	2014
Handel und Reparatur	5	5	6	6	8	58	63	64	73	59	5	6	7	8	9
Produzierendes Gewerbe	3	4	4	3	3	35	29	28	36	36	3	4	4	4	4
Dienstleistungen i. e. Sinne	9	10	9	9	8	64	62	63	62	62	9	10	10	9	9
Org. ohne Erwerb./ Öff. Verwaltung	(7)	6	(7)	(6)	(6)	(69)	(73)	(66)	(72)	(70)	(9)	(8)	(9)	(8)	(8)
1 bis 4 Beschäftigte	5	6	4	3	6	68	81	80	74	57	5	7	4	3	5
5 bis 19	3	3	3	4	4	73	68	65	74	73	3	3	4	4	4
20 bis 99	4	6	6	6	6	62	57	64	60	56	6	7	9	8	8
100 bis 499	10	11	9	8	8	56	54	56	56	59	14	14	11	10	11
ab 500	7	8	11	8	7	55	52	48	58	51	10	11	14	12	10
<b>Bayern</b>	<b>6</b>	<b>7</b>	<b>7</b>	<b>6</b>	<b>6</b>	<b>59</b>	<b>57</b>	<b>57</b>	<b>60</b>	<b>57</b>	<b>7</b>	<b>8</b>	<b>8</b>	<b>8</b>	<b>8</b>

Frauen stellen in Bayern mit 57 Prozent im Jahr 2014 einen überproportionalen Anteil der befristet Beschäftigten (Westdeutschland: 54 %). Besonders hoch ist ihr Anteil bei den Organisationen ohne Erwerbscharakter/der Öffentlichen Verwaltung. Tendenziell ist dieser Anteil bei kleineren Betrieben größer als bei den großen. Dagegen ist der Anteil befristet beschäftigter Frauen an allen weiblichen Beschäftigten in größeren Betrieben höher als in kleineren.

### 3.3 „Flexibilisierungsgrad“

In den Berichten zum IAB-Betriebspanel Bayern wird seit einigen Jahren – abgestimmt mit der Berechnungsweise in den Panel-Berichten einiger anderer Bundesländer ein Indikator „Flexibilisierungsgrad“ ausgewiesen. Dieser umfasst den Anteil der Nicht-Normalarbeitsverhältnisse (Summe aus Teilzeitbeschäftigten, Vollzeit-Midi-Jobs, befristeten Beschäftigungsverhältnissen plus Leiharbeit) an allen Beschäftigten. Unbenommen der dabei auftretenden und so nicht quantifizierbaren Überschneidungen (z. B. befristete Teilzeit), kann aus der Entwicklung des Flexibilisierungsgrades über die Zeit eine wichtige Information über das Fortschreiben der Ausbreitung dieser atypischen Beschäftigungsformen gewonnen werden.

Darstellung 3.12 enthält, im Vergleich der Jahre 2010 und 2014 die Angaben sowohl zum Anteil der Betriebe mit zumindest einem Nicht-Normalarbeitsverhältnis als auch zum Anteil der Beschäftigten in einem dieser besonderen Beschäftigungsformen.

Darstellung 3.12: Anteil der Betriebe/Dienststellen mit Nicht-Normarbeitsverhältnissen und Anteil der Nicht-Normbeschäftigten Mitte 2010 und Mitte 2014 (Angaben in Prozent)

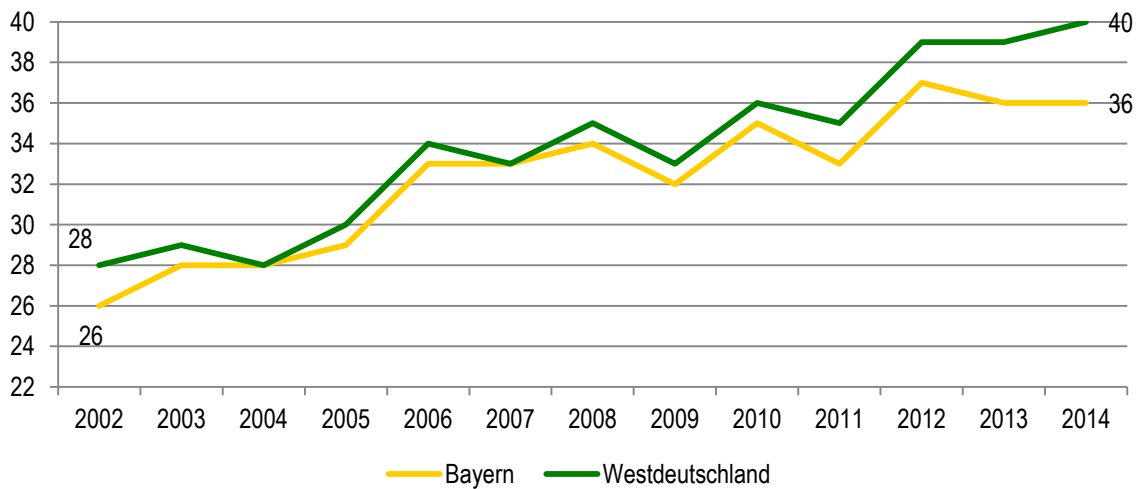
	Anteil Betriebe mit Nicht-Normarbeitsverhältnissen 2010	Anteil der Nicht-Normbeschäftigten 2010	Anteil Betriebe mit Nicht-Normarbeitsverhältnissen 2014	Anteil der Nicht-Normbeschäftigten 2014
Handel und Reparatur	88	36	87	45
Produzierendes Gewerbe	72	20	77	20
Dienstleistungen i. e. S.	84	44	85	43
Org. ohne Erwerb./ Öff. Verwaltung	(91)	(42)	(95)	(44)
1 bis 4 Beschäftigte	66	40	71	43
5 bis 19	92	43	90	45
20 bis 99	97	33	97	37
100 bis 499	100	33	98	34
ab 500	100	30	100	29
<b>Bayern</b>	<b>82</b>	<b>35</b>	<b>83</b>	<b>36</b>

In 82 Prozent der bayerischen Betriebe gab es 2010 solche Nicht-Normarbeitsverhältnisse. 2014 waren es 83 Prozent (Westdeutschland: 81 bzw. 82 %). Am höchsten fällt dieser Anteil bei Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentlicher Verwaltung und im Bereich Handel und Reparatur aus. In großen und sehr großen Betrieben haben praktisch alle auch atypisch Beschäftigte.

Ebenfalls um einen Prozentpunkt angestiegen ist im Betrachtungszeitraum 2010 bis 2014 im Freistaat der Anteil der Beschäftigten in Nichtnormalarbeitsverhältnissen von 35 auf 36 Prozent. Dieser auf die Beschäftigten bezogene Flexibilisierungsgrad ist in Klein- und Kleinstbetrieben deutlich höher als in größeren Betrieben. Mit Abstand weist das Produzierende Gewerbe den geringsten Flexibilisierungsgrad auf (20 %), ebenso wie die sehr großen Betriebe (29 %).

Bemerkenswert ist, dass der Flexibilisierungsgrad in Bayern bei einer längerfristigen Betrachtung ab 2001 nur in zwei Jahren gleichauf mit dem westdeutschen Wert lag und ansonsten in allen Jahren darunter (vgl. Darstellung 3.13). Eine gute Wirtschafts- und Arbeitsmarktlage geht gerade nicht mit einem hohen Flexibilisierungsgrad einher.

Darstellung 3.13: Anteil der Beschäftigten in Nicht-Normarbeit in Bayern und Westdeutschland 2002 bis 2014 (Angaben in Prozent)



### 3.4 Zusammenfassung

- 58 Prozent der Beschäftigten in Bayern wie Westdeutschland üben Mitte 2014 Tätigkeiten aus, die normalerweise einen Berufsabschluss erfordern; jeweils 6 Prozent sind Tätige Inhaber/Vorstände/Geschäftsführer. Mit 22 Prozent ist der Anteil der Beschäftigten für einfache Tätigkeiten marginal geringer als im westdeutschen Durchschnitt und mit 15 Prozent derjenige der (Fach-)Hochschulabsolventen leicht größer (Westdeutschland: 13 %).  
Bei Dienstleistungsbetrieben ist sowohl der Anteil der Un-/Angelernten, als auch der der (Fach-)Hochschulabsolventen überdurchschnittlich. Un-/Angelernte finden sich vor allem in mittelgroßen, (Fach-)Hochschulabsolventen vor allem in großen und sehr großen Betrieben. Insgesamt hat sich der Trend zu mehr Höherqualifizierten weiter fortgesetzt (**Darstellungen 3.1 und 3.2**): Seit 2003 hat die Zahl der Un-/Angelernten um 4 Prozent ab- und die Zahl der Hochqualifizierten um 96 Prozent zugenommen. Neu gegründete Betriebe (seit 2005) beschäftigen deutlich mehr Un-/Angelernte als schon länger bestehende Betriebe.
- 56 Prozent (Westdeutschland: 54 %) der Beschäftigten für einfache Tätigkeiten sind Frauen. Dagegen sind es bei den (Fach-)Hochschulabsolventen nur 39 Prozent und bei den Tätigen Inhabern/Vorständen/Geschäftsführern sogar nur 20 Prozent (**Darstellung 3.4**). Vor allem in Kleinbetrieben und im Bereich Handel und Reparatur ist der Frauenanteil unter den Beschäftigten für einfache Tätigkeiten besonders groß.
- Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten an allen Beschäftigten ist in Bayern 2014 wieder auf den Spitzenwert des Jahres 2012, nämlich 29 Prozent, angestiegen (Westdeutschland: 31 %; **Darstellung 3.5**). Im Jahr 2002 waren es noch 22 Prozent. Der Teilzeitanteil ist in Kleinbetrieben am höchsten und im Produzierenden Gewerbe am geringsten. 81 Prozent der Teilzeitbeschäftigten sind Frauen (Westdeutschland: 77 %); 2002 waren es noch 86 Prozent.
- In der längerfristigen Betrachtung seit 2005 ist der Anteil der Teilzeitbeschäftigten durch den Anstieg der substantiellen Teilzeit verursacht worden. Der Anteil der Mini-Jobs ist dagegen seit einigen Jahren im Freistaat recht stabil (**Darstellung 3.6**).

- 58 Prozent der bayerischen Betriebe haben geringfügig Beschäftigte (Westdeutschland 61 %). Der Anteil der Minijobber an allen Beschäftigten beträgt im Freistaat 11 Prozent und in Westdeutschland 13 Prozent (**Darstellung 3.7**). Überproportional viele geringfügig Beschäftigte gibt es im Bereich Handel und Reparatur und bei den Dienstleistungen im engeren Sinne sowie in Klein- und Kleinstbetrieben.
- 25 Prozent (bei sinkender Tendenz) der bayerischen Betriebe haben Midi-Jobber. Deren Beschäftigtenanteil liegt bei konstant 3 Prozent. Aufgrund der höheren Grenzwerte der Zone gleitend ansteigender Sozialbeiträge hat der Anteil der vollzeitbeschäftigten Midi-Jobber in Bayern von 8 auf 13 Prozent wieder zugenommen (**Darstellung 3.8**).
- Von 2013 auf 2014 hat die Zahl der Freien Mitarbeiter und die der Praktikanten zugenommen. Die Zahl der Leiharbeiter ist dagegen leicht gesunken (**Darstellung 3.9**).
- Die Zahl der befristet Beschäftigten ist in Bayern 2014 wieder angestiegen, in Nordbayern jedoch leicht zurückgegangen. Zwischen 2001 und 2014 ist ihr Anteil an den abhängig Beschäftigten von 4 auf 6 Prozent deutlich angestiegen (Westdeutschland: von 4 auf 7 Prozent). Vor allem Dienstleistungsbetriebe, Handels- und Reparaturbetriebe und größere Betriebe haben überproportional viele befristet Beschäftigte (**Darstellungen 3.10 und 3.11**). 57 Prozent der befristet Beschäftigten sind Frauen (Westdeutschland: 54 %).
- Der Flexibilisierungsgrad (kumulierter Anteil von Teilzeitbeschäftigten, Vollzeit Midi-Jobs, befristet Beschäftigten und Leiharbeitskräften) lag 2010 bei 35 Prozent und ist 2014 mit 36 Prozent marginal höher (**Darstellung 3.12**). In Klein- und Kleinstbetrieben ebenso wie in Dienstleistungsbetrieben ist dieser Wert am höchsten. Mit seit 2005 wachsendem Abstand liegt der Flexibilisierungsgrad in Westdeutschland höher als in Bayern.

## 4. Personalsuche und (un-)gedeckter Personalbedarf

Im IAB-Betriebspanel wird dem Themenkomplex Personaleinstellungen, -bedarf und -bewegungen seit Jahren breiter Raum gewidmet. Abgefragt werden unter anderem die erfolgten Personaleinstellungen (nach Qualifikationsstufen und Beschäftigungsformen), (un)gedeckter Personalbedarf im abgelaufenen Halbjahr und aktuell bestehende vakante Stellen (ebenfalls nach Qualifikationsstufen) sowie Personalabgänge (nach Abgangsgründen). Im vorliegenden Abschnitt wird auf den Aspekt Personalbedarf und offene Stellen eingegangen; die Ergebnisse zu den anderen genannten Fragen werden in Teil II dieses Berichtes behandelt.

### 4.1 Personalsuche und ungedeckter Personalbedarf im 1. Halbjahr 2014

Darstellung 4.1: Betriebe in Bayern mit Personaleinstellungen und (un-)gedecktem Personalbedarf im 1. Halbjahr 2014 (Anteile in Prozent)

	Betriebe mit Personaleinstellungen			Betriebe ohne Personaleinstellungen		
	Insgesamt	darunter		Insgesamt	darunter	
		Bedarf vollständig gedeckt	Bedarf nicht vollständig gedeckt		hätten gerne eingestellt	kein Bedarf
Handel und Reparatur	30	23	7	70	6	64
Produzierendes Gewerbe	30	24	6	70	7	63
Dienstleistungen i. e. Sinne	29	21	8	71	8	63
Org. ohne Erwerb./Öffentl. Verwaltung	(26)	(22)	(4)	(74)	(7)	(67)
1 bis 4	9	8	1	91	8	83
5 bis 19	35	29	6	65	6	59
20 bis 99	67	40	27	33	10	24
100 bis 499	86	55	30	14	3	11
ab 500	97	63	34	3	0	3
Nordbayern	24	18	6	76	10	66
Südbayern	33	25	8	67	5	62
<b>Bayern</b>	<b>29</b>	<b>22</b>	<b>7</b>	<b>71</b>	<b>7</b>	<b>64</b>
Westdeutschland	31	24	7	69	6	63
Ostdeutschland	31	23	8	69	9	60
Deutschland	31	24	7	69	7	62

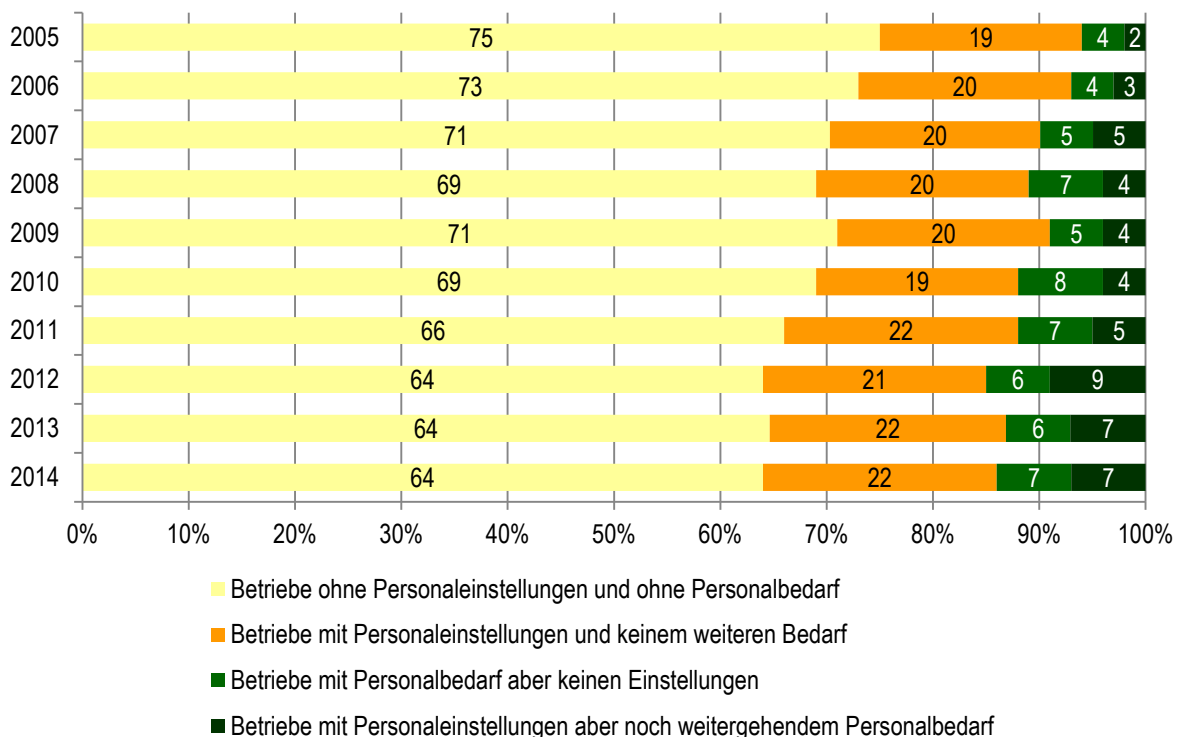
29 Prozent der bayerischen Betriebe und Dienststellen haben im 1. Halbjahr 2014 Personal eingestellt. Darunter konnten 22 Prozent (also rund drei Viertel) ihren Personalbedarf vollständig decken; die anderen 7 Prozent hätten gern noch weitere Personaleinstellungen vorgenommen. Unter den 71 Prozent der

Betriebe ohne Personaleinstellungen verzeichnet das IAB-Betriebspanel auch 7 Prozent, die im 1. Halbjahr 2014 gerne neues Personal eingestellt hätten, aber keine Einstellung vorgenommen haben (Dies sind vor allem mittelgroße und kleinere Betriebe). Mit 31 Prozent liegt der westdeutsche Anteil der Betriebe mit Einstellungen im Betrachtungszeitraum leicht höher als im Freistaat. Der Anteil der Betriebe mit vollständiger Deckung ihres Personalbedarfes ist mit 24 Prozent in Westdeutschland ebenfalls etwas höher als in Bayern.

Die Unterschiede nach Wirtschaftszweigen sind relativ gering: Organisationen ohne Erwerbscharakter und die Öffentliche Verwaltung haben im 1. Halbjahr 2014 seltener Personal gesucht und waren dabei auch etwas erfolgreicher. Der Anteil von Betrieben mit nicht oder nicht vollständig gedecktem Personalbedarf (zusammen 16 %) ist bei den Dienstleistungen im engeren Sinne am höchsten.

Die Zeitreihe in Darstellung 4.2 zeigt, dass sich der Anteil der Betriebe ohne Personalbedarf und ohne Personaleinstellungen zwischen 2005 und 2012 deutlich von 75 auf 64 Prozent reduziert hat. Seit 2012 stagniert die Entwicklung jedoch. Ursache dafür ist die insgesamt positive Entwicklung der Beschäftigung in Bayern und zu einem gewissen Teil wohl auch der Rückgang der Zahl und der Beschäftigungsleistung der Kleinstbetriebe.

Darstellung 4.2: Betriebe in Bayern mit Personaleinstellungen und (un-)gedecktem Personalbedarf im 1. Halbjahr 2005 bis 2014 (Anteile in Prozent an allen Betrieben)



Der Anteil der Betriebe mit vollständig gedecktem Personalbedarf hat im Betrachtungszeitraum tendenziell leicht zugenommen (von 19 auf 22 %). Deutlich gestiegen ist der Anteil der Betriebe und Dienststellen mit ungedecktem bzw. nicht vollständig gedecktem Arbeitskräftebedarf von zusammen 6 auf 14 Prozent.



Als Zwischenfazit kann festgehalten werden, dass in den letzten 10 Jahren der Anteil der Betriebe deutlich gestiegen ist, die von einem Personalbedarf im jeweiligen 1. Halbjahr berichten. Ebenfalls ist der Anteil von Betrieben größer geworden, die ihren Personalbedarf nicht oder nicht vollständig decken konnten.

Anhand der Zahlen des IAB-Betriebspanels lässt sich auch der Anteil und die Anzahl der nicht besetzten Stellen<sup>11</sup> für qualifizierte Tätigkeiten hochrechnen (Tätigkeiten, die normalerweise einen Berufs- oder (Fach-)Hochschulabschluss erfordern). Darstellung 4.3 zeigt, dass bei dieser auf die Stellen bezogenen Betrachtung im Jahr 2014 mit 28 Prozent der zweithöchste Anteil nicht besetzter Stellen für qualifizierte Tätigkeiten seit dem Jahr 2000 erreicht wurde (Westdeutschland: 27 %, Ostdeutschland: 26 %). Nur 2012 waren es mit 29 Prozent geringfügig mehr.

Darstellung 4.3: Anteil der nicht besetzten Stellen für qualifizierte Tätigkeiten in Bayern und Westdeutschland im 1. Halbjahr 2000 bis 2014 an allen angebotenen Fachkräftestellen (Angaben in Prozent)

	2000	2005	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
1 bis 4 Beschäftigte	40	21	36	39	37	48	60	35	45	44
5 bis 19	25	10	26	19	24	35	24	37	25	25
20 bis 99	27	4	21	27	20	21	27	35	28	33
100 bis 499	29	5	14	24	9	23	21	18	26	28
ab 500	11	2	12	13	8	14	16	13	20	12
<b>Bayern</b>	<b>26</b>	<b>7</b>	<b>20</b>	<b>23</b>	<b>19</b>	<b>26</b>	<b>25</b>	<b>29</b>	<b>27</b>	<b>28</b>
Westdeutschland	29	12	20	22	16	21	22	25	24	27
Ostdeutschland	16	9	16	19	16	19	23	25	25	26
Deutschland	26	11	19	21	16	21	23	25	24	26

Basis: Anteil an angebotenen Fachkräftestellen (= Neueinstellungen im ersten Halbjahr plus nicht besetzte Stellen)

Dieser Anteil ist sehr stark konjunkturabhängig: Im Jahr 2000, der Zeit der „Spekulationsblase“ war er mit 26 Prozent ebenfalls sehr hoch, in den Krisen Jahren 2005 und auch 2009 dagegen deutlich niedriger. Die Darstellung zeigt ebenfalls, dass der Anteil der nicht besetzten Stellen für qualifizierte Tätigkeiten in Kleinstbetrieben viel größer ist als in sehr großen Betrieben.

Mit 33 Prozent ist der Anteil der nicht besetzten Stellen am Personalbedarf in Nordbayern wesentlich höher als in Südbayern. Die hochgerechnete Zahl der im 1. Halbjahr nicht besetzten Stellen für qualifizierte Tätigkeiten liegt in Bayern bei 87 Tausend (= 28 % des Personalbedarfs für qualifizierte Tätigkeiten von 307 Tausend). Der ungedeckte Personalbedarf ist mit 59 Tausend im Bereich der Dienstleistungen im engeren Sinne mehr als doppelt so groß wie in den anderen Wirtschaftsbereichen zusammengekommen (vgl. Darstellung 4.4).

<sup>11</sup> Bezogen auf den Personalbedarf (= Neueinstellungen im ersten Halbjahr plus nicht besetzte Stellen).

Darstellung 4.4: Personalbedarf, Personaleinstellungen und Anteil der nicht besetzten Stellen für qualifizierte Tätigkeiten im 1. Halbjahr 2014 (Anteil am Personalbedarf; Angaben in Prozent)

	Personalbedarf (Tsd.)	Nicht besetzte Stellen	
		Anteil am Personalbedarf	Tsd.
Handel und Reparatur	47	24	11
Produzierendes Gewerbe	60	24	15
Dienstleistungen i. e. Sinne	189	31	59
Org. ohne Erwerb./ Öffentl. Verwaltung	(9)	(10)	(1)
Nordbayern	116	33	38
Südbayern	191	25	48
<b>Bayern</b>	<b>307</b>	<b>28</b>	<b>87</b>
Westdeutschland	1.497	27	399
Ostdeutschland	457	26	118
Deutschland	1.955	26	517

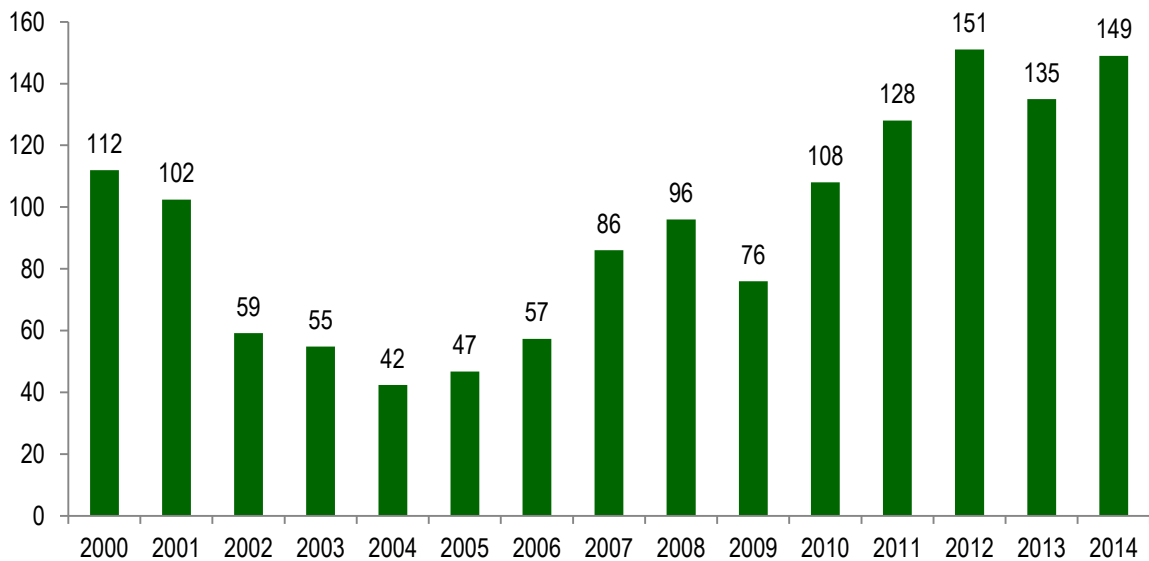
## 4.2 Für sofort zu besetzende Stellen (Vakanzen)

Ein weiterer Indikator zur Messung von Stellenbesetzungsproblemen sind die sogenannten Vakanzen. Dabei werden statt der während eines abgegrenzten Zeitraumes nicht besetzten Stellen die zu einem bestimmten Zeitpunkt offenen Stellen betrachtet (im IAB-Betriebspanel diejenigen zum Zeitpunkt der Befragung).

Auch die Entwicklung der Zahl der vakanten Stellen ist hochgradig konjunkturabhängig, drückt aber auch anderweitige Ursachen von Stellenbesetzungsproblemen aus.

Nach 112 Tausend Vakanzen im Jahr 2000 ist die Zahl der Vakanzen in Bayern bis zum Jahr 2004 gesunken. Seither ist die hochgerechnete Zahl der Vakanzen mit einer Unterbrechung 2009 bis 2012 auf 151 Tausend angestiegen. Am aktuellen Rand ist ein Rückgang 2013 und 2014 ein erneuter Anstieg auf den bisher zweithöchsten Wert von 149 Tausend zu verzeichnen (vgl. Darstellung 4.5).

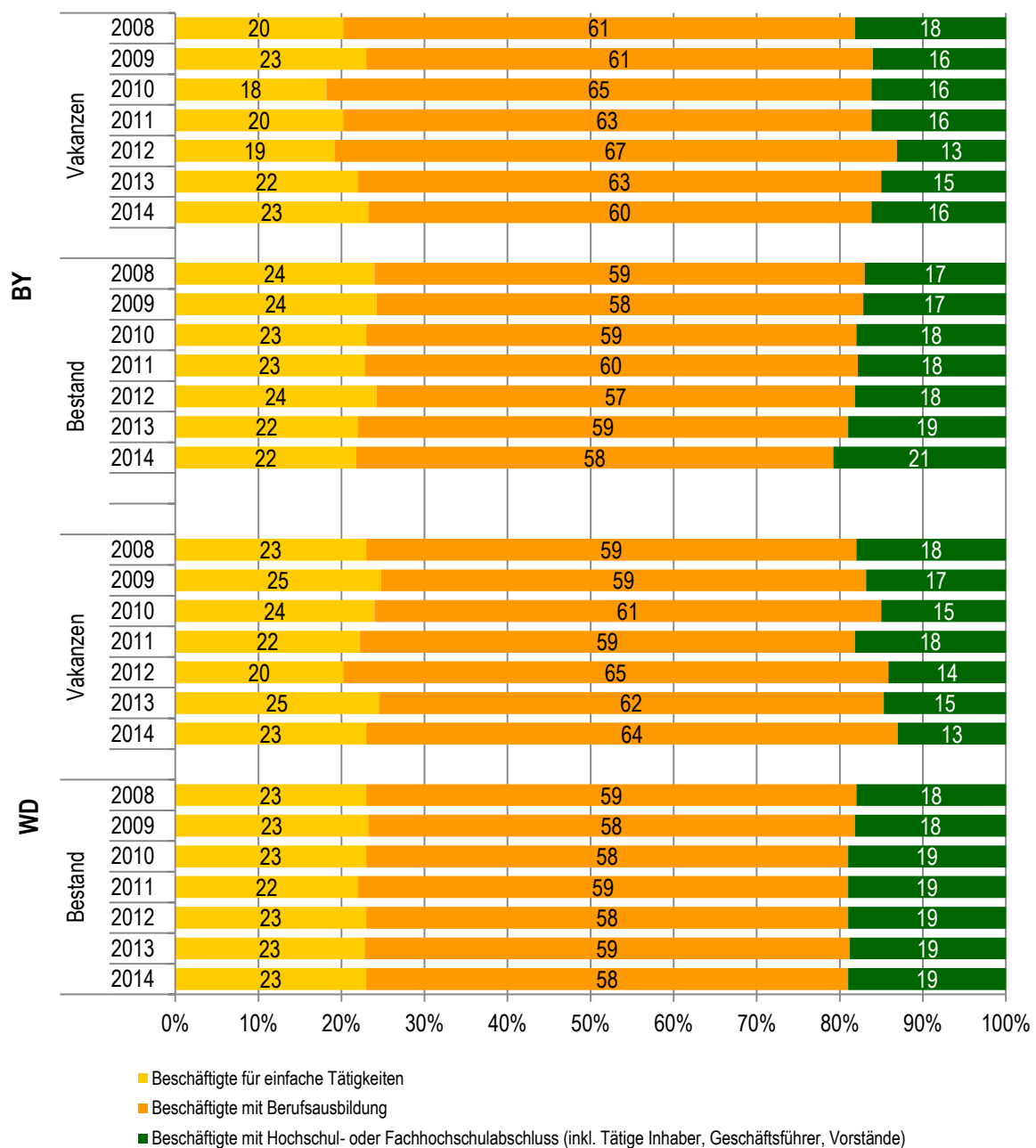
Darstellung 4.5: Anzahl der für sofort gesuchten Arbeitskräfte (vakante Stellen) in Bayern jeweils im Spätsommer 2000 bis 2014 (in Tsd.)



Mehr als ein Drittel (53 Tausend) dieser 149 Tausend Vakanzten entfallen auf mittelgroße Betriebe mit 20 bis 99 Beschäftigten, 97 Tausend auf südbayerische Betriebe und 98 Tausend auf den Dienstleistungssektor.

Darstellung 4.6 stellt für die Jahre 2008 bis 2014 die Qualifikationsstruktur der vakanten Stellen derjenigen des Beschäftigtenbestandes in Bayern und Westdeutschland gegenüber. Der weit überwiegende Anteil bei Vakanzten wie im Bestand betrifft mittlere Qualifikationen (60 bzw. 58 % in Bayern und 64 bzw. 58 % in Westdeutschland). Mit 23 Prozent liegt der Anteil der für sofort gesuchten Kräfte für einfache Tätigkeiten im Freistaat leicht über deren Anteil im Bestand. Bezogen auf Beschäftigte mit Hochschulabschluss ist deren Anteil an den Vakanzten erneut – in Bayern wie Westdeutschland – geringer als der Anteil im Bestand. Dieser auf den ersten Blick überraschende Befund ist auf die geringere Beschäftigungsstabilität bei Un- und Angelernten zurückzuführen bzw. auf die höhere Beschäftigungsstabilität bei Hochqualifizierten.

Darstellung 4.6: Struktur der für sofort gesuchten Arbeitskräfte im Vergleich zur Struktur des Personalbestandes in Bayern und Westdeutschland Mitte 2008 bis 2014 (Angaben in Prozent)



Einen kompakten Indikator für Stellenbesetzungsprobleme<sup>12</sup> stellen Vakanzraten dar. Zu ihrer Berechnung wird die Zahl der Vakanzen durch die Summe aus der Zahl der Beschäftigten und der Zahl der Vakanzen dividiert. Darstellung 4.7 zeigt, dass die Vakanzrate insgesamt 2014 in Bayern und Westdeutschland nach leichten Anstiegen gegenüber dem Vorjahr mit 2,6 gleich hoch ausfällt. Dieser Wert ist in Bayern wie Westdeutschland der Spitzenwert seit dem Jahr 2001. In den meisten Jahren fällt die

<sup>12</sup> Selbstverständlich ist das Phänomen Stellenbesetzungsprobleme nur anhand mehrerer und differenzierter Indikatoren wirklich differenziert erfassbar.

Vakanzrate bezogen auf qualifizierte Tätigkeiten (Beschäftigte mit Berufsabschluss und solche mit (Fach-)Hochschulabschluss) höher aus als die Vakanzrate für einfache Tätigkeiten. 2014 ist das in Bayern nicht der Fall.<sup>13</sup>

Darstellung 4.7: Vakanzraten 2001, 2005 und 2008 bis 2014 (Angaben in Prozent)

	2001	2005	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
<b>Bayern</b>									
Insgesamt*	1,9	0,9	1,7	1,3	1,9	2,1	2,5	2,4	2,6
für einfache Tätigkeiten	1,5	1,4	1,6	1,4	1,6	2,0	2,0	2,3	2,6
für qualifizierte Tätigkeiten	2,4	0,8	2,0	1,5	2,2	2,6	3,0	2,5	2,6
<b>Westdeutschland</b>									
Insgesamt*	2,1	0,9	1,8	1,2	1,8	2,2	2,2	2,3	2,6
für einfache Tätigkeiten	1,9	1,0	1,9	1,3	2,0	2,3	2,1	2,4	2,5
für qualifizierte Tätigkeiten	2,5	1,0	2,1	1,4	2,0	2,5	2,6	2,3	2,7

\* Vakanzrate = Zahl der für sofort zu besetzenden Stellen dividiert durch (Zahl der Beschäftigten plus für sofort zu besetzende Stellen) mal 100.

Stellenbesetzungsprobleme sind jedoch keinesfalls mit einem Fach- oder gar Arbeitsplätzenmangel gleichzusetzen (vgl. Kasten). Sie dürfen auch nicht monokausal aus einer Fokussierung auf den demografischen Wandel heraus erklärt werden (vgl. Kistler 2012).

### Fach-/Arbeitskräftemangel?

Alleine aus einer (wieder) gestiegenen Zahl für sofort zu besetzender Stellen oder in der Tendenz gestiegener Vakanzraten darf jedoch nicht auf einen bevorstehenden Fach- oder gar Arbeitskräftemangel geschlossen werden. So haben sich entsprechende Vorausberechnungen der „Hartz-Kommission“ (vgl. Kommission 2002, S. 118) für das Jahr 2015 inzwischen als maßlose Übertreibungen auf Basis interessengeleiteter Analysen herausgestellt. Mit Wissenschaft hat das wenig zu tun (vgl. Niggemeyer 2011; Knauß 2012). Vielmehr ist der Rat des Direktors des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit zu beachten, die ganze Debatte weniger aufgeregt zu führen (vgl. Möller 2011). In einer aktuellen Publikation stellt das IAB auch fest, es könne „... nicht von einer Engpasssituation oder einem Mangel auf gesamtwirtschaftlicher Ebene gesprochen werden (Czepek u. a. 2015, S. 12).

Auch ist z. B. das Ergebnis neuer Modellrechnungen aus dem StMAS (2015, Abschnitt 3.3) zu bedenken: „Bis 2032 ist mit dem Erwerbspersonenpotenzial in Bayern im Allgemeinen ein unvermindert hohes Wirtschaftswachstum möglich – etwas höhere Erwerbsquoten, eine Produktivitätsentwicklung wie bisher und etwas mehr Stunden bei Teilzeitarbeit sind bereits ein hinreichendes zusätzliches Potenzial“.

<sup>13</sup> Laut Panel ist das vor allem auf eine 2014 verstärkte Nachfrage nach Beschäftigten für einfache Tätigkeiten in Kleinst- und mittelgroßen Betrieben zurückzuführen.

### 4.3 Zusammenfassung

- Wie im Jahr zuvor haben im 1. Halbjahr 2014 29 Prozent der Betriebe und Dienststellen in Bayern Neueinstellungen vorgenommen (Westdeutschland: 31 %). Darunter waren 22 Prozent, die damit ihren Personalbedarf vollständig decken konnten, und 7 Prozent, die gerne noch weiteres Personal eingestellt hätten. 71 Prozent haben kein Personal rekrutiert. Diese Gruppe teilt sich auf in 64 Prozent, die keinen Personalbedarf hatten, und 7 Prozent, die trotz Personalbedarf keine Einstellungen vorgenommen haben (vor allem Kleinstbetriebe sowie mittelgroße Betriebe). Überproportional ist der Anteil von Betrieben mit nicht vollständiger bzw. gar keiner Deckung des Personalbedarfs bei den Dienstleistungen im engeren Sinne (**Darstellungen 4.1**)  
Seit 2005 ist der Anteil der Betriebe ohne Personalbedarf deutlich gesunken (von 75 auf 64 Prozent). Der Anteil der Betriebe ohne Einstellungen trotz Bedarf plus der Betriebe mit nur teilweise gedecktem Personalbedarf ist von 6 auf 14 Prozent gestiegen (**Darstellung 4.2**).
- Bezogen auf Stellen für qualifizierte Tätigkeiten konnten die bayerischen Betriebe nach eigenen Angaben im 1. Halbjahr 2014 28 Prozent der offenen Stellen nicht besetzen (Westdeutschland: 27 %; **Darstellung 4.3**). Vor allem in Kleinst- und mittelgroßen Betrieben sind hohe Anteile zu verzeichnen.
- Hochgerechnet konnten damit im ersten Halbjahr 2014 rund 87 Tausend der gesuchten 307 Tausend Beschäftigten für qualifizierte Tätigkeiten nicht eingestellt werden (59 Tausend davon betreffen die Dienstleistungsbetriebe; **Darstellung 4.4**).
- Zeitpunktbezogen berichteten die Betriebe und Dienststellen im Freistaat zum Befragungszeitpunkt im Spätsommer 2014 von 149 Tausend für sofort zu besetzenden Stellen (Vakanzen), unabhängig vom Qualifikationsniveau. Das ist fast so viel wie der Spitzenwert des Jahres 2012 (**Darstellung 4.5**).
- 23 Prozent der Vakanzen betrafen dabei Stellen für Un- und Angelernte und 60 Prozent solche für Beschäftigte mit Berufsabschluss. Das ist jeweils etwas mehr als der Anteil dieser Gruppen im Personalbestand (22 bzw. 58 %; **Darstellung 4.6**).  
Der Anteil der Vakanzen für Hochqualifizierte, der seit 2009 immer geringer war als der Anteil der Hochqualifizierten am Personalbestand (2014: 16 versus 21 %), ist in Bayern 2014 höher als in Westdeutschland (13 %; **Darstellung 4.6**).
- Die Vakanzrate (= Zahl der Vakanzen dividiert durch die Summe aus der Zahl der Beschäftigten plus der Vakanzen) ist normalerweise für die Beschäftigten für einfache Tätigkeiten geringer als bei Beschäftigten für qualifizierte Tätigkeiten. 2014 war sie in Bayern für beide Gruppen mit 2,6 Prozent gleich hoch (**Darstellung 4.7**). Tendenziell ist im Freistaat wie in Westdeutschland ein Anstieg der Vakanzen zu beobachten.

## 5. Erwarteter Fachkräftebedarf

Als Folge des demografischen Wandels sind weiter alternde Belegschaften und ein steigender Ersatzbedarf an Beschäftigten zu erwarten, da die „Babyboomer“ – der Jahrgang 1964 ist die am stärksten besetzte Geburtsjahrgangsguppe in Deutschland – in den Bereich des Regelrentenalters kommen. Derartige Themen sind auch Gegenstand einer im IAB-Betriebspanel im Zweijahresabstand gestellten Frage nach von den Betrieben in den nächsten zwei Jahren erwarteten Personalproblemen. Darstellung 5.1 enthält für Bayern die Ergebnisse zu dieser Frage im Überblick (detaillierter wird auf die Befunde in Teil II dieses Berichts eingegangen).

Darstellung 5.1: „Welche Personalprobleme erwarten Sie in den nächsten beiden Jahren für Ihren Betrieb/Ihre Dienststelle?“, 2000 bis 2014 (Mehrfachnennungen möglich, Angaben in Prozent)

	Bayern						
	2000	2004	2006	2008	2010	2012	2014
Zu hoher Personalbestand	5	9	6	3	4	2	2
Hohe Personalfuktuation	4	1	2	3	2	3	6
Schwierigkeiten bei Beschaffung von Fachkräften	23	11	13	20	26	32	31
Personalmangel	9	3	4	4	7	10	10
Überalterung	3	4	2	3	6	7	7
Großer Bedarf an Weiterbildung und Qualifizierung	7	6	6	9	8	8	10
Mangelnde Arbeitsmotivation	7	7	6	5	6	7	6
Hohe Fehlzeiten/Krankenstand	5	3	3	4	4	6	8
Hohe Belastung durch Lohnkosten	27	35	28	24	22	17	21
Andere Personalprobleme	1	3	2	3	3	3	3
Keine Personalprobleme	49	52	55	59	54	52	52

Wie der Darstellung zu entnehmen ist, rangiert 2014 die Antwortvorgabe „Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Fachkräften“ mit 31 Prozent deutlich an erster Stelle und auf ähnlich hohem Niveau wie 2012. Seit 2010 sind sogar mehr Betriebe dieser Meinung als die Standardantwort „Hohe Belastung durch Lohnkosten“ nennen (21 %, mit Zunahme gegenüber der letzten Befragung, aber ansonsten seit Jahren fallender Tendenz). Der Anteil der Betriebe, die mit Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Fachkräften in den nächsten zwei Jahren rechnen, ist dagegen seit 2004 stark angestiegen. Er war allerdings im Jahr 2000 („IT-Blase“) mit 23 Prozent sehr hoch. Vor allem größere Betriebe und solche aus dem Produzierenden Gewerbe äußern Befürchtungen hinsichtlich Schwierigkeiten bei der Fachkräfterekrutierung.

Zu beachten sind auch die seit 2004 steigenden Anteile der Nennungen bei den Antwortvorgaben „Personalmangel“ und „Überalterung“. Vor allem sehr große Betriebe nennen häufig das „Problem“ Überalterung.

## 5.1 Erwarteter Fachkräftebedarf in den nächsten zwei Jahren

Eine andere einschlägige Frage, die im IAB-Betriebspanel seit einiger Zeit ebenfalls in mehrjährigem Abstand gestellt wird, lautet: „Erwarten Sie, dass in Ihrem Betrieb/Ihrer Dienststelle in den nächsten zwei Jahren Stellen für Fachkräfte neu oder wiederbesetzt werden müssen? Mit Fachkräften meinen wir Beschäftigte für Tätigkeiten, die eine Berufsausbildung, eine vergleichbare Berufserfahrung oder ein Hochschulstudium erfordern“.

30 Prozent der bayerischen und ebenso der westdeutschen Betriebe bejahten 2014 diese Frage.<sup>14</sup> An diese Betriebe wurde dann die Nachfrage gestellt, ob Sie dabei Stellenbesetzungsprobleme erwarten – gegebenenfalls bei allen oder nur bei einzelnen zu besetzenden Stellen.

Darstellung 5.2 zeigt, dass inzwischen nur noch 19 Prozent der Betriebe mit voraussichtlichem Fachkräftebedarf keine Stellenbesetzungsprobleme erwarten – in Westdeutschland 17 Prozent. In der Befragung 2007 waren es in Bayern noch 42 Prozent, in Westdeutschland 39 Prozent.

Darstellung 5.2: Erwartete Stellenbesetzungsprobleme bei voraussichtlichen Neubesetzungen von Stellen für Fachkräfte in den nächsten beiden Jahren 2007, 2011 und 2014 (Angaben in Prozent)

	Nein*			Ja, davon:								
				Insgesamt			bei allen Stellen			bei einzelnen Stellen		
	2007	2011	2014	2007	2011	2014	2007	2011	2014	2007	2011	2014
Nordbayern	47	28	17	47	66	71	40	43	40	60	57	60
Südbayern	39	26	20	50	63	74	62	43	47	38	57	53
<b>Bayern</b>	<b>42</b>	<b>27</b>	<b>19</b>	<b>49</b>	<b>64</b>	<b>73</b>	<b>53</b>	<b>43</b>	<b>44</b>	<b>47</b>	<b>57</b>	<b>56</b>
Westdeutschland	39	28	17	50	64	76	57	42	34	43	58	66
Ostdeutschland	40	25	13	51	69	82	51	44	33	49	56	67
Deutschland insgesamt	39	28	16	50	65	78	56	43	34	44	57	66

Basis: Betriebe, die erwarten, dass sie in den nächsten zwei Jahren Stellen für Fachkräfte (neu oder Ersatz) besetzen müssen

\* Fehlende Angaben auf 100 Prozent: Keine Angabe

56 Prozent derjenigen Betriebe in Bayern (Westdeutschland: 66 %), die Stellenbesetzungsprobleme erwarten, tun dies hinsichtlich einzelner Stellen; 44 Prozent erwarten Probleme hinsichtlich aller zu besetzenden Fachkräftestellen.<sup>15</sup>

<sup>14</sup> Am geringsten ist dieser Anteil naturgemäß in kleineren Betrieben. Auch Betriebe aus dem Bereich Handel und Reparatur erwarten seltener in den nächsten 2 Jahren Fachkräftestellen besetzen zu müssen.

<sup>15</sup> Eine weitere Differenzierung nach Branchen oder Betriebsgrößenklassen ist auf Länderebene wegen zu klein werdender Fallzahlen nicht möglich.

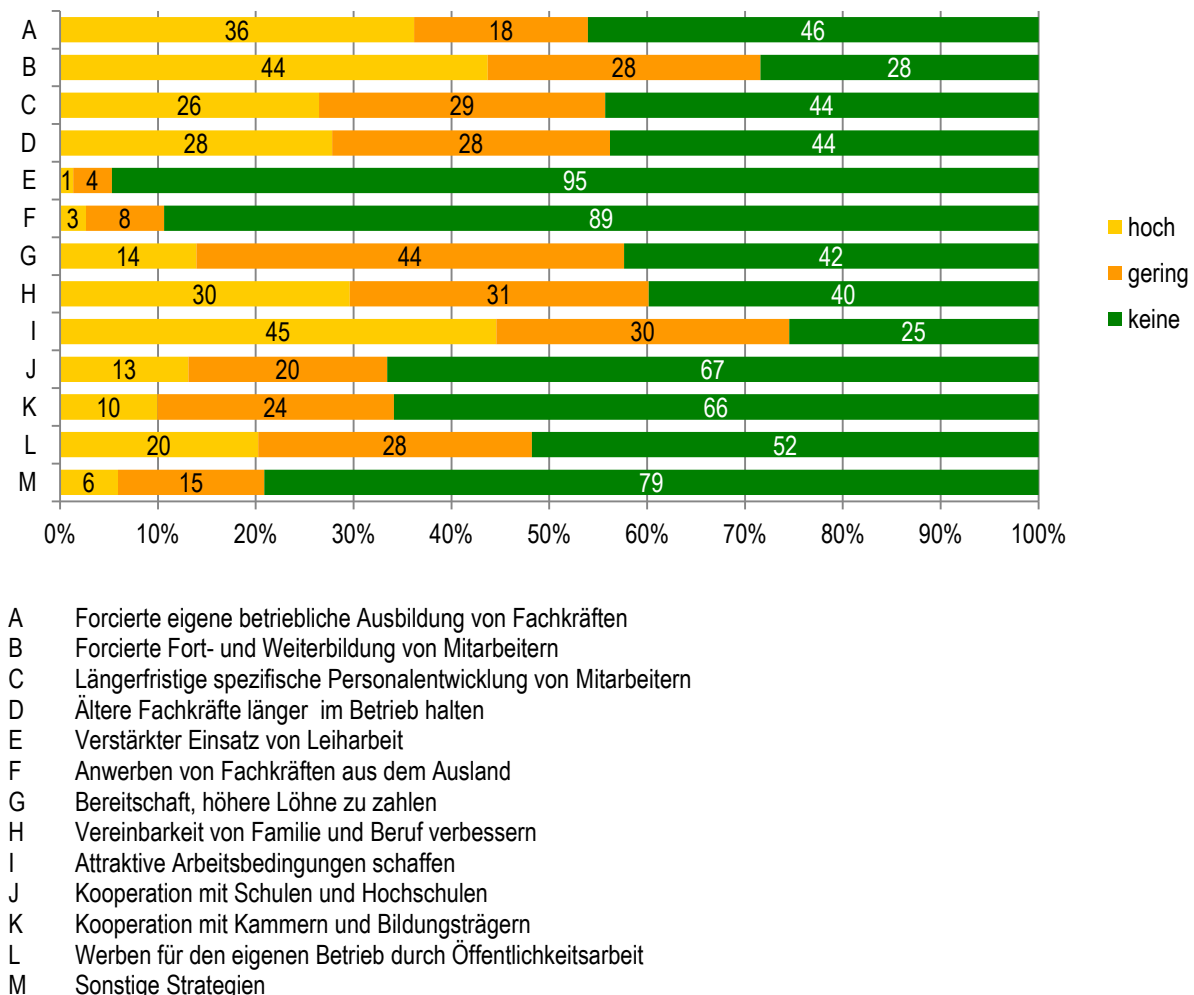


## 5.2 Bedeutung von betrieblichen Strategien zur Sicherung des Fachkräftebedarfs

An alle Betriebe, in denen zumindest eine Fachkraft<sup>16</sup> tätig ist, wurde außerdem die abstraktere, allgemeinere Frage nach der Bedeutung gestellt, die sie für ihren Betrieb bzw. ihre Dienststelle verschiedenen betrieblichen Strategien zur Fachkräftesicherung beimessen.

Unter den Antwortmöglichkeiten wird mit 45 bzw. 44 Prozent vor allem der Schaffung attraktiver Arbeitsbedingungen und einer forcierten Fort- und Weiterbildung von Mitarbeitern vorrangig eine hohe Bedeutung zugeschrieben. Auf den nächsten Rängen werden als Strategien mit hoher Bedeutung ein forciertes eigenes Ausbildungsengagement (36 %) und eine verbesserte Vereinbarkeit von Familie und Beruf genannt (30 %), gefolgt von einem längeren Halten älterer Fachkräfte (28 %) sowie eine längerfristige Personalentwicklung (26 %) (vgl. Darstellung 5.3).

Darstellung 5.3: Abstrakte Bedeutung betrieblicher Strategien zur Sicherung des aktuellen Fachkräftebestandes und Deckung des zukünftigen Fachkräftebedarfs 2014 (Angaben in Prozent)



<sup>16</sup> Also eine Person mit Berufsausbildung oder (Fach-)Hochschulabschluss.

Alle anderen Antwortmöglichkeiten finden nur noch Nennungen von 20 und weniger Prozent in der Kategorie „hohe Bedeutung“. Explizite Schlusslichter in diesem Ranking sind die Strategien eines verstärkten Einsatzes von Leiharbeitskräften und die Anwerbung von Fachkräften aus dem Ausland (1 bzw. 3 %).<sup>17</sup>

Die beiden letztgenannten Strategien sind, wie Darstellung 5.4 zu entnehmen ist,<sup>18</sup> für die überwiegende Mehrheit der kleinen und mittleren Betriebe außerhalb ihres Kalküls (Auch im Produzierenden Gewerbe werden praktisch alle Strategien relativ seltener genannt). Darstellung 5.4 zeigt außerdem, dass sich die Nennungshäufigkeiten und -reihenfolge der abgefragten Strategien zwischen den bayerischen und westdeutschen Betrieben und Dienststellen bei dieser Frage kaum unterscheiden.

Darstellung 5.4: Bedeutung abstrakt genannter Strategien zur Sicherung des aktuellen und künftigen Fachkräftebedarfs (Mehrfachnennungen; Angaben in Prozent)

	Betriebe mit Nennungen*	davon: Betriebe mit Strategien (Mehrfachnennungen möglich)*												
		A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M
1 bis 4	79	44	77	49	53	4	7	60	58	80	27	28	43	20
5 bis 19	95	67	78	65	68	3	11	67	71	85	37	40	55	24
20 bis 99	99	79	94	85	74	15	25	71	78	88	60	55	76	29
100 bis 499	99	85	97	91	68	31	40	71	91	92	78	72	84	38
ab 500	100	97	100	97	80	43	37	54	97	97	93	81	90	41
<b>Bayern</b>	<b>89</b>	<b>61</b>	<b>81</b>	<b>63</b>	<b>63</b>	<b>6</b>	<b>12</b>	<b>65</b>	<b>68</b>	<b>84</b>	<b>38</b>	<b>38</b>	<b>54</b>	<b>24</b>
Westdeutschland	88	59	82	65	62	8	11	62	69	79	37	38	52	22

- A Forcierte eigene betriebliche Ausbildung von Fachkräften
- B Forcierte Fort- und Weiterbildung von Mitarbeitern
- C Längerfristige spezifische Personalentwicklung von Mitarbeitern
- D Ältere Fachkräfte länger im Betrieb halten
- E Verstärkter Einsatz von Leiharbeit
- F Anwerben von Fachkräften aus dem Ausland
- G Bereitschaft, höhere Löhne zu zahlen
- H Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessern
- I Attraktive Arbeitsbedingungen schaffen
- J Kooperation mit Schulen und Hochschulen
- K Kooperation mit Kammern und Bildungsträgern
- L Werben für den eigenen Betrieb durch Öffentlichkeitsarbeit
- M Sonstige Strategien

Teilgesamtheit: Alle Betriebe in Bayern mit Tätigkeiten für Fachkräfte

\* Nennungen hohe + geringe Bedeutung

<sup>17</sup> Hinsichtlich der Anwerbung von Fachkräften aus dem Ausland deutet eine weitere Frage aus dem IAB-Betriebspanel 2014 in die gleiche Richtung: 24 Prozent der befragten Personalverantwortlichen in Bayern (23 % im westdeutschen Durchschnitt) sagen, sie hätten Kenntnis von den Inhalten des neuen Anerkennungsgesetzes, aber nur 5 Prozent (Westdeutschland: 4 %) sagen, dieses Gesetz sei für die Personalrekrutierung ihres Betriebes von Relevanz.

<sup>18</sup> Hier wurden die Antwortmöglichkeiten hohe plus geringe Bedeutung addiert.

### 5.3 Zusammenfassung

- 31 Prozent der bayerischen Betriebe und Dienststellen erwarten 2014 in den nächsten zwei Jahre Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Fachkräften (2013: 32 %). Dies ist die häufigste Nennung aus einer Reihe vorgegebener Antwortmöglichkeiten auf die Frage nach zukünftigen Personalproblemen (**Darstellung 5.1**).
- Von dem knappen Drittel der bayerischen Betriebe und Dienststellen, die davon ausgehen, in den nächsten zwei Jahren Fachkräfte als Ersatz für ausscheidende Mitarbeiter oder bei Personalausweitungen einstellen zu müssen, erwarten nur 19 Prozent keine Schwierigkeiten bei der Stellenbesetzung (**Darstellung 5.2**).
- Von allen Betrieben die überhaupt Fachkräfte beschäftigen, nennen auf die Frage nach eigenen Strategien von hoher Relevanz zur Sicherung des Fachkräftebedarfs 45 Prozent die Schaffung attraktiver Arbeitsbedingungen und 44 Prozent eine forcierte Fort- und Weiterbildung von Mitarbeitern. Mit 36 Prozent folgt ein verstärktes eigenes Ausbildungsengagement, gefolgt von verbesserten Bedingungen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf (30 %; **Darstellung 5.3**). Ein verstärkter Einsatz von Leiharbeitskräften (1 %) und die Anwerbung von Fachkräften aus dem Ausland (3 %) spielen demgegenüber keine Rolle (**Darstellung 5.4**).



## 6. Ausbildung

Das Gesamtsystem der Berufsausbildung wird durch keine der verfügbaren Datengrundlagen vollständig abgedeckt. Vielmehr konkurrieren zum Teil einzelne Datenquellen, was unterschiedliche Beurteilungen in gleicher Fragestellung provoziert.<sup>19</sup> Das IAB-Betriebspanel trägt als kontinuierliche große Panelbefragung zu dem für eine Analyse des Ausbildungsmarktes nötigen breiten Datenfundus bei (vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung 2011, S. 194 ff), indem es zu einigen wichtigen Indikatoren dieses komplizierten Puzzles jährlich repräsentative (anderweitig in dieser Qualität nicht vorhandene) Zahlen liefert, insbesondere zu:

- der Ausbildungsberechtigung von Betrieben (deren Selbsteinschätzung),
- der Ausbildungsaktivität von Betrieben und
- der Übernahme von erfolgreichen Absolventen.

Da im Panel eine Stichprobe aller Betriebe und Dienststellen mit mindestens einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis befragt wird, wird auch ein breites Spektrum an Ausbildungsverhältnissen abgedeckt (Teile des Schulberufssystems, Beamtenanwärterinnen/-anwärter), die nicht dem Berufsausbildungsgesetz bzw. der Handwerksordnung unterliegen. Es ist allerdings zu beachten, dass auch damit immer noch nicht das ganze Berufsbildungssystem abgebildet wird. Nicht erfasst werden Teile des Schulberufssystems sowie des Übergangssystems. Zum Übergangssystem, das Jugendlichen keine qualifizierte Berufsausbildung, sondern eine Berufsvorbereitung vermittelt, wird Folgendes gezählt: Jugendsofortprogramme, berufsvorbereitende Maßnahmen, sonstige schulische Bildungsgänge, Schüler/innen ohne Ausbildungsvertrag in Berufsschulen, schulisches Berufsvorbereitungsjahr, Berufsfachschulen, die keinen beruflichen Abschluss vermitteln, und das schulische Berufsvorbereitungsjahr, soweit es in Vollzeit besucht wird. Soweit Ausbildung im Übergangssystem erfasst ist, findet sie sich v. a. in der Branche „Erziehung und Unterricht“ und damit in der vorliegenden Auswertung bei den „Dienstleistungen im engeren Sinne“.

Der Ausbildungsmarkt ist in Bayern besser als in den anderen Bundesländern. Dennoch ist er nicht so gut, wie er in den Medien dargestellt wird, wo das Thema „unbesetzte Ausbildungsplätze“ alle anderen Aspekte in den Hintergrund drängt (vgl. Kasten).

### Zur Lage am Ausbildungsmarkt 2014

Die Lage am Ausbildungsmarkt ist aus Bewerber-/Nachfragersicht im Freistaat die beste aller westdeutschen Bundesländer. Dennoch sind die von der Bundesagentur für Arbeit und den Kammern veröffentlichten Statistiken in ihrer Intention differenziert zu betrachten: Bewerber, die in einen alternativen Verbleib gemündet sind (z. B. weiter zur Schule gegangen sind, obwohl sie eigentlich eine betriebliche Ausbildung antreten wollten, oder solche, die ohne Ausbildung eine Erwerbstätigkeit aufgenommen haben), jedoch ihren Ausbildungswunsch aufrecht erhalten haben, werden in der traditionellen Darstellung der Ausbildungsbilanz auf Basis der BA-Daten nicht berücksichtigt. Der sich inzwischen etablieren-

<sup>19</sup> Ein Beispiel hierfür ist (vgl. Kistler, Trischler 2013, S. I-44f.) die Verwendung der traditionellen versus der sogenannten erweiterten Definition der Ausbildungsstellennachfrage, also die Frage der Einbeziehung von Altbewerbern. Je nach verwendeter Definition (und verwendeter Datenbasis) besteht in Deutschland gegenwärtig ein Stellen- oder ein Bewerberüberhang.

de Indikator „Erweiterte Angebots-Nachfrage-Relation“ des Bundesinstituts für Berufsbildung trägt dem Rechnung und liefert ein realistischeres Bild indem er solche Ausbildungsinteressierten in alternativem Verbleib mit berücksichtigen will. Die nachfolgende Tabelle zeigt beide Relationen und einige weitere Kennziffern.

Tabelle A: Einige Kennziffern des Ausbildungsmarktes 2014 (Ende September, Angaben in Prozent)

	Bayern	West-deutschland	Ost-deutschland	Deutsch-land
Anteil der von der BA erfassten Bewerber, die in eine Berufsausbildungsstelle einmündeten	60,3	47,7	53,0	48,5
Anteil der institutionell erfassten Ausbildungsinteressierten, die in eine Berufsausbildung eingemündet sind*	74,1	64,8	63,3	64,4
Anteil der Ende September unbesetzten Stellen an der institutionell erfassten Ausbildungsnachfrage	10,1	6,5	9,0	6,9
Anteil der Bewerber, die Ende Sept. 2014 noch weiter suchten, an der erweiterten Nachfrage	7,8	13,7	11,3	13,5
Angebots-Nachfrage-Relation bei alter Nachfrageberechnung	109,7	103,0	103,3	103,0
Angebots-Nachfrage-Relation bei neuer (erweiterter) Nachfrageberechnung	102,4	92,1	96,7	92,7
Angeboten je 100 institutionell erfasste Ausbildungsinteressierte	82,3	69,2	69,1	69,0

\* Statistik der BA (Bundesagentur für Arbeit) plus BIBB-Erhebung (Bundesinstitut für Berufsbildung)

Quelle: Matthes u. a. 2015 (BIBB), S. 40

Die Tabelle zeigt, dass in Bayern prozentual deutlich mehr Ausbildungsinteressierte auch einen Ausbildungsplatz erhalten als in West- und Ostdeutschland. Es gibt mehr unbesetzte Ausbildungsstellen und weniger Bewerber, die auch nach dem Ende des Ausbildungsjahres noch eine Ausbildungsstelle suchen.

Im Freistaat liegen beide Angebots-Nachfrage-Relationen mit sehr hohen Werten im Bundesländervergleich über 100 Prozent; die erweiterte Relation aber mit 102,4 relativ knapp, so dass die institutionell bekannten Auswahlmöglichkeiten der Bewerber relativ begrenzt sind, aber weitaus günstiger als in Westdeutschland.<sup>20</sup>

Das Bundesinstitut für Berufsbildung beschreibt die Lage deutschlandweit 2014 wie folgt: „Im Jahr 2014 setzte sich der Negativtrend der vergangenen drei Jahre auf dem Ausbildungsmarkt fort: Sowohl das Ausbildungsplatzangebot als auch die Ausbildungsplatznachfrage sind gesunken und die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge ging nochmals zurück“ (Matthes u. a. 2015, S. 1). Für Bayern weist das BIBB von 2013 auf 2014 einen Anstieg des Ausbildungsplatzangebotes um 0,5 Prozent und einen Rückgang der Nachfrage um 0,3 Prozent aus, sowie ein Minus bei den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen um ebenfalls 0,3 Prozent (vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung 2015, Tab A 1-3 Internet).

<sup>20</sup> Bei den Auswahlmöglichkeiten der Betriebe spielt dagegen die in der öffentlichen Debatte weitgehend ignorierte Tatsache eine Rolle, dass „nicht ausbildungsreife“ Ausbildungsinteressierte seitens der Bundesagentur als Nachfrager nicht mitgezählt werden.

## 6.1 Ausbildungsberechtigung und Ausbildungsbeteiligung der Betriebe und Dienststellen

Unverändert zum Vorjahr geben 56 Prozent der Betriebe im Freistaat an, ausbildungsberechtigt zu sein (Westdeutschland: 57 %). Relativ niedrig ist dieser Anteil nach eigenen Angaben in Kleinstbetrieben mit 39 Prozent, bei Dienstleistungsbetrieben mit 47 Prozent sowie bei Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentliche Verwaltung mit 44 Prozent. Von den Betrieben mit Ausbildungsberechtigung bildet die Hälfte aus. Damit sind in der Definition des IAB-Betriebspanels 28 Prozent aller Betriebe und Dienststellen, die mindestens ein (sv-)Beschäftigungsverhältnis haben, Ausbildungsbetriebe<sup>21</sup> (vgl. Darstellung 6.1).

Darstellung 6.1: Ausbildungsberechtigung und Ausbildungsbeteiligung der Betriebe in Bayern 2014

Alle Betriebe 100%		
Betriebe ohne Ausbildungsberechtigung 44 %	Betriebe mit Ausbildungsberechtigung 56 % davon:	
	<i>nicht ausbildende</i> 28 %	<i>ausbildende</i> 28 %
Nicht ausbildende Betriebe insgesamt 72 %		Ausbildende Betriebe insgesamt 28 %

Auch diesbezüglich unterscheiden sich die Zahlen nicht von den Ergebnissen der Befragung des Jahres 2013. Im westdeutschen Durchschnitt liegt der Anteil der Ausbildungsbetriebe bei 30 Prozent. Gegenüber dem letzten Jahrzehnt ist der Anteil der in der Ausbildung engagierten Betriebe seit einigen Jahren deutlich niedriger (von gut 30 auf 28 Prozent). In Deutschland ist dieser Rückgang etwas geringer ausgeprägt (vgl. Darstellung 6.2).

Darstellung 6.2: Anteil ausbildender Betriebe an allen Betrieben und Dienststellen 2001 bis 2014 (Angaben in Prozent)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
<b>Bayern</b>	<b>30</b>	<b>35</b>	<b>34</b>	<b>33</b>	<b>30</b>	<b>31</b>	<b>31</b>	<b>31</b>	<b>33</b>	<b>33</b>	<b>32</b>	<b>30</b>	<b>28</b>	<b>28</b>
Deutschland	30	30	29	29	30	30	30	30	30	30	31	29	29	28

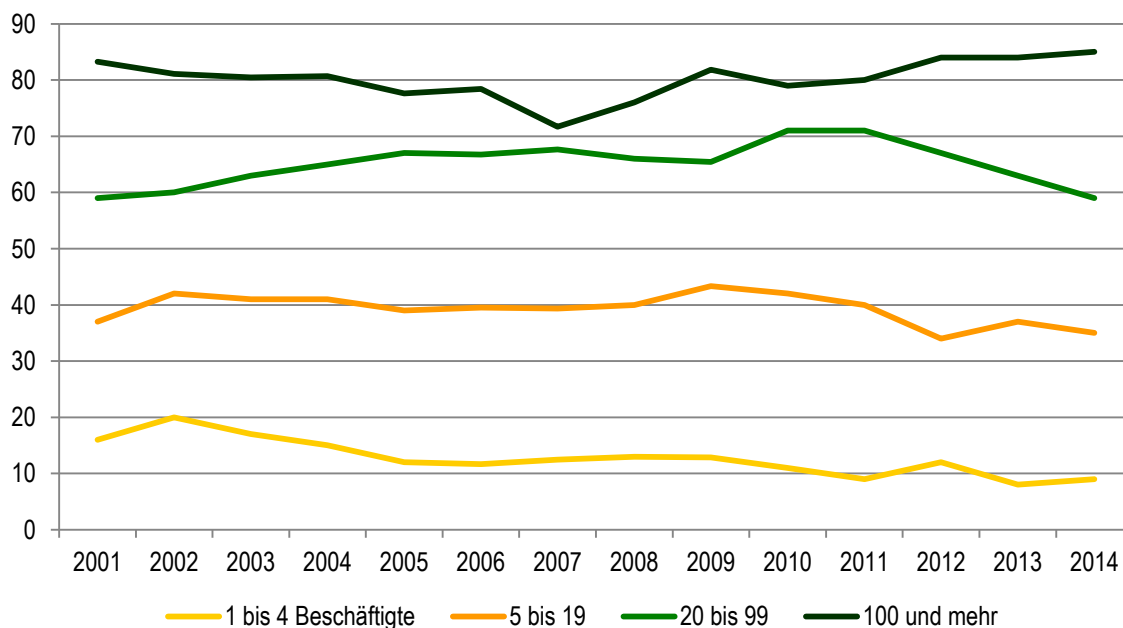
Gegenüber dem Jahr 2001 ist (vgl. Darstellung 6.3) insbesondere bei den Kleinstbetrieben ein deutlicher Rückgang des Anteils ausbildender Betriebe und Dienststellen zu beobachten.

<sup>21</sup> Im Panel werden als Ausbildungsbetriebe – sehr weit – alle Betriebe definiert, die (vgl. Infratest 2002, S.23):

- ausbildungsberechtigt sind und die Auszubildende bzw. Beamtenanwärter/-innen im Bestand haben oder
- im jeweils zu Ende gehenden Ausbildungsjahr selbst neue Verträge abgeschlossen haben oder
- im zu Ende gehenden Ausbildungsjahr erfolgreich abgeschlossene Ausbildungen verzeichnet haben oder
- für das beginnende Ausbildungsjahr neue Verträge abgeschlossen haben oder das noch planen.

Damit umfasst diese Definition auch Betriebe, bei denen sich zum Befragungszeitpunkt keine Auszubildenden im Betrieb befinden.

Darstellung 6.3: Bayerische Ausbildungsbetriebe nach Betriebsgrößenklassen 2001 bis 2014 (Anteile an allen Betrieben in Prozent)



## 6.2 Auszubildende

Darstellung 6.4 zeigt, dass die hochgerechnete Zahl der Auszubildenden und Beamtenanwärter in Bayern im Jahr 2014 (Jahresmitte) mit 249 Tausend, abgesehen vom Jahr 2007, die geringste seit 2002 ist. Im Vergleich zum Jahr 2002 ist im Freistaat ein Rückgang um 14 Prozent zu verzeichnen (Dieser stehen zweifellos auch in Zusammenhang mit den gestiegenen Anteilen von Studierenden). Im Gegensatz dazu hat sich die Zahl der Auszubildenden zwischen 2002 und 2014 in Westdeutschland um 2 Prozent erhöht und in Deutschland insgesamt um 8 Prozent verringert (vgl. Darstellung 6.4). In Ostdeutschland beträgt der Rückgang 43 Prozent.

Darstellung 6.4: Hochgerechnete Zahl der Auszubildenden und Beamtenanwärter 2002 bis 2014 im IAB-Betriebspanel (jeweils Jahresmitte; Angaben in Tsd.)

	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
<b>Bayern</b>	<b>290</b>	<b>283</b>	<b>269</b>	<b>267</b>	<b>256</b>	<b>247</b>	<b>267</b>	<b>271</b>	<b>272</b>	<b>263</b>	<b>267</b>	<b>254</b>	<b>249</b>
Westdeutschland	1.278	1.258	1.218	1.220	1.204	1.205	1.267	1.286	1.277	1.262	1.269	1.267	1.303
Ostdeutschland	361	347	345	340	330	313	314	298	277	254	237	217	205
Deutschland	1.640	1.606	1.563	1.560	1.534	1.518	1.581	1.584	1.555	1.516	1.506	1.484	1.508

Im Betrachtungszeitraum 2002 bis 2014 hat sich im Freistaat nur in den sehr großen Betrieben und Dienststellen die Zahl der Auszubildenden und Beamtenanwärter erhöht. Im Bereich Handel und Reparatur sowie den Kleinst- und Kleinbetrieben ist sie besonders stark gesunken. Auffällig ist, dass sich die Zahl der Auszubildenden bzw. Beamtenanwärter bei Betrieben in privatem Eigentum reduziert hat (mi-



nus 19 Tausend bzw. -9 %), bei denjenigen in öffentlichem Eigentum dagegen zumindest relativ gesehen stark erhöht hat (plus 5 Tausend bzw. 18 %).

Betrachtet man die Verteilung der Auszubildenden auf die verschiedenen Betriebsgrößenklassen, so wird die gesunkene Ausbildungsleistung der Kleinst- und Kleinbetriebe besonders offensichtlich (vgl. Darstellung 6.5): Wurden 2002 noch knapp ein Viertel der Auszubildenden in Betrieben mit weniger als 10 Beschäftigten ausgebildet, so waren es 2014 nur noch rund 11 Prozent. Dagegen ist vor allem die Ausbildungsleistung von Betrieben ab 250 Beschäftigten markant, um über 10 Prozentpunkte, angestiegen.

Darstellung 6.5: Verteilung der Auszubildenden und Beamtenanwärter auf Betriebsgrößenklassen 2002 bis 2014 (Angaben in Prozent)

Beschäftigte	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
1 bis 4	8	8	6	6	6	7	5	6	4	3	4	4	4
5 bis 9	16	14	15	11	11	11	13	10	12	13	9	12	7
10 bis 49	33	34	32	35	32	34	33	35	34	32	33	31	33
50 bis 249	20	20	23	24	24	22	22	22	24	25	27	22	22
ab 250	23	24	24	24	27	27	26	26	27	27	28	31	34

Darstellung 6.6 gibt die Auszubildendenquote (Anteil der Auszubildenden und Beamtenanwärter an allen Beschäftigten) und den Frauenanteil an den Auszubildenden und Beamtenanwärtern wieder. Die Auszubildendenquote liegt 2014 in Bayern – zum dritten Mal in Folge – bei 4 Prozent. In den früheren Jahren waren es meist 5 Prozent (wie auch im westdeutschen Durchschnitt).

Darstellung 6.6: Auszubildendenquote und Anteil weiblicher Auszubildender und Beamtenanwärter 2014 (Angaben in Prozent)

	Auszubildendenquote	Frauenanteil an Auszubildenden und Beamtenanwärtern
Handel und Reparatur	5	46
Produzierendes Gewerbe	5	22
Dienstleistungen i. e. Sinne	3	62
Org. ohne Erwerb./Öffentliche Verwaltung	(3)	(56)
1 bis 4 Beschäftigte	2	50
5 bis 19	4	50
20 bis 99	4	41
100 bis 499	4	39
ab 500	4	42
Nordbayern	4	44
Südbayern	4	42
<b>Bayern</b>	<b>4</b>	<b>43</b>
Westdeutschland	4	43
Ostdeutschland	3	44
Deutschland	4	44

Auffällig ist die mit 2 Prozent besonders niedrige Auszubildendenquote der Kleinstbetriebe. Betriebe im Bereich Handel und Reparatur sowie im Produzierenden Gewerbe erreichen eine Auszubildendenquote von 5 Prozent.

Mit einem Frauenanteil von 43 Prozent sind die Frauen in der betrieblichen Ausbildung – gemessen an ihrem Beschäftigtenanteil – unterrepräsentiert, was auch mit den höheren Frauenanteilen an Berufsfachschulen (v. a. Sozialberufe) zusammenhängt. Das gilt besonders in Betrieben ab 20 Beschäftigten und im Produzierenden Gewerbe.

### 6.3 Betriebe mit neuen Ausbildungsangeboten 2013/2014 und unbesetzt gebliebene Ausbildungsstellen

32 Prozent – ebenso viele wie in der Vorjahresbefragung – der bayerischen Betriebe (Westdeutschland: 33 %) hatten für das neue Ausbildungsjahr 2013/2014 neue Ausbildungsstellen angeboten (vgl. Darstellung 6.7).

Darstellung 6.7: Betriebe mit neuen Ausbildungsplatzangeboten für das Ausbildungsjahr 2013/14 (Anteil an Betrieben mit Ausbildungsberechtigung) und unbesetzte Ausbildungsstellen

	Betriebe mit neuen Ausbildungsplatzangeboten für 2013/14	Angebotene Ausbildungsstellen	Unbesetzte Ausbildungsstellen	
	Anteil an allen Betrieben mit Ausbildungsberechtigung* (in Prozent)	Anzahl (in Tsd.)	Anzahl (in Tsd.)	Anteil an angebotenen Ausbildungsstellen (in Prozent)
Handel und Reparatur	36	31	9	30
Produzierendes Gewerbe	35	49	10	21
Dienstleistungen i. e. Sinne	29	54	10	18
Org. ohne Erwerb./Öffentliche Verwaltung	(24)	(5)	(0)	(6)
1 bis 4 Beschäftigte	9	5	1	17
5 bis 19	33	40	11	28
20 bis 99	55	41	14	34
100 bis 499	75	28	2	8
ab 500	94	25	1	6
Nordbayern	31	65	18	27
Südbayern	32	75	12	16
<b>Bayern</b>	<b>32</b>	<b>139</b>	<b>30</b>	<b>21</b>
<i>nachrichtlich: 2013</i>	32	142	29	21
<i>nachrichtlich: 2012</i>	31	145	26	18
<i>nachrichtlich: 2011</i>	31	133	24	18
<i>nachrichtlich: 2010</i>	30	127	19	15
<i>nachrichtlich: 2009</i>	31	124	15	12
Westdeutschland	33	679	118	17
Ostdeutschland	28	126	44	35
Deutschland insgesamt	32	805	162	20

\* Ausbildende und nicht ausbildende Betriebe mit Ausbildungsberechtigung nach Eigenangaben der befragten Personalverantwortlichen.

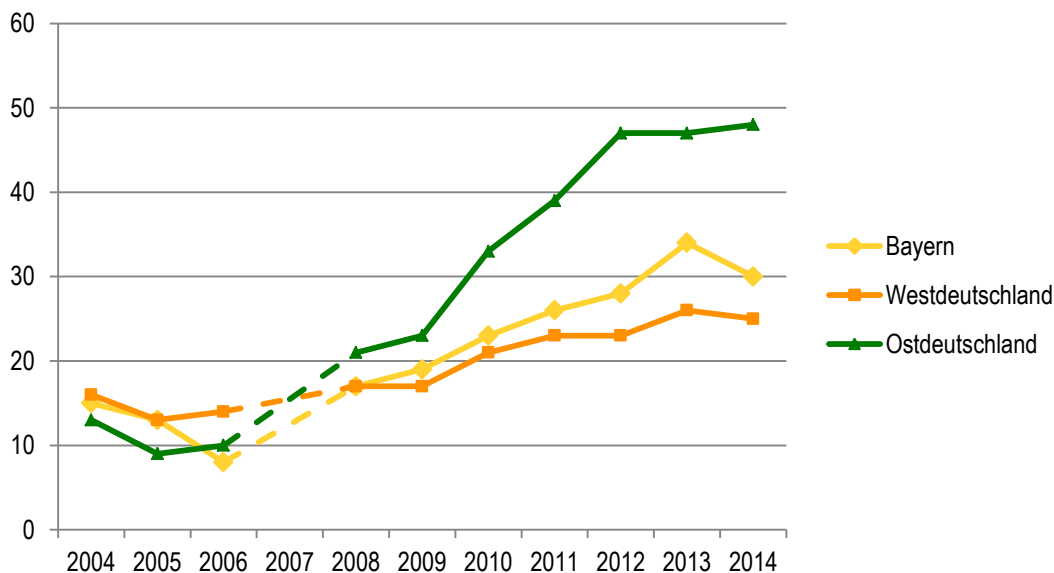
Hochgerechnet waren das 139 Tausend Ausbildungsplätze, kaum weniger als in den zwei vorherigen Ausbildungsjahren, aber mehr als beispielsweise 2009 bis 2011. 30 Tausend dieser neu angebotenen Ausbildungsplätze konnten nach Angaben der befragten Betriebe aber nicht besetzt werden. Das ent-

spricht einem Anteil von 21 Prozent (Westdeutschland: 17 %). Die absolute Anzahl und der Anteil der unbesetzten Ausbildungsstellen sind in den letzten Jahren deutlich angestiegen.<sup>22</sup>

Im Bereich Handel und Reparatur sowie im Produzierenden Gewerbe ist der Anteil der Betriebe mit neu angebotenen Ausbildungsstellen mit 36 bzw. 35 Prozent besonders hoch. Im Bereich Handel und Reparatur ist aber auch der Anteil der nicht besetzten Ausbildungsstellen mit 30 Prozent weit überdurchschnittlich. Besonders niedrig ist der Anteil der nicht besetzten Ausbildungsstellen in großen und sehr großen Betrieben sowie in Südbayern.

Die zeitliche Entwicklung des Anteils der Betriebe mit unbesetzten Ausbildungsstellen sowie des Anteils der unbesetzten Ausbildungsstellen seit 2004 ist den Darstellungen 6.8 und 6.9 zu entnehmen.

Darstellung 6.8: Anteil der Betriebe mit unbesetzten Ausbildungsplätzen 2004 bis 2014 (Angaben in Prozent)

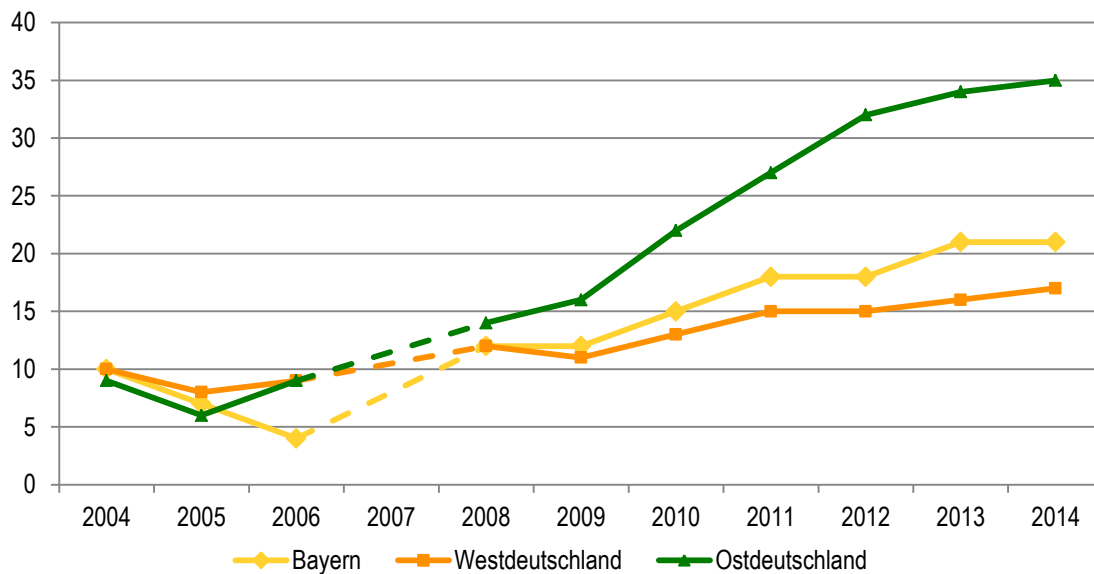


\* Anteil an allen Betrieben mit angebotenen Ausbildungsstellen

\*\* Werte für das Jahr 2007 sind nicht verfügbar.

<sup>22</sup> Das Bundesinstitut für Berufsbildung weist auf einen ausgeprägten „Mismatch“ hin: „Hohe Anteile an unbesetzten Ausbildungsstellen und an erfolglosen Bewerbern zeigen, dass Angebot und Nachfrage nicht ausreichend zueinander finden. Besonders stark zugenommen hat im Jahr 2014 der Anteil der unbesetzten Ausbildungsplatzangebote. Gleichzeitig konnten erneut wenig ausbildungsinteressierte Personen an dualer Berufsausbildung beteiligt werden“ (Matthes u. a. 2015, S. 1).

Darstellung 6.9. Anteil nicht besetzter Ausbildungsplätze an allen angebotenen Ausbildungsplätzen 2004 bis 2014 (Angaben in Prozent)



\* Werte für das Jahr 2007 sind nicht verfügbar.

Beide Anteile sind seit 2005/2006 in Bayern stärker angestiegen als im westdeutschen Durchschnitt, aber erheblich weniger als in Ostdeutschland. Zwischen 2013 und 2014 verzeichnet der Freistaat keine Zuwächse beim Anteil der Betriebe mit unbesetzten Ausbildungsstellen sondern sogar einen Rückgang.

Der Bildungsbericht 2014 bezeichnet den deutschen Ausbildungsstellenmarkt 2013 als „auch weiterhin angespannt“ und betont, „dass aktuell der Ausbildungsstellenmangel insgesamt noch ein größeres Problem darstellt als Besetzungsengpässe“ (Autorengruppe 2014, S. 101). Von einem „auswahlfähigen Ausbildungsplatzangebot für Jugendliche“ könne in 40 Prozent der Agenturbezirke in Deutschland kaum die Rede sein (vgl. ebenda, S. 103). In Bayern ist die Lage auch in der regionalen Differenzierung jedoch klar besser. Es gibt 2014 in Bayern keinen einzigen Arbeitsagenturbezirk mit sehr hohen Anteilen erfolgloser Ausbildungsplatzbewerber (vgl. Matthes u. a. 2015, S. 16).

## 6.4 Lösung von Ausbildungsverträgen

15 Prozent der bayerischen und 14 Prozent der westdeutschen Betriebe mit neuen Verträgen berichten von vorzeitig gelösten Ausbildungsverträgen (vgl. Darstellung 6.10). Davon sind knapp 10 Prozent der neuen Ausbildungsverhältnisse betroffen. Die überwiegende Mehrheit der Vertragsauflösungen erfolgt auf Veranlassung der Auszubildenden, in knapp einem Siebtel der Fälle wurde die Ausbildung gar nicht angetreten (hier ist die statistische Unsicherheit aufgrund geringer Fallzahlen zu beachten).

In Westdeutschland bemühen sich 39 Prozent der Betriebe mit vorzeitig gelösten Ausbildungsverträgen um eine Nachbesetzung. Hochgerechnet betrifft das in Westdeutschland rund 5 Tausende Ausbildungsplätze, von denen gut jede fünfte Stelle erfolgreich nachbesetzt wurde.

Darstellung 6.10: Anteil der Betriebe mit vorzeitiger Auflösung von Ausbildungsverträgen und Anlässe hierfür sowie Anteil der Betriebe mit Bemühungen um eine Nachbesetzung (Angaben in Tausend und in Prozent)

	Anteil* der Betriebe mit vorzeitig gelösten Ausbildungsverträgen	davon: Anlässe (Mehrfachnennungen möglich)**				Anzahl vorzeitig gelöster Ausbildungsverträge in Tsd.	Anteil an allen angebotenen Ausbildungsverträgen	Anteil der Betriebe mit Bemühung um Nachbesetzung**
		Ausbildung nicht angetreten	auf Veranlassung des Auszubildenden	auf Veranlassung des Betriebes	Sonstiges			
<b>Bayern</b>	<b>15</b>	<b>(15)</b>	<b>(63)</b>	<b>(22)</b>	<b>(4)</b>	<b>(12)</b>	<b>(9)</b>	<b>(24)</b>
Westdeutschland	14	19	54	31	6	55	8	39
Ostdeutschland	17	19	40	49	4	14	11	51
Deutschland	14	19	51	34	5	69	9	42

\* Basis: Alle Betriebe mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen

\*\* Basis: Alle Betriebe mit vorzeitig gelösten Ausbildungsverträgen

Eine weitere im Betriebspanel 2014 erstmals gestellte Frage zum Thema Rekrutierung von Auszubildenden betrifft die Teilnahme an Aktionen wie z. B. Messen oder Ausstellungen um Auszubildende aus anderen Ländern zu gewinnen. 2 Prozent der bayerischen Betriebe – vor allem große und sehr große – und 1 Prozent der westdeutschen Betriebe berichten von solchen Aktivitäten.

## 6.5 Übernahmen erfolgreicher Ausbildungsabsolventen

10 Prozent aller Betriebe im Freistaat (Vorjahr: 12 %) berichten im Jahr 2014 von erfolgreichen Ausbildungsabsolventen. In Westdeutschland waren dies 2014 12 Prozent und 2013 13 Prozent. Bezogen auf die Zahl der ausbildenden Betriebe sind es in Bayern 36 und in Westdeutschland 41 Prozent<sup>23</sup> (vgl. Darstellung 6.11). Überdurchschnittlich hoch ist dieser Anteil bei Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentlicher Verwaltung und im Produzierenden Gewerbe sowie in mittelgroßen bis sehr großen Betrieben.

<sup>23</sup> In vielen kleineren Betrieben mit Ausbildungsbeteiligung wird weder kontinuierlich ausgebildet noch gar jedes Jahr eine Ausbildung erfolgreich beendet.

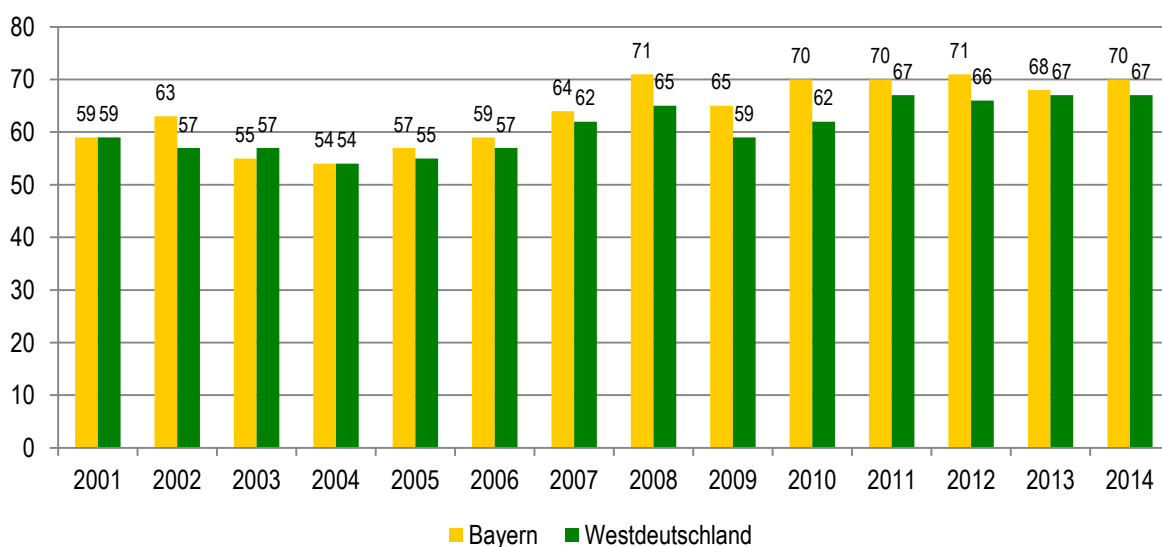
Darstellung 6.11: Anteil der Betriebe mit Übernahmen an der „zweiten Schwelle“ 2014 an allen Betrieben mit erfolgreichen Ausbildungsabsolventen (Angaben in Prozent)

	Anteil Betriebe mit erfolgreichen Ausbildungsabsolventen an allen ausbildenden Betrieben	davon: Übernahmen		
		alle erfolgr. Absolventen	einen Teil der erfolgr. Absolventen	keinen einzigen erfolgr. Absolventen
<b>Bayern</b>	<b>36</b>	<b>60</b>	<b>12</b>	<b>28</b>
Westdeutschland	41	57	14	28
Ostdeutschland	32	57	14	28
Deutschland	39	57	14	28

72 Prozent dieser Betriebe berichten von der Übernahme ihrer erfolgreichen Ausbildungsabsolventen (Westdeutschland: 71 %), wovon 60 Prozent (in Westdeutschland: 57 %) alle (vor allem mittelgroße Betriebe und Dienststellen) ihre erfolgreichen Absolventen übernehmen und 12 Prozent (Westdeutschland: 14 %) nur einen Teil.

Bezogen auf die Zahl der erfolgreichen Absolventen errechnet sich aus den Ergebnissen des IAB-Betriebspanels eine Übernahmequote<sup>24</sup> von 70 Prozent im Freistaat und 67 Prozent in Westdeutschland, was in etwa den Befunden der letzten Jahre entspricht (vgl. Darstellung 6.12) mit einem leichten Zuwachs gegenüber dem Vorjahr.

Darstellung 6.12: Übernahmequoten von Auszubildenden 2001 bis 2014 (Stand jeweils 30.06.; Angaben in Prozent)



<sup>24</sup> Da die entsprechende Frage 2014 nicht gestellt wurde, kann hier nicht zwischen befristeten und unbefristeten Übernahmen unterschieden werden. 2013 erfolgten in Bayern 42 Prozent der Übernahmen in ein nur befristetes Arbeitsverhältnis. In Westdeutschland waren es 48 Prozent (vgl. Kistler, Holler 2014, S. I-65).

Besonders hoch sind die Übernahmequoten bei Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentliche Verwaltung und im Produzierenden Gewerbe (vgl. Darstellung 6.13). Zwischen tarifgebundenen Betrieben (74 %) und solchen ohne Tarifbindung (63 %) gibt es einen deutlichen Unterschied hinsichtlich der Übernahmequoten. Bei Kleinstbetrieben ist die Übernahmequote mit 32 Prozent bei weitem am geringsten.

Darstellung 6.13: Anteil der übernommenen Auszubildenden an den Auszubildenden mit erfolgreichem Abschluss 2009 bis 2014 (Angaben in Prozent)

	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Handel und Reparatur	67	67	76	68	65	72
Produzierendes Gewerbe	77	78	79	86	81	79
Dienstleistungen i. e. S.	49	66	61	62	57	60
Org. ohne Erwerb/Öff. Verwaltung	81	(91)	79	(94)	(86)	(93)
<b>Bayern</b>	<b>65</b>	<b>70</b>	<b>70</b>	<b>71</b>	<b>68</b>	<b>70</b>

Traditionell liegt die Übernahmequote bei männlichen Ausbildungsabsolventen über derjenigen von Absolventinnen. Das bestätigt sich auch für das Jahr 2014 (vgl. Darstellung 6.14). Während die Übernahmequote bei den Frauen wie in den Vorjahren bei ca. zwei Drittel liegt, hat sie bei den Männern sogar auf drei Viertel zugenommen – im Freistaat wesentlich ausgeprägter als im westdeutschen Durchschnitt.

Darstellung 6.14: Übernahmequoten an der zweiten Schwelle nach Geschlecht 2009 bis 2014 (Angaben in Prozent)

	insgesamt						weibliche Auszubildende						männliche Auszubildende					
	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Nordbayern	58	63	73	69	67	70	50	62	67	61	61	62	66	64	79	75	73	79
Südbayern	72	75	68	72	68	70	70	72	64	72	68	63	74	76	72	72	69	74
<b>Bayern</b>	<b>65</b>	<b>70</b>	<b>70</b>	<b>71</b>	<b>68</b>	<b>70</b>	<b>59</b>	<b>67</b>	<b>65</b>	<b>67</b>	<b>65</b>	<b>64</b>	<b>70</b>	<b>72</b>	<b>75</b>	<b>74</b>	<b>71</b>	<b>76</b>
Westdeutschland	59	62	67	66	67	67	56	61	63	65	65	64	62	64	70	67	69	70
Ostdeutschland	49	53	59	59	63	63	51	51	58	55	64	60	48	54	60	62	62	65
Deutschland	58	61	66	65	67	70	56	59	62	64	65	63	59	62	68	66	68	70



## 6.6 Zusammenfassung

Der Ausbildungsmarkt war im Ausbildungsjahr 2013/2014 in Deutschland durch einen Rückgang sowohl der Zahl der Nachfrager als auch des Angebots an Ausbildungsstellen gekennzeichnet. In Bayern stellt sich die Entwicklung positiver dar als im gesamt- und als im westdeutschen Durchschnitt.

- Wie im Vorjahr geben im Jahr 2014 56 Prozent der bayerischen Betriebe und Dienststellen an, ausbildungsberechtigt zu sein. 28 Prozent der Betriebe sind Ausbildungsbetriebe (**Darstellungen 6.1 und 6.2**). In den Jahren 2001 bis 2012 waren es immer zwischen 30 und 35 Prozent. In Westdeutschland sind es 30 Prozent im Jahr 2014.
- Die hochgerechnete Zahl der im Panel nachgewiesenen Auszubildenden und Beamtenanwärter ist 2014 in Bayern um ca. 5 Tausend geringer als im Vorjahr und um 51 Tausend geringer als im Jahr 2002 (**Darstellung 6.4**). Der Anteil der Auszubildenden, die in Kleinst- und Kleinbetrieben ausgebildet wurden, hat sich langfristig halbiert (**Darstellung 6.5**).
- Die Auszubildendenquote (Anteil der Auszubildenden an allen Beschäftigten) beträgt seit drei Jahren nur noch 4 Prozent, früher lag sie bei 5 Prozent. In den Kleinstbetrieben sind es nur 2 Prozent. Mit jeweils 5 Prozent ist sie im Bereich Handel und Reparatur sowie im Produzierenden Gewerbe am höchsten. Der Frauenanteil an den Auszubildenden ist mit 43 Prozent geringer als ihr Anteil an allen Beschäftigten (**Darstellung 6.6**).
- 32 Prozent der bayerischen Betriebe (Westdeutschland: 33 %) hatten für das neue Ausbildungsjahr 2013/2014 neue Ausbildungsstellen angeboten. Das entspricht hochgerechnet 139 Tausend Ausbildungsplätzen und ist etwas weniger als in den beiden Vorjahren. 30 Tausend bzw. 21 Prozent davon blieben unbesetzt. Überproportional ist der Anteil unbesetzter Ausbildungsstellen vor allem im Bereich Handel und Reparatur. In großen sowie sehr großen Betrieben sowie in Südbayern ist der Anteil unbesetzter Ausbildungsstellen zum Teil deutlich geringer (**Darstellung 6.7**).
- Im Freistaat haben sowohl der Anteil der Betriebe mit unbesetzten Ausbildungsstellen als auch derjenige der unbesetzten Ausbildungsstellen gegenüber 2005/2006 deutlich zugenommen, stärker als in West-, aber erheblich weniger als in Ostdeutschland (**Darstellungen 6.8 und 6.9**).
- 15 Prozent der bayerischen Betriebe mit neu angebotenen Ausbildungsstellen (Westdeutschland: 14 %) verzeichneten 2013/2014 eine vorzeitige Auflösung von Ausbildungsverträgen – mehrheitlich auf Veranlassung der Auszubildenden (Davon wurden wiederum ca. 15 % der Ausbildungen gar nicht angetreten). Der Anteil der vorzeitig gelösten Verträge an allen neu angebotenen Ausbildungsverträgen beträgt 9 Prozent (**Darstellung 6.10**).
- 2 Prozent der bayerischen und 1 Prozent der westdeutschen Betriebe berichten von Aktivitäten zur Gewinnung von Auszubildenden im Ausland.
- 10 Prozent aller Betriebe und Dienststellen im Freistaat (Westdeutschland: 12 %) berichten von erfolgreichen Ausbildungsabsolventen im Jahr 2014. Das entspricht 36 Prozent aller Ausbildungsbetriebe (**Darstellung 6.11**).
- Die Übernahmequote erfolgreicher Ausbildungsabsolventen ist 2014 wieder leicht auf 70 Prozent angestiegen und liegt damit wieder auf dem Niveau der Jahre 2008 bzw. 2010 bis 2012. In Westdeutschland sind die Übernahmequoten geringer (**Darstellung 6.12**). Besonders hohe Übernahmequoten erreichen die Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentliche Verwaltung und das Produzierende Gewerbe (**Darstellung 6.13**). Wie schon in den Vorjahren und noch deutlicher als im

westdeutschen Durchschnitt liegen die Übernahmequoten männlicher Ausbildungsabsolventen über denjenigen der Frauen (**Darstellung 6.14**).

## 7. Arbeitszeit und Arbeitszeitkonten

### 7.1 Vereinbarte Arbeitszeiten

Die durchschnittliche vereinbarte Wochenarbeitszeit von Vollzeitbeschäftigten in Bayern beträgt 2014 wie im Vorjahr 38,7 Stunden (Westdeutschland: 38,8 Stunden). Sie ist damit etwas höher als zu Beginn des letzten Jahrzehnts, aber geringer als zu Ende des letzten Jahrzehnts (vgl. Darstellung 7.1).

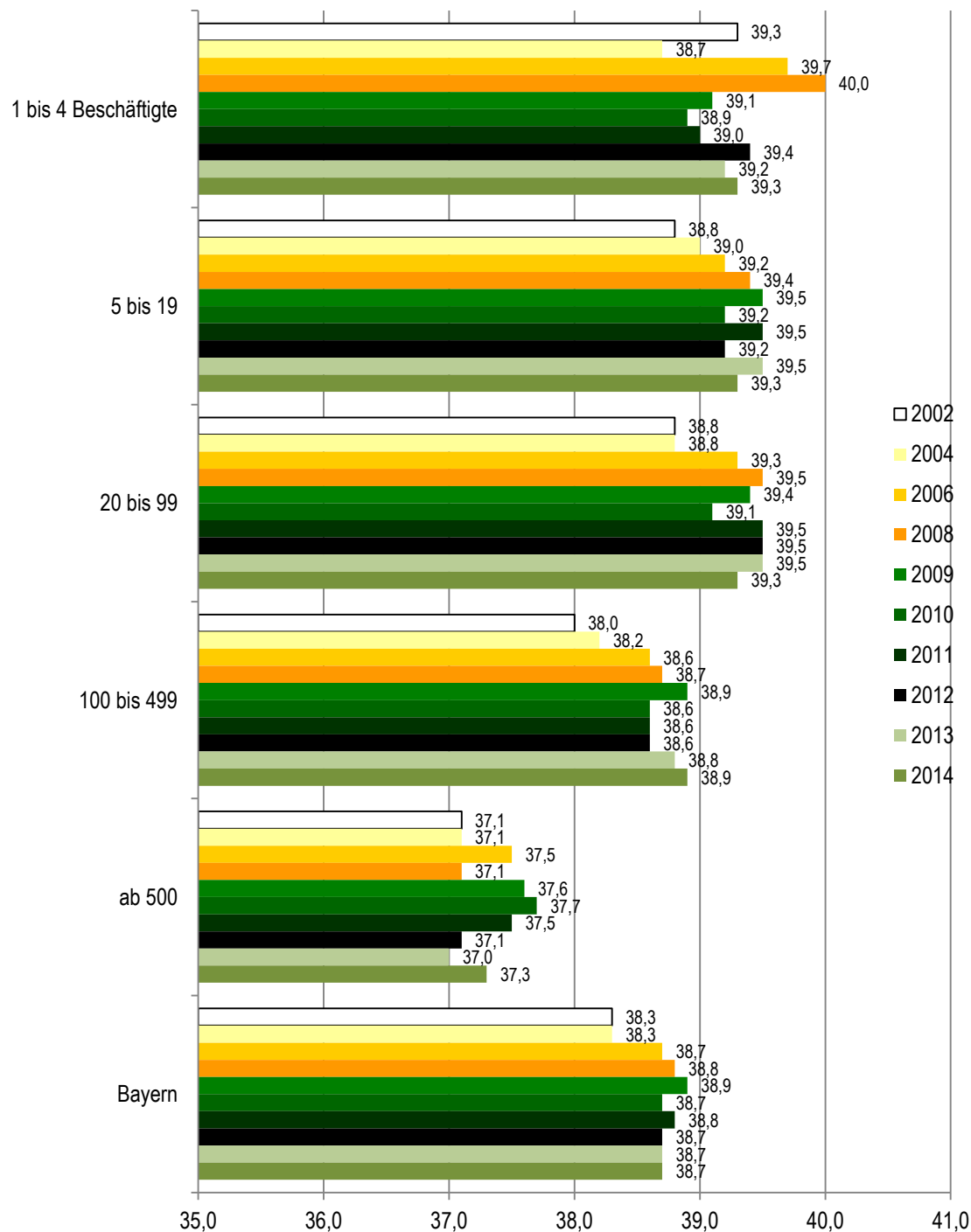
Die relativ geringen Veränderungen der Durchschnittszahlen dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich dahinter – neben der Entstandardisierung der Beschäftigungsformen – auch eine Flexibilisierung und Polarisierung der Arbeitszeiten verbirgt (vgl. z. B. Ansenger u. a. 2014). Bei einer Betrachtung des Arbeitsvolumens (vgl. oben, Abschnitt 1.2.1 sowie Schreiber 2015) relativiert sich das „Deutsche Beschäftigungswunder“.

Darstellung 7.1: Durchschnittliche Wochenarbeitszeit je Vollzeitbeschäftigten 2001 bis 2014 (Angaben in Stunden)

	2001	2002	2003	2004	2006	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
<b>Bayern</b>	<b>38,5</b>	<b>38,3</b>	<b>38,4</b>	<b>38,3</b>	<b>38,7</b>	<b>38,8</b>	<b>38,9</b>	<b>38,7</b>	<b>38,8</b>	<b>38,7</b>	<b>38,7</b>	<b>38,7</b>
Westdeutschland	38,3	38,2	38,3	38,4	38,7	38,8	38,8	38,7	38,8	38,8	38,8	38,8

Besonders hoch ist die vereinbarte Wochenarbeitszeit im Bereich Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentliche Verwaltung (39,4 Stunden), besonders niedrig im Produzierenden Gewerbe (37,9 Stunden). In tarifgebundenen Betrieben ist die vereinbarte Wochenarbeitszeit wesentlich kürzer als in nicht gebundenen (38,0 versus 39,6 %) – korrespondierend dazu ist sie in sehr großen und auch den großen Betrieben kürzer als in den kleineren Betrieben (vgl. Darstellung 7.2).

Darstellung 7.2: Durchschnittliche vereinbarte Wochenarbeitszeit von Vollzeitbeschäftigten Mitte 2002 bis 2014 (Angaben in Stunden)



62 Prozent der Betriebe und Dienststellen in Bayern (Westdeutschland: 60 %) haben eine durchschnittliche vereinbarte Wochenarbeitszeit von 40 und mehr Stunden. In je 4 Prozent der Betriebe beträgt sie weniger als 36 bzw. 36 bis unter 38 Stunden.

In den Betrieben mit einer vereinbarten Wochenarbeitszeit von unter 36 Stunden arbeiten in Bayern 13 Prozent aller Beschäftigten; in jenen mit 36 bis unter 38 Stunden sind es 8 Prozent aller Beschäftigten.

In den Betrieben mit einer vereinbarten Wochenarbeitszeit von 40 und mehr Stunden sind es 48 Prozent aller Beschäftigten (Westdeutschland: 43 %; vgl. Darstellung 7.3).

Darstellung 7.3: Verteilung der Beschäftigten nach der betrieblich vereinbarten durchschnittlichen Wochenarbeitszeit von Vollzeitbeschäftigten 2014 (Angaben in Prozent)

	Stunden			
	Unter 36	36 bis 38	38 bis 40	40 und mehr
Handel und Reparatur	1	23	22	53
Produzierendes Gewerbe	32	8	17	42
Dienstleistungen i. e. S.	6	3	39	51
Org. ohne Erwerb/Öff. Verwaltung	(1)	(0)	(61)	(39)
1 bis 4 Beschäftigte	5	3	28	64
5 bis 19	4	4	29	62
20 bis 99	3	8	31	58
100 bis 499	8	10	37	45
ab 500	40	9	30	21
<b>Bayern</b>	<b>13</b>	<b>8</b>	<b>31</b>	<b>48</b>
Westdeutschland	10	10	37	43
Ostdeutschland	3	4	20	73
Deutschland	9	8	34	49

30 Prozent der abhängig Beschäftigten in Bayern arbeiten in Teilzeit (Westdeutschland: 31 %). Darunter sind 8 Prozent mit einer vereinbarten Wochenarbeitszeit von unter 15 Stunden (vgl. Darstellung 7.4). Überdurchschnittlich viele Teilzeitbeschäftigte mit solch kurzen Arbeitszeiten finden sich in Klein- und Kleinstbetrieben bzw. im Bereich Handel und Reparatur sowie den Dienstleistungen im engeren Sinne.

Darstellung 7.4: Verteilung der Teilzeitbeschäftigten nach der betrieblich vereinbarten durchschnittlichen Wochenarbeitszeit 2014 (Angaben in Prozent)

	Anteil Teilzeitbeschäftigte an allen abhängig Beschäftigten	Darunter Stunden		
		Unter 15	15 bis 24	Mehr als 24
<b>Bayern</b>	<b>30</b>	<b>8</b>	<b>10</b>	<b>9</b>
Westdeutschland	31	10	11	9
Ostdeutschland	28	5	6	16
Deutschland	31	9	10	10

## 7.2 Überstunden und Arbeitszeitkonten

Mit einem Anteil von 56 Prozent (Vorjahr: 57 %) berichtet erneut ein sehr großer Anteil der bayerischen Betriebe von Überstunden im abgelaufenen Geschäftsjahr 2013 (vgl. Darstellung 7.5). Damit liegt dieser Anteil wie schon im Vorjahr mit etwas Abstand über dem westdeutschen Durchschnittswert. Besonders hoch ist der Anteil der Betriebe mit Überstunden im Produzierenden Gewerbe sowie im Bereich Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentliche Verwaltung. Mit 59 Prozent ist der Anteil dieser Betriebe in Südbayern signifikant höher als in Nordbayern.

Darstellung 7.5: Anteil der Betriebe mit Überstunden 2001 bis 2013 (Angaben in Prozent)

	2001	2002	2003	2005	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
<b>Bayern</b>	<b>51</b>	<b>43</b>	<b>49</b>	<b>41</b>	<b>54</b>	<b>47</b>	<b>45</b>	<b>48</b>	<b>49</b>	<b>57</b>	<b>56</b>
Westdeutschland	48	43	49	43	48	47	44	50	49	54	51

55 Prozent der Betriebe mit Überstunden gleichen diese ausschließlich in Freizeit aus, 5 Prozent ausschließlich finanziell (Westdeutschland: 48 bzw. 10 Prozent). Bei 11 Prozent der bayerischen Betriebe mit Überstunden werden diese weder in Freizeit noch in Geld ausgeglichen (Westdeutschland: 8 %). Im Vorjahr waren es 8 Prozent. Besonders im Bereich Handel und Reparatur (12 %) und in Kleinbetrieben (25 %) sowie in Nordbayern (14 %) werden Überstunden gar nicht ausgeglichen (vgl. Darstellung 7.6).

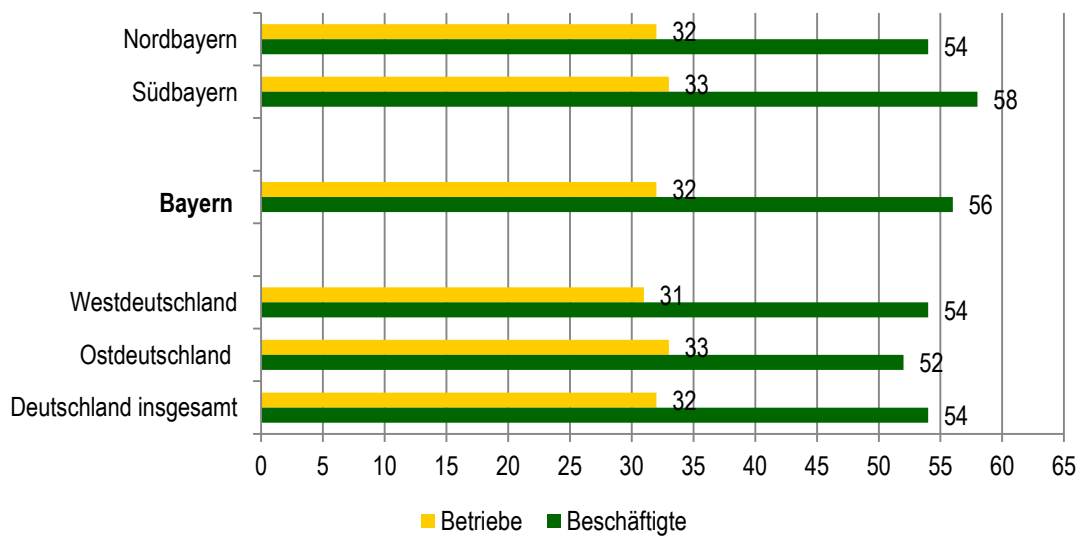
Darstellung 7.6: Anteil der Betriebe mit Überstunden im abgelaufenen Geschäftsjahr 2013 und Art des Überstundenausgleichs (Angaben in Prozent)

	Betriebe mit Überstunden				
	insgesamt	davon:			
		mit ausbe- zahlten Überstunden	mit Freizeit- ausgleich	mit beidem	ohne Aus- gleich
Handel und Reparatur	51	0	51	37	12
Produzierendes Gewerbe	65	9	49	32	10
Dienstleistungen im engeren Örg. ohne Erwerbs./Öff. Verwal-	53 (63)	6 (0)	58 (80)	26 (20)	10 (0)
1 bis 4 Beschäftigte	43	5	55	16	25
5 bis 19	59	7	63	26	4
20 bis 99	83	4	44	48	5
100 bis 499	95	3	25	69	2
ab 500	87	0	16	84	0
Nordbayern	51	5	50	31	14
Südbayern	59	6	59	27	9
Bayern	56	5	55	28	11

2013 gab es für 18 Prozent der abhängig Beschäftigten finanzielle Ausgleiche für Überstunden (Westdeutschland: 20 %). Im Produzierenden Gewerbe und in sehr großen Betrieben ist dieser Anteil überproportional.

Arbeitszeitkonten sind eine Form der geordneten Arbeitszeitregulierung und -flexibilisierung. In 32 Prozent der Betriebe in Bayern gibt es Regeln zu Arbeitszeitkonten (Westdeutschland: 31 %). Solche Regeln gelten in Bayern für 56 Prozent und in Westdeutschland für 54 Prozent der Beschäftigten (vgl. Darstellung 7.7).

Darstellung 7.7: Anteil der Betriebe und Anteil der Beschäftigten mit vorhandenen Arbeitszeitkonten 2014 (Angaben in Prozent)



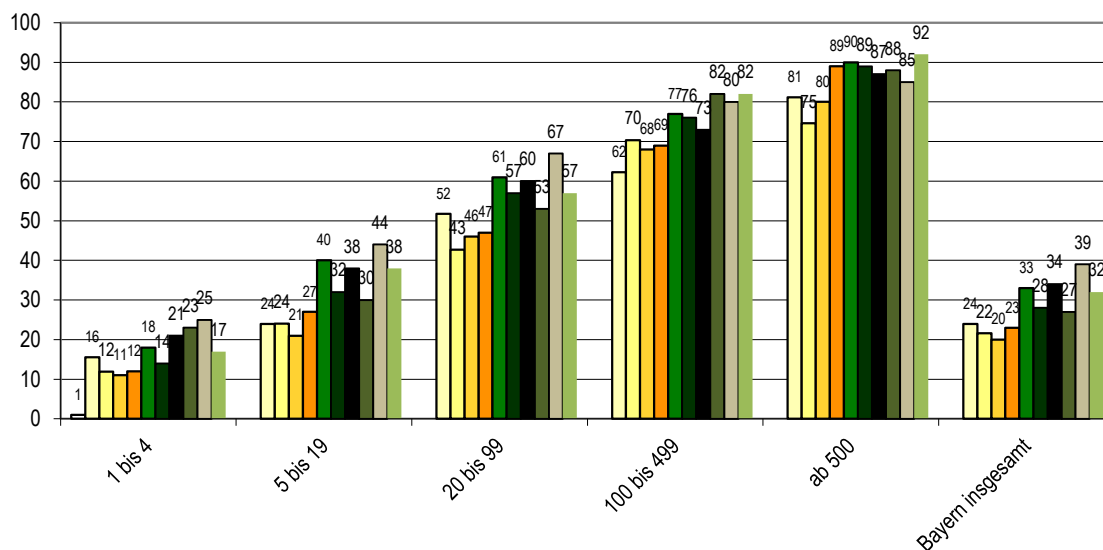
Sowohl der auf die Betriebe bezogene Anteil als auch der auf die Beschäftigtenzahl bezogene Anteil ist in Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentlicher Verwaltung mit 58 bzw. 71 Prozent am höchsten. Die niedrigsten Anteile verzeichnen die Dienstleistungsbetriebe mit 29 bzw. 49 Prozent. Mit der Betriebsgröße steigt der Anteil der Betriebe sowie der Beschäftigten mit Arbeitszeitkonten deutlich an<sup>25</sup> (vgl. Darstellung 7.8).

<sup>25</sup> Die relativ starken Schwankungen von Jahr zu Jahr erklären sich laut IAB vor allem aus unterschiedlichen Fragebogenkontexten, in denen die Frage nach Arbeitszeitkonten im jährlich wechselnden Rhythmus aufgrund des Modulkonzepts im Fragebogen gestellt wird.

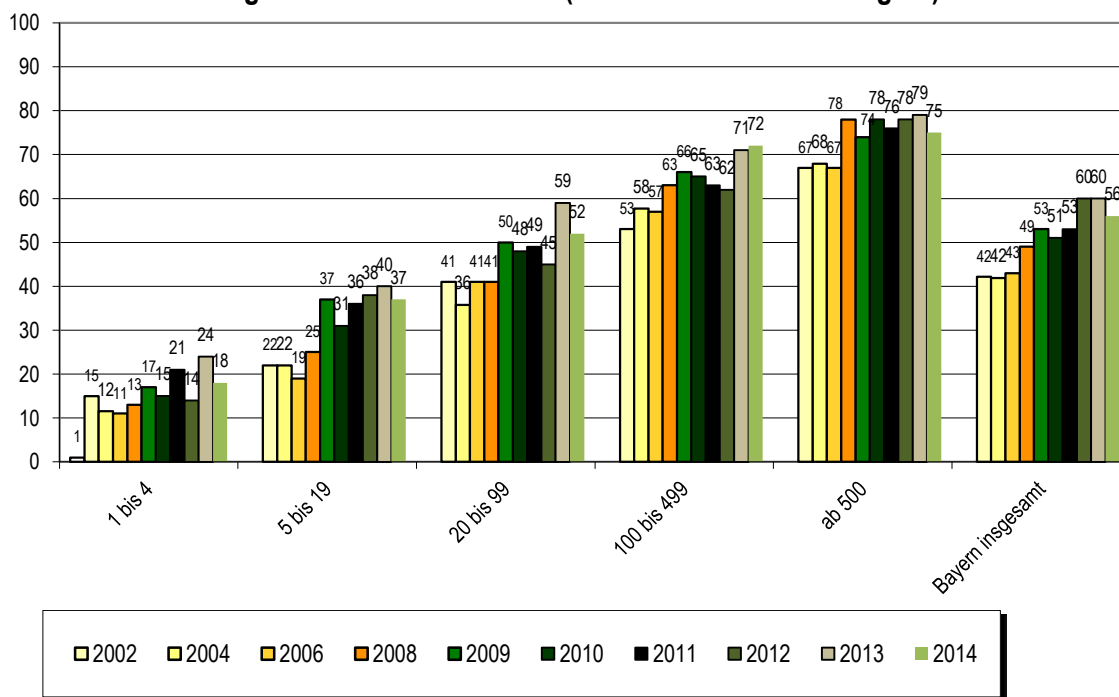


Darstellung 7.8: Betriebe und Beschäftigte mit Arbeitszeitkonten 2002 bis 2014 (Angaben in Prozent)

### Betriebe mit Arbeitszeitkonten (Anteil an allen Betrieben)

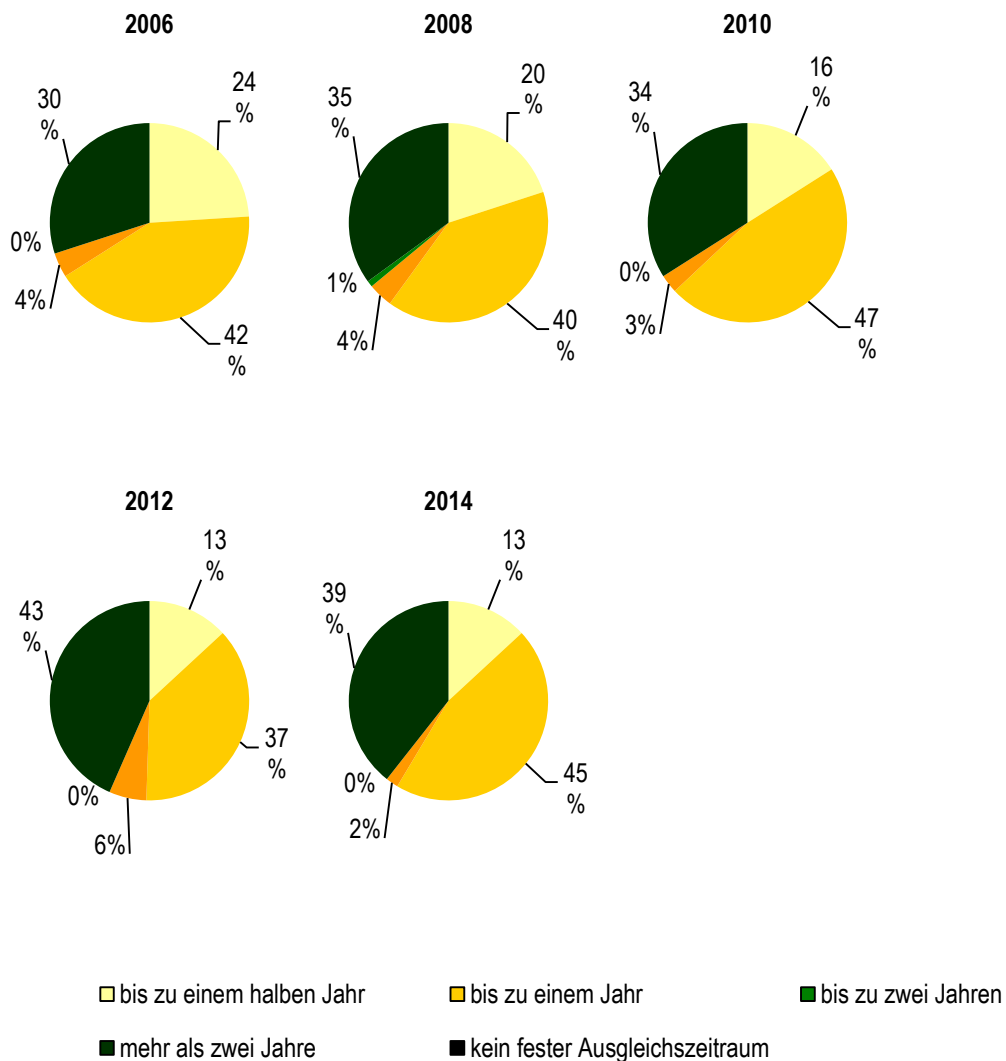


### Beschäftigte mit Arbeitszeitkonten (Anteil an allen Beschäftigten)



Arbeitszeitkonten breiten sich, wie gezeigt, nicht nur stark aus. Sie ändern ein Stück weit auch ihren Charakter. Das betrifft insbesondere den Zeitraum, in dem diese Arbeitszeitguthaben ausgeglichen werden müssen. Speziell der Anteil von solchen Regelungen, die einen relativ kurzfristigen Ausgleich binnen eines halben Jahres festlegen, nimmt ab. Dagegen steigt der Anteil der Arbeitszeitkonten ohne Festlegung eines Ausgleichszeitraumes (vgl. Darstellung 7.9). Allerdings nimmt der Anteil der Betriebe mit langen Ausgleichszeiträumen nicht zu und bleibt auf große Betriebe beschränkt, in denen Konten über mehr als zwei Jahre ausgeglichen werden können.

Darstellung 7.9: Zeitraum in dem Arbeitszeitkonten ausgeglichen werden müssen, Bayern 2006 bis 2014 (Anteil an den Betrieben mit Arbeitszeitkonten, Angaben in Prozent)



### 7.3 Langzeitkonten

Erst bei der Möglichkeit des Aufbaus größerer Zeitguthaben ist aber an flexible Verwendungen wie Sabbaticals oder Arbeitszeitverkürzungen im Altersübergang zu denken. Getrennte Langzeitkonten gibt es nur in 6 Prozent aller bayerischen bzw. 5 Prozent aller westdeutschen Betriebe (vgl. Darstellung 7.10).

Darstellung 7.10: Verbreitung und Nutzungsmöglichkeiten von Langzeitkonten (Angaben in Prozent)

	Betriebe mit Arbeitszeitguthaben	davon (Mehrfachnennungen möglich)*					Beschäftigte in Betrieben mit Arbeitszeitguthaben
		A	B	C	D	E	
Bayern	6	40	34	24	36	29	21
Westdeutschland	5	42	31	24	40	27	16
Ostdeutschland	5	37	28	16	41	30	13
Deutschland	5	41	31	22	40	27	16

- \* A Langzeitfreistellungen  
 C Verkürzung Lebensarbeitszeit  
 E Sonstiges
- B Weiterbildungszeiten  
 D Freistellung für Familienzeiten

In der Tendenz sind es fast nur größere Betriebe und Dienststellen, in denen Langzeitkonten verbreitet sind. In diesen Betrieben mit Langzeitkonten besteht bei 40 Prozent der Betriebe die Möglichkeit, Zeit für Langzeitfreistellungen anzusparen. 36 Prozent dieser Betriebe ermöglichen so Freistellungen für Familienzeiten und 34 Prozent für Weiterbildungszeiten. Eine Verkürzung der Lebensarbeitszeit durch die Nutzung eines Langzeitkontos ermöglichen nur 24 Prozent dieser Betriebe, das sind nicht einmal 2 Prozent aller Betriebe und Dienststellen.

Faktisch wird die Verbreitung von Langzeitkonten noch weiter dadurch eingeschränkt, dass in Betrieben mit Langzeitkonten diese Möglichkeit nicht allen Beschäftigten offen steht und nur ein Teil der Beschäftigten in Betrieben mit solchen Konten diese auch nutzt. Nach Angaben der bayerischen Betriebe mit Langzeitkonten gewähren sie 78 Prozent ihrer Beschäftigten diese Möglichkeit und davon nutzt sie gut ein Viertel (28 %).

#### 7.4 Weitere Instrumente der Arbeitszeitsteuerung

In 52 Prozent der bayerischen Betriebe und Dienststellen gibt es eine bedarfsabhängige, in 34 Prozent eine regelmäßige Samstagsarbeit (vgl. Darstellung 7.11). Ersteres vor allem im Produzierenden Gewerbe und bei Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentlicher Verwaltung, letzteres vor allem im Bereich Handel und Reparatur. Eine regelmäßige Sonntagsarbeit gibt es in 15 Prozent der bayerischen und 16 Prozent der westdeutschen Betriebe und Dienststellen. In 10 Prozent der Betriebe gibt es Schichtarbeit als Instrument der Arbeitszeitsteuerung. 43 Prozent praktizieren versetzte und 35 Prozent Vertrauensarbeitszeiten. In 30 Prozent der Betriebe wird die Arbeitszeitsteuerung (auch) über die Veränderung der Dauer und Lage der Arbeitszeit von Teilzeitbeschäftigten vorgenommen. Arbeitszeitkorridore (12 %) und Arbeitszeitverkürzungen (4 %) spielen in ihrer Verbreitung dagegen als Instrumente der Arbeitszeitsteuerung eine geringere Rolle.<sup>26</sup>

<sup>26</sup> Weitere bedeutende Instrumente der Arbeitszeitsteuerung wie die Arbeit auf Abruf sind mit dieser Frage im Panel noch nicht abgedeckt (vgl. Absenger 2014, S. 36).

Darstellung 7.11: Betriebe mit Nutzung verschiedener Instrumente der Arbeitszeitsteuerung 2014  
(Anteil an allen Betrieben in Prozent)

	Anteil Betriebe mit Nutzung von (Mehrfachnennungen möglich)*								
	A	B	C	D	E	F	G	H	I
Handel und Reparatur	59	49	9	6	53	32	33	9	3
Produzierendes Gewerbe	15	70	3	9	30	26	28	10	6
Dienstleistungen im engeren Sinne	31	44	20	12	46	41	30	14	4
Org. ohne Erwerb. / Öff. Verwaltung	(21)	(70)	(25)	(10)	(47)	(38)	(27)	(2)	(1)
1 bis 4 Beschäftigte	31	55	13	2	30	36	19	8	2
5 bis 19	35	47	15	11	51	37	36	14	5
20 bis 99	38	56	24	27	59	28	41	13	6
100 bis 499	40	64	25	54	74	45	53	28	11
ab 500	49	81	33	84	78	61	73	43	13
Nordbayern	33	47	14	10	44	30	30	13	4
Südbayern	35	57	17	11	43	40	30	11	4
<b>Bayern</b>	<b>34</b>	<b>52</b>	<b>15</b>	<b>10</b>	<b>43</b>	<b>35</b>	<b>30</b>	<b>12</b>	<b>4</b>
<i>nachrichtlich 2012</i>	33	44	14	10	36	30	25	7	3
Westdeutschland	35	52	16	11	40	35	23	10	3

- \* A regelmäßige Samstagsarbeit  
B bedarfsabhängige Samstagsarbeit  
C regelmäßige Sonntagsarbeit  
D Schichtarbeit  
E versetzte Arbeitszeiten  
F Vertrauensarbeitszeit  
G Änderung Teilzeit-Arbeitszeit  
H Arbeitszeitkorridore  
I Beschäftigungssichernde Arbeitszeitverkürzung

## 7.5 Zusammenfassung

- Die durchschnittliche vereinbarte Wochenarbeitszeit von Vollzeitbeschäftigten liegt 2014 in Bayern bei 38,7 und in Westdeutschland bei 38,8 Stunden – jeweils etwas mehr als 2001 (**Darstellung 7.1**). Kleinere Betriebe und Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentliche Verwaltung haben die längsten Arbeitszeiten (**Darstellung 7.2**).
- Kurze Wochenarbeitszeiten von unter 38 Stunden haben nur 8 Prozent der Betriebe in Bayern, aber 21 Prozent der Vollzeitbeschäftigten (Westdeutschland: 12 bzw. 20 %; **Darstellung 7.3**).
- Unter den 30 Prozent Teilzeitbeschäftigten (Anteil an den abhängig Beschäftigten) im Freistaat finden sich 8 Prozent mit einer vereinbarten Wochenarbeitszeit von weniger als 15 Stunden, 10 Prozent mit 15 bis 24 Stunden und 9 Prozent mit mehr als 24 Stunden (**Darstellung 7.4**).
- In 56 Prozent der bayerischen und 51 Prozent der westdeutschen Betriebe wurden im abgelaufenen Geschäftsjahr 2013 Überstunden geleistet. Seit 2001 gab es nur 2012 höhere Anteile. Sehr hoch war der Anteil der Betriebe mit Überstunden bei den großen und sehr großen Betrieben (**Darstellung 7.5**).
- Überstunden werden in 55 Prozent der bayerischen Betriebe und Dienststellen nur in Freizeit und bei 5 Prozent nur in Geld ausgeglichen. In 11 Prozent der Betriebe (Vorjahr 8 %) erfolgt keinerlei

Ausgleich. In Westdeutschland kennen 8 Prozent der Betriebe keinen Überstundenausgleich (**Darstellung 7.6**). 2013 erhielten 18 Prozent aller Beschäftigten einen finanziellen Überstundenausgleich – vor allem im Produzierenden Gewerbe und in sehr großen Betrieben.

- In 32 Prozent der Betriebe (Westdeutschland: 31 %) gibt es 2014 Arbeitszeitkonten, die für 56 Prozent der Beschäftigten gelten (**Darstellung 7.7 und 7.8**).
- In mehr als der Hälfte der Betriebe ist der vorgeschriebene Ausgleichszeitraum auf ein Jahr oder weniger begrenzt. Rund 40 Prozent haben keinen festen Ausgleichszeitraum (**Darstellung 7.9**).
- Separate Langzeitkonten gibt es nur in 6 Prozent der bayerischen Betriebe (Westdeutschland: 5 Prozent). Dominante Verwendungszwecke sind Langzeitfreistellungen, Freistellungen für Familienzeiten und Weiterbildungszeiten (**Darstellung 7.10**) In allen Betrieben mit Langzeitkonten können rund Dreiviertel (78 %) der Beschäftigten diese nutzen. Tatsächlich nimmt aber nur gut ein Viertel der Berechtigten diese Möglichkeit wahr.
- Neben Überstunden und Arbeitszeit-/Langzeitkonten nutzen die bayerischen wie westdeutschen Betriebe zunehmend weitere Wege und Instrumente der Arbeitszeitsteuerung, so z. B. die regelmäßige (34 %) und bedarfsabhängige Samstagsarbeit (52 %), versetzte Arbeitszeiten (43 %), Vertrauensarbeitszeit (35 %) oder die Veränderung der Arbeitszeit von Teilzeitbeschäftigten (30 %; **Darstellung 7.11**).



## Literatur

- Absenger, N. u. a. (2014): Arbeitszeiten in Deutschland. Entwicklungstendenzen und Herausforderungen für eine moderne Arbeitszeitpolitik, WSI-Report Nr. 19, Düsseldorf.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2014): Bildung in Deutschland 2014. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur Bildung von Menschen mit Behinderungen, Bielefeld.
- Bellmann, L. (1997): Das Betriebspanel des IAB, in: Hujer, R.; Rendtel, U.; Wagner, G. (Hrsg.): Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Panel-Studien, Sonderheft des Allgemeinen Statistischen Archivs, Heft 30, Göttingen, S. 169 ff.
- Bellmann, L. (2014): Kontinuität und Veränderung des IAB-Betriebspanels, in: Journal for Labour Market Research, Bd. 47, Nr. 1-2, S. 5 ff.
- Bundesagentur für Arbeit (2014a): Betriebe und sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, Land Bayern. Stichtag 30. Juni 2014, Nürnberg.
- Bundesagentur für Arbeit (2014b): Beschäftigungsstatistik. Revision 2014 – überarbeitete Fassung, Nürnberg.
- Bundesinstitut für Berufsbildung (2015): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2015, Bonn.
- Conrads, R. u. a. (2009): Beschäftigungstrends im Freistaat Bayern 2008. Repräsentative Analysen auf Basis des IAB-Betriebspanels 2008, Stadtbergen.
- Czepek, J. u. a. (2015): Betriebe im Wettbewerb um Arbeitskräfte. Bedarf, Engpässe und Rekrutierungsprozesse in Deutschland. IAB-Bibliothek Bd. 352, Nürnberg.
- European Commission (2012): Employment and Social Developments in Europe 2012, Brüssel.
- Fischer, G. u. a. (2008): Das IAB-Betriebspanel – von der Stichprobe über die Erhebung bis zur Hochrechnung, FDZ Methodenreport Nr. 01, Nürnberg.
- Fuchs, J. u. a. (2014): Zwischen Bestmarken und Herausforderungen. Arbeitsmarkt 2014, IAB-Kurzbericht Nr. 4, Nürnberg.
- Ifo (2015): ifo Geschäftsklima Deutschland. Ergebnisse des ifo Konjunkturtests im Januar 2015, München.
- KfW (2014): Mittelstand geht mit wachsender Zuversicht ins neue Jahr. KfW-ifo-Mittelstandsbarometer: Dezember 2014, Frankfurt.
- Kistler, E. (2012): Führt der demografische Wandel zu einem Fach- oder gar Arbeitskräftemangel?, in: Bispinck, R. u. a. (Hrsg.): Sozialpolitik und Sozialstaat. Festschrift für Gerhard Bäcker, Wiesbaden, S. 149 ff.
- Kistler, E.; Holler, M. (2014): Beschäftigungstrends im Freistaat Bayern 2013 – Repräsentative Analysen auf Basis des IAB-Betriebspanels 2013. Bericht an das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration und an die Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit, Teile I und II, Stadtbergen.
- Knauß, Ferdinand (2012): Der sogenannte Fachkräftemangel, in: Wirtschaftswoche vom 20.12.2012.
- Kommission zum Abbau der Arbeitslosigkeit und zum Umbau der Bundesanstalt für Arbeit (2002): Moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt. Bericht der Kommission, Berlin (Internetversion).
- Matthes, St. u. a. (2015): Duales System vor großen Herausforderungen. Die Entwicklung des Ausbildungsmarktes im Jahr 2014, Bonn.
- Möller, J. (2011): Der Fachkräftemangel kostet jährlich 30 Milliarden Euro – stimmt's?, in: Spiegel-online vom 19.11.2011.

- Niggemeyer, Lars (2011): Die Propaganda vom Fachkräftemangel, in: Blätter für deutsche und internationale Politik, Heft 5, S. 19-22.
- Reichelt, M.; Vicari, B. (2014): Im Osten sind vor allem Ältere für ihre Tätigkeit formal überqualifiziert. Ausbildungsinadäquate Beschäftigung in Deutschland, IAB-Kurzbericht Nr. 25, Nürnberg.
- Schreiber, S. (2015): Erwerbstätigkeit in Deutschland im europäischen Vergleich, IMK Report Nr. 103, Düsseldorf.
- Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (2014): Mehr Vertrauen in Marktprozesse. Jahresgutachten 14/15, Wiesbaden.
- StMAS (Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration) (2015): Datenreport: Soziale Lage in Bayern 2014, München (i. E.).
- Ulrich, J. G. u. a. (2014): Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge fällt auf historischen Tiefstand. Die Entwicklung des Ausbildungsmarktes im Jahr 2013, Berlin.
- Wanger, S. (2015): Traditionelle Erwerbs- und Arbeitszeitmuster sind nach wie vor verbreitet. Frauen und Männer am Arbeitsmarkt, IAB-Kurzbericht, Heft 4, Nürnberg.





ISBN: 978-3-9815237-8-2

Herausgeber:  
INIFES, Internationales Institut für  
Empirische Sozialökonomie, gGmbH  
86391 Stadtbergen

© 2015 Bayerisches Staatsministerium für  
Arbeit und Soziales, Familie und Integration